Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1925

20.9.1925 (No. 435)

Visual Library

Sonntag, 20. September 1925. 122. Jahrgang Nr. 435.

Karlsruher Tagblatt

mit

Industrie- u. Handelszeitung

und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegründet 1803

Bezugspreis: halbmonatlich Mk. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.60 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Reklamezeile Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonien, Lesekreis, Literatur.

Chefredakteur H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard; für den Nachrichtenteil: H. Voß; für Wirtschaftspolitik: Dr. H. Wilfert; für den Handel: H. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: H. Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Technik: Dr. ing. R. Eisenlohr; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. C. Zimmermann; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe; für Bilderbeilage: Otto Schumann, Berlin. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Ein neuer Fehlspruch des Völkerbundes.

Der Ruck nach links.

Dr. R. J. Berlin, 19. Sept.

Zu den Ereignissen, die von Einfluß auf die Gestaltung der inneren Entwicklung in Deutschland sind, zählt auch der Heidelberger Parteitag der Sozialdemokratischen Partei. Man sah ihm mit Spannung entgegen, da er die Auseinandersetzung zwischen den Gemäßigten und den Radikalen bringen sollte. Was das zahlenmäßige Verhältnis anbetrifft, so wurde in den sozialdemokratischen Berichten über die Abstimmungsergebnisse immer nur von der „großen Mehrheit" gegenüber der Opposition gesprochen. Nur zweimal wurden Zahlen genannt. Beide Male war das Verhältnis von Mehrheit zu Minderheit wie 3:1. Es ist aber anzunehmen, daß man bei Abstimmungen, bei denen die Opposition stärker war, vorsichtshalber die Zahlen der Oeffentlichkeit vorenthalten hat. Aber selbst wenn man das Verhältnis von 3:1 bei der Zusammensetzung des Parteitages als das durchschnittlich richtige bezeichnet, so muß es als sicher angesehen werden, daß in den Wählermassen die Opposition doch erheblich stärker ist.

Hinter den gemäßigten Führern mit scheinbar zahlenmäßiger Mehrheit steht die Masse der Opposition. Bei den Diskussionen über die einzelnen Gegenstände der Tagesordnung auf dem Heidelberger Parteitag hat sich herausgestellt, daß der Gegensatz zwischen Links und Rechts in der Partei ganz außerordentlich ist. Alle wichtigen Punkte wurden von der Opposition einfach abgelehnt. Am temperamentvollsten waren die Auseinandersetzungen wegen der Barmat-Affäre, und bei diesem Punkte haben die Gemäßigten, deren Führer zum größten Teil zu den Freunden und Gönnern Barmats gehören, sich von Sozialdemokraten Wahrheiten sagen lassen müssen, wie sie sie bis jetzt kaum von Blättern der Rechtsparteien zu hören bekommen haben. Dieser Teil der Heidelberger Auseinandersetzungen wird ohne Zweifel ein sehr lebhaftes Echo in der sozialdemokratischen Oeffentlichkeit wecken.

Als Fazit des Heidelberger Parteitages ist, so sehr die mehrheitliche Presse der S.P.D. es auch ableugnen wird, festzustellen, daß der Kurs innerhalb der Partei ganz entschieden nach links geht. In den Hochburgen der Sozialdemokratischen Partei, in Mitteldeutschland und in der Frankfurter Gegend, erschallt der Ruf: Fort mit Schwarz-Rot-Gold, die roten Fahnen heraus! An der Seite der Kommunisten ist unser Platz! Klassenkampf, nicht aber Konjunktur-Koalitionen mit bürgerlichen Parteien, auch nicht mit dem Zentrum!

Die Linke in der S.P.D. hat sich bereits, wie der Parteitag zeigte, soweit von der Mehrheit entfernt, daß die Partei mit einer Neugründung der alten U.S.P.D. oder mit Abwanderung der Massen zu den Kommunisten rechnen muß, wenn — sie nicht zu Kompromissen in Richtung nach links bereit ist. Sie wird selbstverständlich das letztere tun. Hier bereitet sich also eine Entwicklung vor, die von den bürgerlichen Parteien, besonders von denen, die auch heute noch zur Zusammenarbeit mit der sich radikalisierenden Sozialdemokratie bereit sind, aufmerksam beobachtet werden muß.

Der Reichsschulgesetzentwurf.

Eine Protestkundgebung der badischen Lehrerschaft.

TU. Heidelberg, 19. September.

Der Vorstand des Badischen Lehrervereins veröffentlicht eine Kundgebung zum Reichsschulgesetzentwurf, worin zum Ausdruck kommt, daß der Lehrerverein gegen diesen Reichsschulgesetzentwurf, der dem Reichskabinett bereits vorgelegen hat und den Ländern zur Stellungnahme zugegangen ist, schärfsten Widerspruch erhebt. Dieser Entwurf bedeute einen Bruch der Reichsverfassung und das Ende der Staatsschule. Die Reichsverfassung, so heißt es in der Kundgebung u. a., mache den Staat zum Herrn und Träger seiner Schule, der Entwurf dagegen vergebe die wichtigsten Rechte auf die Schule an die Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften. Die Reichsverfassung fordere nur, daß der Religionsunterricht mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgesellschaft unbeschadet des Aufsichtsrechts des Staates erteilt werde, wie in der badischen Simultanschule, der Entwurf dagegen fordere, daß die gesamte Unterrichts- und Erziehungsarbeit von dem Geiste des Bekenntnisses getragen sein müsse und mache dadurch die bisherige Staatsschule zur Kirchenschule. Der vorliegende Gesetzentwurf vernichte die Rechtssicherheit des Lehrers und er vernichtet die badische Simultanschule. Diese müsse erhalten bleiben. Dafür werde die badische Lehrerschaft bis zur letzten Kraft kämpfen und sie rechne in diesem Kampfe auf die Unterstützung des ganzen Volkes.

Nicht Recht, sondern Politik entscheidet.

Die Entscheidung des Völkerbundsrates im Danziger Briefkastenkonflikt.

TU. Genf, 19. Sept.

In der Entscheidung über den polnisch-Danziger Postkonflikt ging der Völkerbundsrat über alle wohlbegründeten Einwände der Stadt Danzig hinweg und beschloß, das Gutachten seiner Sachverständigenkommission anzunehmen, das den polnischen Wünschen in weitestgehendem Maße Rechnung trägt. Mit dieser Entscheidung erhält Polen das Recht, in dem größten Teil der Stadt Danzig einen eigenen Postbetrieb aufzunehmen. Die Verhandlungen des Rates, die über zwei Stunden dauerten, liefern erneut den Beweis, daß keine rechtlichen Gesichtspunkte, sondern rein politische Erwägungen den Rat zu diesem Entschluß bewogen. Die Entscheidung des Völkerbundsrates wird zweifellos der Völkerbundsfreundigkeit in Deutschland einen neuen Stoß versetzen.

England und der Völkerbund.

England gegen den internationalen Schiedsgerichtshof.

WTB. Genf, 19. Sept.

Der Rechtsausschuß des Völkerbundes hat gestern nachmittag seine Aussprache über Schiedsgerichtsverfahren, Sicherheit und Abrüstung abgeschlossen und einen 15gliedrigen Unterausschuß zur Ausarbeitung einer Resolution unter Berücksichtigung der von Schweden, Spanien und Ungarn eingebrachten Anträge eingesetzt. Sir Cecil Hurst machte die Mitteilung, daß die englische Regierung nicht in der Lage sei, die Klausel der obligatorischen Rechtsprechung des internationalen Gerichtshofes im Haag zu unterzeichnen. Trotzdem sei England nicht weniger als andere Staaten gewillt, bei Meinungsverschiedenheiten eine friedliche schiedsgerichtliche Lösung zu suchen. — Rolin-Belgien führte demgegenüber aus, daß es für die Sache des Friedens von größter Bedeutung sei, daß möglichst viele Staaten die obligatorische Rechtssprechung des internationalen Gerichtshofes anerkennen.

Französisches Mißbehagen über Englands Haltung in Genf.

TU. Paris, 19. Sept.

Die Pariser Morgenblätter besprechen mit auffallender Bitternis die Haltung Englands in Genf. „Matin" stellt an leitender Stelle fest, daß die britische Obstruktion innerhalb der letzten 24 Stunden mit ungewöhnlicher Schärfe hervorgetreten sei. Nacheinander seien die Stellen der spanischen Resolution, die von der technischen Abrüstung und der neuerlichen Bekräftigung des obligatorischen Schiedsspruchs handelten, von der englischen Abordnung verworfen worden. Einen dritten Schlag beabsichtige Sir Hurst gegen den Völkerbund durch die offizielle Ablehnung der französischen Anregung auf Einberufung einer allgemeinen Wirtschaftskonferenz zu führen. Der Völkerbund müsse eine wahrhaft robuste Gesundheit haben, um auf die Dauer diese Taktik einer Macht zu ertragen, die Stimmberechtigung für ihre Dominions beanspruche und auch sonst im Völkerbund durch zahlreiche ergebene Freunde und den Generalsekretär vertreten sei. Zum Unglück unterstütze Italien diese Obstruktionspolitik Englands.

Verhaftung von Geldfälschern.

WTB. Berlin, 19. Sept.

Dank der regen Mithilfe des Publikums ist es endlich gelungen, Fälscher und Verbreiter der falschen 10-Rentenmarkscheine, die im August dieses Jahres zur Ausgabe gelangten und ziemlich gut nachgemacht sind, zu verhaften. Als Hersteller der falschen Scheine ermittelte die Polizei den Steindrucker Richard Pfister, der wegen Fälschung von Brotmarken und Vertriebs falscher Banknoten bereits vorbestraft ist. Man fand noch 1043 falscher 10-Rentenmarkscheine in Zeitungspapier eingewickelt bei ihm versteckt vor. Der Hauptverbreiter, der Händler Klix, war schon vor längerer Zeit in die Hände der Polizei gefallen. Die übrigen Fälscher und Verbreiter wurden hauptsächlich von Seiten des Publikums namhaft gemacht. Augenblicklich ist in Berlin eine weitere Fälschungssorte der 10-Rentenmarkscheine im Umlauf.

Die Lage in Syrien.

WTB. Paris, 19. Sept. Havas veröffentlicht einen Brief des Erzbischofs von Hauran über die Lage in Syrien, in dem es heißt: Die Drusen haben einige Siege davongetragen. Ueber 800 Franzosen sind umgekommen oder werden vermißt, 700 werden in der Festung Sweida belagert. Um aber den Sieg zu sichern, brauchen wir wenigstens 15 000 gut ausgerüstete Kämpfer, denn das französische Prestige hat seit der Niederlage vom 3. August stark gelitten. Sweida wird von Flugzeugen verpflegt. Sechs von ihnen sind im Dschebei und im Hauran-gebiet abgestürzt. Einige davon sind abgeschossen worden. Die Lage, so schließt der Brief, ist sehr kritisch. Seit ich hier in diesem Lande bin — es sind jetzt etwa 37 Jahre — habe ich derartige trostlose Szenen nicht gesehen. Es wird ein sehr energisches Vorgehen und ein sehr kluges Verhalten notwendig sein, um die Sicherheit und das französische Prestige wieder herzustellen.

Rückreise des Reichspräsidenten nach Berlin.

WTB. Düsseldorf, 19. September.

Kurz nach 12 Uhr verließ der Reichspräsident im Kraftwagen das Stadion und fuhr zum Düsseldorfer Hauptbahnhof. Auf dem Wege zum Bahnhof wurde er wieder überall von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Namentlich am Bahnhof, wo sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, kam es zu begeisterten Kundgebungen für den Reichspräsidenten. Als dieser das Bahnhofsgebäude betrat, erscholl von neuem das Deutschlandlied.

Um 12 Uhr 43 trat der Reichspräsident die Rückreise nach Berlin an.

Die Lohnfrage bei der Post.

WTB. Berlin, 19. Sept.

Die am 7. September vertagten Lohnverhandlungen bei der deutschen Reichspost fanden gestern ihren Abschluß. Staatssekretär Sautter legte den Tarifforganisationen in eingehender Weise den Standpunkt der Verwaltung dar. Nach längerer Aussprache, in der die Vertreter der Arbeitnehmerorganisationen ihren grundsätzlichen Standpunkt zu dieser Frage dargelegt hatten, äußerten sie ihr lebhaftes Bedauern über die ablehnende Haltung des Reichspostministeriums. Da aber die zurzeit geführten Verhandlungen über die Regelung der Ortslohnzulagen voraussichtlich zu einer Vereinbarung führen werden, wird zunächst davon abgesehen, in dieser Frage weitere Schritte zu unternehmen. Die Verwaltung sagte ihrerseits zu, daß die Verhandlungen in jeder Weise gefördert und das Resultat möglichst bald den Vereinbarungen gemäß in Kraft gesetzt werden solle.

Die Hamburger Deutschnationalen zum Sicherheitspakt.

Pr. Berlin, 19. Sept. Die Parteileitung des Landesverbandes Hamburg hat nach eingehender Beratung der politischen Lage einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Führung der Deutschnationalen Volkspartei auf keinen Fall ihre Einwilligung zur Teilnahme Deutschlands an einer Sicherheitskonferenz gibt, wenn nicht folgende unverzichtbare Forderungen auch vom Verhandlungsgegner anerkannt sind:

1. Beseitigung der Kriegsschuldlüge,
2. die im Versailler Vertrag festgesetzte und zugesicherte allgemeine Abrüstung und
3. die Räumung des besetzten Gebietes.

Darüber hinaus wird verlangt, daß unter keinen Umständen in irgend einer Form freiwillig ein Verzicht auf deutsches Land ausgesprochen wird.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 20 Seiten.

Der Mammon.

Am letzten Sonntag haben wir einen Artikel des bekannten schwedischen Volkswirtschaftlers Prof. Cassel-Stockholm über die Stellung des großen Kirchenkongresses zur Rolle des Wirtschaftsegoismus veröffentlicht. Prof. Cassel hat bekanntlich den Kirchen den Vorwurf gemacht, daß sie die Rolle des wirtschaftlichen Egoismus verkennen würden. Wir haben auf diesen Artikel Zuschriften erhalten. Einer dieser Zuschriften, einer Erwiderung auf den Artikel von Prof. Cassel, wollen wir Raum geben.

Die Auseinandersetzungen über die zur Neubildung des Völkerlebens nötigen Triebkräfte haben auch wiederholt in Tageszeitungen Worte aufkommen lassen, welche sich sonst mehr in Blättern der Kirche vorfanden, wie auch das obengenannte. Aber man konnte auch erkennen, daß der jeweils mit ihm verbundene Begriff kein einheitlicher war. Da es auf den Kampf hinweist, in dem die zwei wichtigsten Seiten unseres Lebens heute mehr denn je liegen, nämlich die sinnlich-sachliche und die religiös-sittliche, so dürften immerhin auch in einer Tageszeitung einige Bemerkungen hierüber am Platze sein.

Hat doch erst vor einigen Tagen Professor Cassel, Stockholm, in dieser Zeitung (Nr. 428 vom Sonntag, 13. Sept.) unter der Ueberschrift „Die Kirche und das Habenwollen" aus Anlaß der christl. Weltkonferenz in Stockholm einen Artikel gebracht, in welchem er dem Wort „Mammon" einen falschen Begriff unterlegt und von da aus der „christlichen Kirchengesellschaft", wie er sich ausdrückt, eine Stellungnahme zum Erwerbtrieb oder Habenwollen des Einzelnen unterschiebt, wie sie vielleicht früher zeitweise vorkam, aber heutzutage in der Hauptsache sicherlich nicht. Die Gerechtigkeit gebietet das festzustellen.

Er sagt, die christliche Kirche habe, wie die Sozialisten das von ihnen verketzerte Habenwollen des Einzelnen als „Profitthunger" bezeichneten, ihrerseits als Ausdruck ihres Abscheus gegen die gleiche Sache die Bezeichnung „Mammon-Anbetung" gewählt. Weil sie aber den Kampf gegen den „Mammon" als ihre Aufgabe ansehe, kämpfe sie auch gegen das Habenwollen, das doch die Haupttriebfeder im Wirtschaftsleben sei, wie das dann noch in einer Auseinandersetzung über den berühmten Vertreter des Freihandel-Systems Adam Smith dargelegt wird.

Die Bezeichnung „Mammon", die übrigens nicht erst von der Kirche „gewählt", sondern von Jesus selbst gebraucht wurde, ist im Zusammenhang seiner Worte nur als religiöser Begriff zu verstehen und auch von der Kirche immer so angewendet worden. Sie ist durchaus nicht vom Besitz als solchen gemeint oder von den im Erwerbtrieb gewonnenen irdischen Gütern, sondern nur in sofern als diese in der Wertschätzung ihrer Besitzer in götzendienerischer Weise an Stelle des lebendigen Gottes treten, der sie gegeben hat, und das Herz völlig mit Beschlag belegen. Deutlich genug zeigen die Worte Jesu: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon" (Matth. 6,24) diese religiöse Prägung des Ausdrucks. Ist nicht auch in dem von Cassel angeführten Worte „Mammonanbetung" selbst auf diese religiöse Bedeutung hingewiesen? Was angebetet wird, empfängt eben dadurch eine Verehrung wie ein Gott.

Nun dürfte es aber doch wohl die Pflicht der Kirche sein, gegen solchen Götzendienst den Kampf zu führen, weil darin, und nicht in dem Besitz an sich, nach christlicher Auffassung die Wurzel für eine ganze Reihe sittlicher und gesellschaftlicher Schäden zu sehen ist. Darnach dürfen Besitz und Gewinn und die durch sie verbürgten Genüsse für ihre Inhaber nie höchster Lebenszweck werden. Christlicher Lebensgrundsatz muß immer noch jene Auffassung des Apostels Paulus sein, zu haben als hätte man nicht (1. Kor. 7, 30) da gilt der gewonnene Besitz nur als geliehen. Dann kann bei seinem Verlust auch jene katzenjämmerliche Katastrophenstimmung nicht aufkommen, wie sie leicht Menschen ergreift, die ihren ganzen Lebenswert einzig auf diese Karte gesetzt haben. Gott, der den Besitz geliehen hat, kann ihn auch wieder zurückfordern. Er verlangt auch über seine Verwendung Rechenschaft. Darin liegt, daß sie unmöglich in dem Genuß des Besitzers sich erschöpfen kann. Die Verpflichtung zur Verantwortung zügelt auch das Habenwollen innerhalb der Schranken, die durch das an den lebendigen Gott gebundene Gewissen gezogen sind. Durch nichts werden ja alle schlimmen Triebe — nicht bloß viele guten — so angestachelt als durch die Begierde nach Gewinn. Stand uns nicht schreiend in den letzten Jahren vor der Seele jenes ewig wahre Wort: „Die durchaus reich werden wollen, fallen in Versuchung und Schlingen und viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen" (1. Tim. 6, 9)? Wenn die sittlichen Forderungen auf diesem Gebiete, wie überhaupt auf jedem andern, nicht in religiösem Grunde wurzeln, sind alle staatlichen Verordnungen zur Zügelung der Auswüchse doch nur eitel Spinnenge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

webe. Das haben wir wohl zur Genüge erfahren.

Ist dadurch etwa, wie Cassel meint, die Stellungnahme der Kirche gegen das Habenwollen als Triebfeder des Wirtschaftslebens festgelegt? Keineswegs! Die Kirche bekämpft den Erwerb- und Besitztrieb als solchen nicht, und kann ihn von der recht verstandenen Bibel aus gar nicht bekämpfen. Liegt doch schon in der Aufforderung: „Machet euch die Erde untertan" (1. Mos. 1,28) das von Gott gegebene Recht, nicht bloß zur gemeinsamen Besitzergreifung und Ausnützung der Schätze der Erde, sondern auch zur einzelpersönlichen. Haben nicht auch führende Nationalökonomen und Theologen z. B. gerade in dem Christentum reformierter Ausprägung in England und Amerika eine Haupttriebfeder für die dortige Kapitalbildung und frühe Entstehung großer Unternehmen zu erkennen geglaubt? Hält Cassel die heutige „christliche Kirchengesellschaft" für so rückständig, daß noch irgendeiner ihrer ernst zu nehmenden Vertreter auch nur auf einer Dorfkanzel, geschweige denn an führender Stelle, gegen gewinnbringende Unternehmungen, gegen das wohlangelegte Kapital, gegen das Streben des Kapitals, überall den größtmöglichen Gewinn zu erreichen, seine Stimme erheben könnte? Trotzdem bleibt freilich auch für jetzt noch die gute Weisung Jesu für alle maßgebend, welche in erster Linie seine Mitarbeiter sein wollen: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden (Math. 6, 19).

Das obige Beispiel zeigt, daß die Kirche denen, die ihr wohlmeinend raten, sich noch mehr mit volkswirtschaftlichen Studien zu beschäftigen, wenn sie hier mitreden wollen, ihrerseits mit gutem Grunde den Rat geben könnte, bei einem derartigen Ansinnen noch etwas tiefer in die Eigenart und die Grundbedingungen der kirchlichen Stellungnahme zu diesen Fragen vorzudringen.

Die Kirche aber wäre zu bedauern, wenn sie sich durch derartige Ratschläge zu einem volkswirtschaftlichen Dilettantismus verleiten ließe. Es gibt ohnedies in ihr Leute genug, trotz Cassel, die nicht bloß über Adam Smith, sondern auch über andere so viel Bescheid wissen, als zum kirchlichen Gebrauch nötig ist. Wir bestreiten, daß zur ethischen Beurteilung des Wirtschaftslebens vom kirchlichen Standpunkt aus es erforderlich ist, das Studium desselben, bis zum Verständnis des wirtschaftlichen Mechanismus in seinen kleinsten Teilen zu betreiben. Es bleibe die Kirche nur fest auf dem Boden der christlichen Religion, schaue mit offenen Augen in das Leben und messe die Räubermethoden, wie sie auch in dem feingegliederten Wirtschaftsleben der westlichen und mitteleuropäischen „Kulturstaaten" wahrzunehmen sind, an der Bibel. Dann aber sage sie, nicht in rasch verhallenden allgemeinen Resolutionen, sondern bei einzelnen klar liegenden Fällen in ihren maßgebenden Vertretern schonungslos ihre Meinung. Da fehlt es aber. Unter Hundert, die hinter Konferenzmauern mutig sind, ist nicht ein einziger, der für den einzelnen brennenden Fall im Leben den nötigen Mut aufbringt. Wagt es doch einmal hie und da einer, so wird er darum wie ein Irrsinniger angeschaut, der „gegen den Strom schwimmen" will.

Heinrich Weber, Pfarrer, Freistett (A. Kehl).

Internationaler Kriegsbeschädigtenkongreß.

WTB. **Genf**, 19. Sept. In Genf trat gestern der internationale Kongreß der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer zusammen, auf dem auch der Deutsche Verband vertreten ist. Zum Vorsitzenden wurde der Vorsitzende des französischen Verbandes, Brousmiche, und zum stellvertretenden Vorsitzenden der Präsident des Deutschen Verbandes, Moroke, gewählt. In der Ansprache des Präsidenten wurde der Wille der Kriegsbeschädigten ausgesprochen, im Interesse des Friedens mit dem Völkerbunde zusammenzuarbeiten, und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß alle Völker, darunter in erster Linie Deutschland, dem Völkerbunde beitreten möchten. Zwei Ausschüsse sollen die Zusammenarbeit für den Frieden und die Gründung des internationalen Kriegsbeschädigtenverbandes in die Hand nehmen.

Die Paktverhandlungen.

„Times" über Sicherheitspakt und Paktkonferenz.

TU. **London**, 19. Sept.

Wie die „Times" zu den Sicherheitsverhandlungen berichten, werde Mussolini an der Konferenz nur dann teilnehmen, wenn sie in Italien stattfinde. Die Verhandlungsmethode und die Einzelheiten der Abkommen würden von der Konferenz selbst festgesetzt werden. Zwei Grundsätze seien schon angenommen und in den Berichten der Juristen bei ihrer Londoner Zusammenkunft festgelegt worden. Der erste der Grundsätze sei der völliger Gleichberechtigung aller Signatarmächte und der zweite der, daß die letzte Entscheidung aller aus dem Pakt entspringenden Fragen beim Völkerbund liege. Großbritannien werde sich mit den anderen Signatarmächten gegen jeden Angreifer, wer er auch immer sei, wenden. Im Falle eines plötzlichen Angriffes sei der Völkerbund um eine gründliche Entscheidung zu bemühen, selbst dann, wenn die Frage des Widerstandes keinen Aufschub vertrage. Die Minister von Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Belgien und Italien würden zunächst zu einer nicht formellen, (?) intimen und freimütigen Erörterung der gesamten Fragen zusammentreten. Wenn dann im wesentlichen Uebereinstimmung erreicht worden sei, werde eine offizielle Konferenz mit Delegierten und Sachverständigen eröffnet. Die Vertreter Polens und der Tschechoslowakei würden dann zweifellos zum Erscheinen aufgefordert werden. (?) Da Frankreich mit Polen und der Tschechoslowakei eng verbündet sei, könne keine Erörterung der Westpaktfrage stattfinden, ohne gleichzeitig die einer friedlichen und dauernden Lösung der deutschen Ostgrenzenfrage zu verhandeln.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

WTB. **Frankfurt a. M.**, 19. Sept.

Heute abend sprach in den Räumen der Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, über Stand und Aussichten der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen. Ausgehend von der Notwendigkeit, normale Beziehungen zwischen den zwei wirtschaftlich sich ergänzenden Ländern zu schaffen, wies er im einzelnen an dem Stand der polnischen Maßnahmen der letzten Monate die Hindernisse nach, die polnischerseits einem aussichtsreichen Verlauf der Verhandlungen bereitet wurden, und die heute das Funktionieren eines etwaigen deutsch-polnischen Handelsvertrags ebenso illusorisch zu machen drohen wie z. B. das des polnisch-tschechischen. An dem Willen der Reichsregierung zur Regelung sei so wenig zu zweifeln wie vor Abbruch der letzten Besprechungen. Allerdings sei dazu eine Abkehr Polens von der völligen Absperrung nötig und ebenso eine Minimalzollfestsetzung an Stelle ewig sich ändernder und steigernder Verordnungen.

Einen allzu großen Optimismus ließen die gewissenhaft und objektiv referierenden Ausführungen des Vortragenden allerdings nicht erkennen.

Das Los entscheidet, wer nach Marokko entsandt werden soll.

WTB. **Paris**, 19. Sept. Ein Erlaß des Kriegsministers setzt fest, daß in Zukunft das Los entscheiden solle, wer von den in Frankreich stehenden Soldaten nach Marokko gesandt werden solle.

Der Barmat-Kutisker-Skandal.

Vernehmung der Staatsanwälte Caspari und Kußmann.

VDZ. **Berlin**, 19. Sept.

Der heutige Verhandlungstag im Barmatausschuß trug durch die Ladung der Zeugen Kußmann und Caspari das Gepräge eines großen Tages. Das Publikum war zahlreich erschienen. Zugegen waren ferner: Vertreter des Justizministeriums und der Seehandlung.

Abg. Kenkel (D.N.) stellte den Antrag, zunächst Staatsanwalt Kußmann zu vernehmen, da Dr. Caspari eine persönliche Aufforderung des Justizministers erhalten habe, heute vormittag ½8 Uhr im Kammergericht zu erscheinen. Der Redner erklärte, er unterlasse es, zu untersuchen, ob von seiten des Justizministeriums hier eine zermürbende Taktik vorliege.

Staatssekretär Fritze weist den von dem Abg. Kenkel erhobenen Vorwurf der Zermürbungstaktik zurück.

Dann wird der 32jährige

Gerichtsassessor Caspari,

der vom 12. 20. 1924 bis 30. 6. 1925 die Angelegenheit Kutisker und Genossen bearbeitet hat, vernommen. Er legt Wert darauf, daß in das Protokoll aufgenommen wird, daß er jüdisch ist.

In einer zusammenhängenden Darstellung sagt der Zeuge Caspari aus:

Als die Sache Kutisker anfing zu spielen, war nirgends in der Presse die Rede davon, daß etwa politische Kreise bei ihr in Frage kämen. Dann wurde das Verfahren gegen die Gebrüder Barmat eingeleitet und gleich darauf begann sich in der Linkspresse eine Stimmung gegen die Maßnahmen der Staatsanwaltschaft zu erheben. In der Folgezeit wurden die Sachen Barmat und Kutisker häufig vermengt. Mit der vorläufigen Festnahme Werthauers wurde die Hetze der Linkspresse allgemein. Insbesondere auch die demokratische Presse beteiligte sich und machte sich der Irreführung ihrer Leserschaft schuldig. Die Staatsanwaltschaft fand keine Hilfe bei den vorgesetzten Behörden.

Die hauptsächlichsten Angriffe richteten sich in der Oeffentlichkeit gegen mich

wegen der vorläufigen Festnahme des Justizrates Werthauer.

Bereits Anfang Januar 1925 hatte sich ein Verdacht gegen Werthauer dahingehend herausgestellt, daß er sich der Beihilfe zu den Kutiskerschen Betrügereien gegen die Staatsbank schuldig gemacht habe. Der Tatverdacht wurde schließlich zum dringenden Verdacht. Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schneider, hatte zunächst beabsichtigt, einen Haftbefehl gegen Werthauer zu erlassen. Später sagte er aber, in Ansehung der Persönlichkeit des Justizrates solle man ihn doch vorher erst einmal hören. Es ist in der Presse behauptet worden, ich hätte ohne Zustimmung meiner Vorgesetzten gehandelt. Dazu war ich an sich berechtigt, aber ich habe die Zustimmung meiner vorgesetzten Dienstbehörde tatsächlich gehabt und es ist mir nicht irgendein Verweis oder eine Rüge erteilt worden.

Nur fiel es mir

auf, daß bei der Aussprache im Justizministerium, kurz nachdem mein Provisorium nicht verlängert worden war, sowohl Staatssekretär Fritze, als auch der Personaldezernent des Ministeriums in allgemeinen Redewendungen auf die Verhaftung Werthauers anspielten, ohne jedoch einen direkten Vorwurf daraus zu machen. Zweitens wurde mir zunächst nur in der Oeffentlichkeit zum Vorwurf gemacht, daß ich ein Flugzeug benutzte; aber für die Staatsanwaltschaft war es damals besonders dringend geboten, nur so kurze Zeit wie möglich sich zu entfernen, denn es waren massenhaft Verhaftungen vorgenommen und die Fülle der Geschäfte war groß. Die Stellungnahme des Ministeriums in dieser Frage war genau so unbestimmt wie im Falle Werthauer. Eine Rüge wurde mir auch hier nicht erteilt. Ich möchte unter Beweis stellen, daß die Strafsache Kutisker erheblich darunter gelitten hat, daß ich aus der Sache entfernt wurde und mein Mitarbeiter, Staatsanwaltschaftsrat Hölz, zu gleicher Zeit seinen Sommerurlaub erhielt. Wochenlang ist an dem ganzen Aktenmaterial Kutisker nicht gearbeitet worden. Ich möchte ferner unter Beweis stellen, daß namentlich der

Abgeordnete Heilmann dazu beigetragen hat, daß die Sache Kutisker mir abgenommen wurde.

Er ging planmäßig mit dem Justizrat Werthauer und mit weiteren Mittelsmännern in dieser Angelegenheit vor und hat im preußischen Justizministerium für seine Argumente ein williges Ohr gefunden. (Hört, hört!) Demgegenüber behaupte ich, daß in der Strafsache gegen Kutisker nicht ein einziger materieller oder formeller Fehler mir vorgeworfen oder nachgewiesen worden ist. Aus diesen Vorgängen ziehe ich die Schlußfolgerung, daß

unsachliche Gründe

es waren, die das Justizministerium zu dem Vorgehen gegen mich bewogen. Ich vermute, daß diese Einflüsse auf das Justizministerium erfolgten, weil ich die Zusammenhänge der Sachen Kutisker und Holzmann über Werthauer untersuchen wollte. Näheres darüber darf ich nicht aussagen, weil es in die Materie selbst eindringt.

Vorsitzender Dr. Leidig meint, daß der Sache eingehend nachgegangen werden müsse, da vom Zeugen Caspari gegen verschiedene Personen, besonders gegen den Abgeordneten Heilmann, schwerwiegende Vorwürfe gerichtet worden seien. Er fragt: Weshalb kommen Sie gerade unter 62 Millionen Menschen auf Heilmann? Bartels (Komm.) ruft: Heilmann ist der größte Schieber in Preußen! Vors. Dr. Leidig verwahrt sich in energischer Weise gegen eine solche Aeußerung.

Staatssekretär Fritze fragt, ob Caspari bekannt gewesen sei, daß sein Vorgehen bei der Verhaftung Dr. Werthauers von seinen Vorgesetzten nicht gebilligt wurde, wenn ihm auch in Anbetracht seiner Jugend keine Rüge erteilt wurde.

Zeuge Caspari erklärt, die Festnahme Dr. Werthauers zum Zwecke der Vorführung, sei unter Zustimmung des Untersuchungsrichters erfolgt.

Abg. Dr. Deerberg (D.N.) beantragt darauf die Ladung des Untersuchungsrichters, Landgerichtsrat Schneider.

Landgerichtsrat Schneider bekundet, Anfang Februar habe Dr. Caspari ihm mitgeteilt, daß beabsichtigt sei, das Strafverfahren gegen Kutisker auch auszudehnen auf Justizrat Werthauer und Rechtsanwalt Engelbert. Auf Grund eines Gesprächs mit Caspari hat der Zeuge dann erwartet, daß Caspari zunächst zwecks Vernehmung die Herren verhaften lasse. Betonen müsse er jedoch, daß er einen Auftrag zur Verhaftung an Caspari nicht gegeben habe. Zeuge Dr. Schneider betont ferner, daß für ihn vor der Vernehmung niemals ein Haftbefehl in Frage komme.

Auf Fragen des Abg. Kuttner (S.) betont Zeuge Schneider, Politik könne bei dem Falle Werthauer nicht in Frage kommen. Er selbst habe nicht gewußt, wie Dr. Werthauer politisch eingestellt gewesen sei.

Darauf tritt eine Mittagspause ein.

TU. **Berlin**, 19. Sept.

In der Nachmittagssitzung wurde die Vernehmung des Dr. Casparis fortgesetzt. Auf kommunistische Fragen erwidert der Zeuge, er

---

Bilder aus alten Karlsruher Zeiten*).

Von

Karl Eisenlohr (Sao Paulo).

Da nun mal A gesagt worden, sei's auch gewagt, das ganze Messe-Alphabet vorzunehmen, und zwar am besten auf einem Rundgang durch den Trubel, wie er, meiner Erinnerung nach, sich im Jahre 1869 dem Beschauer dargeboten. Ein extra-schöner Juni-Sonntag ist dazu ausersehen (wenn's zur Messe regnete, konnte man nur gleich wieder einpacken!) und als Ausgangspunkt die Herrenstraße gewählt. Wer dort wohnte, hörte in aller Frühe schon das Getrampel der Bauern aus Karlsruhe's Umgegend, die bereits ihre Einkäufe gemacht hatten und nun im Hof von Holland „bei eme Viertele Markgräfler mit sauere Niere" ihre wichtigen Transaktionen besprachen oder sie in den Brauereien Printz und Kämmerer mit Bier, Schweineripple und Rahmkäs besiegelten. Gleichzeitig mit jenem Getrampel verkündete ein mörderisch Getute aus Blechtrompeten, das näselnde, einer Mundharmonika entlockte „Ich hatt' einen Kameraden" und das langgezogene, leise verhallende „Määh!" der Gummiballons mit Schnappfeife, daß der Messebetrieb bei Zeiten im Gange.

Auf die Straße tretend, sah man dann die Urheber jener Laute in Gestalt landpomeranzlicher Familientrupps vorbeidefilieren; die Kinder mit Kirschenbündeln über den Ohren und, sofern sie nicht musizierten, von einem dritten „Bündele" die Beeren in den Mund stopfend; andere knabberten an Lebkuchenherzen und zogen ein Bauernwägelchen mit Milchkannen drauf, blitzblank aus Holz geschnitzt, hinter sich her. — Neben den Landleuten erschienen vereinzelte Soldaten, linkisch das unvermeidliche „Meßkromet" unterm Arm tragend; der vom Leibregiment hatte es der treuen Sophie von's Distelhorsts hoch und heilig versprochen und Wormsers Marie durfte doch auch nicht von ihrem Kanonier vergessen werden.

Man schlängelte sich durch diese Frühaufsteher hindurch und gelangte zu den Arkaden des Schloßplatzes — zum „Zirkel". Dort umstanden kauflustige Landleute die in langen Reihen aufgepflanzten Möbelstücke aller Art. Schränke wurden auf- und zugeklappt, Kommoden beklopft, Betten, Stühle und Nachttische untersucht; endlose Preisdebatten entspannen sich. Um die Pfeiler der Bogengänge waren Stricke gewunden; an ihnen hingen neben billigen, gesichtsverzerrenden Spiegeln unzählige grellfarbige, goldstrotzende Heiligenbilder; mit Holzklammern befestigt, flatterten da Dutzende von sogenannten „Haus-Segen" und von den beliebten Symbolen des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Ein sehr begehrter Artikel war auch „Die heilige Genovefa mit Hirschkuh", und von den profanen Bildern, die sich großen Absatzes erfreuten, steht mir heute noch lebhaft eines vor Augen. Es stellte in Dekaden die verschiedenen Menschenalter dar; durch staffelweis geordnete Einzelfiguren versinnbildlicht, unter denen die originelle Erklärung zu lesen war:

10 Jahr ein Kind,
20 Jahr ein Jüngling,
30 Jahr ein Mann,
40 Jahr wohlgetan,
50 Jahr stillestahn,
60 Jahr geht's Alter an,
70 Jahr ein Greis,
80 Jahr schneeweiß,
90 Jahr der Kinder Spott,
100 Jahr genade Gott.

Wie oft stand ich vor diesem eigenartigen Horoskop, und erschrak bei dem Gedanken an die Möglichkeit eines Kinderspottes, ließ mir aber nicht träumen, daß ich dereinst mal, auf der sechsten Altersstufe stehend, und gar von Brasilien aus, auf das ergreifende Memento zurückkommen würde!

Wir kaufen, uns in die Kinderzeit versetzend, einen Strohhalm mit aufgespießten hohlen Zuckerkugeln, wie sie neben den Heiligenbildern feilgeboten werden und betreten damit den eigentlichen Messebazar hinter den Girlanden von Eisenketten, die ihn umgeben. In köstlichem Halbdunkel, grünflimmernd, zieht sich unter dicht belaubten Linden eine Allee von Verkaufsbuden hin, — alle schön sauber, appetitlich und wohlgepflegt. Der Boden ist leicht besprengt, der späteren Hitze wegen, und die Wege sind teilweise mit Planen überdacht, als wären's Marktstraßen in Stambul oder Kairo. In die großen, bis an den Rand gefüllten Wasserbehälter, die an den Kreuzungspunkten aufgestellt sind, blicken wir ums Leben gerne. Spinnen und Käfer huschen blitzschnell über die glatte Fläche, Libellen schwirren im Zickzack darüber, und tief unten auf dem Grunde lachen Stücke blauen Himmels durch leichtbewegte Baumwipfel, — lachen unsere eigenen frohen Kinderaugen uns entgegen. Alles ist interessant und außergewöhnlich in diesem Feenreich, an dessen bedeutendsten Stationen wir soeben anlangen: Zunächst fesseln uns da die Tiroler in ihrer Landestracht, — die „Mannsbilder" in Wams und Kniehosen, mit breitem, reichgestickten Ledergürtel, die „Weibsleute" in silberverschnürten Miedern und mit goldenen Troddeln am Hut, — imposant. Des sonntäglichen Gottesdienstes wegen ist ihr Verkaufsstand, wie alle anderen auch, noch verhüllt; die „Tiroler Wastls" — so werden sie von uns Kindern genannt — sind jedoch auf dem Posten, um mit dem Glockenschlag Elf den Sturm des Publikums auf ihre Glacé-, Trikot- und Faust-„Händschings" abzuschlagen.

Vor der nächsten Bude steht niemand, aber der süße Duft, der ihr entströmt, läßt ahnen, was unter dem leinenen Vorhang verborgen. Man lüftet ihn ein wenig und hat eine überwältigende Perspektive von Lebkuchen vor sich. Lebkuchen in jeglicher Form und von jeglichem Kaliber: Berge von dunkelbraunen Riesenkuchen, aus deren Seitenwänden schneeige Mandelkerne blitzen; helleres Gebäck in Ziegelgröße, zu ganzen Säulen aufgetürmt; im Vordergrund, verschwenderisch ausgebreitet, die herrlichsten Stücke in traditioneller Herzform, kunstvoll „inkrustiert" mit Blumen, Ornamenten, Amoretten und schnäbelnden Tauben; die meisten mit Inschrift, entweder kurz und bündig „Mathilde", „Klara", „Therese", oder sentimental, in Versen:

„Zum Zeichen, daß ich Dein gedacht,
Hab' ich Dir dieses mitgebracht."

Ach, und die ganze Rückwand dieses entzückenden Lokals ist ja aus Basler Leckerli und Nürnberger Honigkuchen zusammengesetzt! Nein, — das ist keine gewöhnliche Meßbude, — — das Knusperhäuschen aus unserem Bilderbuche ist's, und wenn auch (Gottlob!) die böse Hexe drinnen fehlt, so sitzt dafür in einem Winkel das brave Rotkäppchen in höchsteigener Person und wacht darüber, daß nicht etwa ein unberufenes Händchen unter dem Vorhang hindurch nach den losen Pfeffernüssen greift.

„Knupper, knupper, Knäuschen,
Wer knuppert an meinem Häuschen? —"

summt es uns im Ohr und wir steuern der nächsten Bude zu, in der ein ganzes Arsenal von Flinten und Säbeln, Trommeln und Trompeten baldigen Mobilmachungen entgegensieht und niedliche Kochherde, ja vollständige Küchen für künftige Haushalte bereit stehen.

Bimm, bamm, — bimm bamm — dröhnt's vom nahen Rathausturm herüber und im Nu reißen die Tiroler, die Lebkuchen- und Spielwarenhändler, die Pirmasenser Schuhfabrikanten die weiße Hülle von ihren Auslagen weg, während im Messe-Zentrum beim Karl Friedrich-Denkmal die großen Orgeln der Karussels zu brummen anfangen und Trompetengeschmetter verkündet, daß die Vorstellungen in Zirkus, Menagerie und Welttheater „sofort" beginnen werden. (Fortsetzung folgt.)

*) Vergl. die vorangegangenen Sonntagsnummern des „Karlsruher Tagblattes".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

Die neue Preiskontrolle.

Man schreibt uns:

In der Reichshauptstadt hat die Polizeibehörde im Einverständnis mit der Regierung ein Heer von Kriminalbeamten auf den Einzelhandel losgelassen, um dessen Preise zu kontrollieren. Während die Raubmorde, Einbruchsdiebstähle und Dachstuhlbrände sich in nie erlebter Zahl häufen, wandern die Kriminalbeamten bedächtigen Schrittes von Geschäft zu Geschäft und verbringen dort ihre kostbare Zeit damit, daß sie die Ladenpreise mit einer ihnen von der Preisprüfungsstelle eingehändigten Tabelle vergleichen und nach Differenzen fahnden. Besteht Uebereinstimmung, dann kann der Geschäftsinhaber aufatmen, besteht solche nicht, so bekommt er die Faust des Gesetzes zu spüren. Er muß zunächst dem Beamten seine Einkaufsrechnungen vorlegen, dann einer Vorladung vor die Behörde Folge leisten und schließlich Staatsanwalt und Landgericht Rede und Antwort stehen. Dort wird sich zwar in den meisten Fällen herausstellen, daß die von dem Kriminalbeamten zu den Vergleichungen benutzte Tabelle gegenüber den fortlaufend steigenden Preisen von Produktion und Großhandel um einige Dezennien veraltet ist, oder daß die „gesetzlich zulässige Spanne von 15 Prozent zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis" noch nicht einmal genügt, um dem Staate zu geben, was des Staates ist, aber der Hauptzweck ist ja schließlich erfüllt: die Aufmerksamkeit des Publikums ist von den preistreibenden Maßnahmen der Regierung und der hinter ihr stehenden Kartelle abgewendet und die Reichsregierung hat ihr Versprechen, den „Preisabbau mit allen Mitteln" zu versuchen, wieder einmal eingelöst.

Wenn man bestimmt wüßte, daß die geniale Erfindung dieser „Lebensmittelpatrouillen" auf den Wasserkopf Berlin beschränkt bliebe, so könnte man damit schließen, daß man den Berlinern eine schwarz umränderte Kondolenzkarte schickt. Nachdem aber begründeter Verdacht besteht, daß die „Provinz" mit dieser segensreichen Einrichtung der preußischen Hauptstadt über kurz oder lang ebenfalls beglückt werden wird, so dürfte es nicht unangebracht sein, die Sinnlosigkeit der ganzen Veranstaltung kurz zu beleuchten. Handelt es sich doch eigentlich nicht um etwas neues, sondern nur um die Wiedererweckung der Preisprüfungstätigkeit der Behörden, wie wir sie während der Inflation zur Genüge kennen gelernt haben. Auch damals wurden Kriminalbeamte und sonstige „Preisprüfer" in die Geschäfte entsandt, um an Hand von amtlichen Unterlagen Feststellungen über den Nutzen des Kleinhandels zu machen. Unsummen in bar und an aufgewendeter Arbeitszeit wurden für dieses Steckenpferd einer hochwohllöblichen Regierung vergeudet. Und der Erfolg? Man kann ruhig sagen: so blamiert hat sich die Behörde noch nie, wie mit diesen Preisprüfungen! Wer die Verhältnisse kennt, wird wissen warum.

Sollen diese sinn- und zwecklosen Experimente jetzt wiederkehren? Soll die Allgemeinheit wiederum nutzlos um Millionen geschröpft werden, die wir im Wirtschaftsleben so dringend notwendig brauchen? Soll der Einzelhandel noch den letzten Mut zu fruchtbringender Arbeit im Dienste der Verbraucherschaft und des Staates verlieren? Der Einzelhandel hat bei Preisprüfungen nichts zu befürchten und er wäre gerne bereit, der Regierung in ihren Bemühungen zum Preisabbau behilflich zu sein. Dagegen verwahren aber muß er sich, daß er durch das einseitige Gebaren der Behörde immer und immer wieder als der Sündenbock hingestellt wird. Der Einzelhändler ist kein Bürger zweiter Klasse; auch ihm sind seine Rechte in der Verfassung sichergestellt und man möge diese Verfassung endlich achten. Hat die Reichsregierung nicht den Mut, dort zuzugreifen, wo ihr ein Erfolg gewährleistet wäre, so soll sie die Finger von der Wirtschaft lassen und sich nicht in fruchtlosen Experimenten versuchen. Man zäumt den Gaul nicht am Schwanze auf, wenn man Leistungen von ihm erwartet.

Auf keinen Fall aber sind wir in der „Provinz" verpflichtet, alle die Ungeschicklichkeiten nachzumachen, die in Berlin vorgemacht werden. Die Berliner Kriminalbeamten waren einmal der Stolz unseres deutschen Polizeiwesens. Ihr Ruhm hat in letzter Zeit außerordentlich gelitten und es wäre besser, man führte sie wieder ihren eigentlichen Aufgaben zu, als ihre Kräfte zu verzetteln. Mit der Feststellung von Eier-, Butter- und Käsepreisen ist kein Lorbeer zu ernten. Weder in Berlin noch bei uns!

*

Versand von Spätkartoffeln.

Da wahrgenommen wird, daß der Verbraucher seinen Winterbedarf wieder mehr unmittelbar vom Erzeuger bezieht und somit der Versand in Säcken als Stückgut, wie es in Vorkriegszeit der Fall, stärker auftritt, hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe bereits Maßnahmen über Annahme, Verladung, Beförderung, Entladung und Auslieferung angeordnet. Dabei wird besonders die Verwendung von gutem Sackmaterial und eine deutliche, jede Verwechselung ausschließende Bezeichnung der einzelnen Stücke empfohlen. Für die Bezeichnung (Adressen) werden nur feste Tafeln oder Fahnen aus Holz oder anderem haltbarem Stoff mit gegen Ausreißen gesicherten Oesen zugelassen. Zweckentsprechende Anhänger können gegen geringes Entgelt (3 ₰ das Stück) am Schalter jeder Güterabfertigung bezogen werden.

Für die als Frachtstückgut aufgegebenen Kartoffelsendungen laufen besondere Kartoffelkurswagen, die raschestens befördert und in die keine anderen Güter eingeladen werden dürfen. Insbesondere sind gute und rasche Beförderungsmöglichkeiten von den hauptsächlichsten Erzeugergebieten, wie Taubertal, Odenwald, Kraichgau nach den Städten Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe geschaffen. Auch in Mittel- und Südbaden werden auf allen Strecken besondere Kartoffelkurswagen eingerichtet werden.

Um auf der Bestimmungsstation eine rasche Abgabe der Kartoffeln an die Empfänger zu ermöglichen, werden die Güterhallen zur Zeit der Hochflut über die ordentlichen Dienststunden hinaus offen gehalten und nötigenfalls das Abgabepersonal verstärkt werden. Ebenso wird den Versendern bei der Auflieferung von Kartoffeln auch außerhalb der gewöhnlichen Annahmestunden durch die Dienststellen entgegengekommen werden. Ganze Kartoffelladungen (lose Schüttung) werden mit größter Beschleunigung befördert, die für weiter entfernte Stationen bestimmten Ladungen werden in Fern- und Durchgangsgüterzüge eingestellt. Ueber alle Einzelheiten geben alle Güterabfertigungen bereitwillig Auskunft.

Rückblicke vom Tage.

Sonntag, den 20. September.

1738 am 20. September wurde der Verteidiger der Stadt Kolberg vom Jahre 1807, Joachim Nettelbeck, geboren. Er war erst Schiffer, später Bürgerwehrpräsident von Kolberg. Dort starb er auch, 86 Jahre alt, am 19. Juni 1824. — Vor hundert Jahren, am 20. September 1825, erblickte der Maler Hermann Wislicenus in Eisenach das Licht der Welt. Er war ein Schüler der Dresdener und später Professor an der Düsseldorfer Akademie. Neben stilvollen Historienbildern erinnern die Fresken am Goslarer Kaiserhause an ihn. 1899 verstarb er. — Vor 95 Jahren, am 20. September 1830, wurde der berühmte Schiffbauer Edward James Reed in Sheernaß in England geboren. Er war es, der die Kasamattschiffe und später die neuen Kreuzer schuf. 1906 verstarb er, 76 Jahre alt. — 1863 am 20. September schied Jakob Ludwig Karl Grimm, der Märchenerzähler und Sprachforscher, aus dem Leben. Geboren am 4. Januar 1785 in Hanau, war er Professor in Göttingen und ging 1841 als Mitglied der Akademie und Professor nach Berlin. Er hat ein Alter von nahezu 79 Jahren erreicht. — 1898 am 20. September starb der Dichter Theodor Fontane. Geboren am 30. Dezember 1819 in Neuruppin, hat er zahlreiche Werke hinterlassen. Er war der Dichter der Mark Brandenburg, deren Schönheiten er zu schauen und zu schildern wußte. — Im Weltkriege wurde am 20. September 1916 ein feindlicher Zerstörer an der flandrischen Küste durch Bomben von Seeflugzeugen getroffen.

*

Ein Jubiläum. Auf eine 25jährige segensreiche und dem Werk der Nächstenliebe gewidmete Tätigkeit konnte in diesen Tagen das Diakonissenheim Bethesda zurückblicken. Am 15. September 1900 war die Station eröffnet worden, nachdem schon drei Jahre zuvor eine Gemeindediakonie in Karlsruhe bestand. Anläßlich dieses Jubiläums hat die Diakonissenanstalt Bethesda einen Bericht über die verflossenen 25 Jahre herausgegeben, der sich besonders eingehend mit der Tätigkeit der Schwestern in den Kriegsjahren und hier wieder besonders in den Kriegslazaretten Saarburg und Baden-Baden befaßt. Während die deutschen Helden

Luftexpreß Zürich—Karlsruhe.

Der moderne FD-Zug durchrast in 5½ Stunden die Strecke Karlsruhe—Basel—Zürich. Aber welch ein Gegensatz, wenn man wenige Stunden darauf die gleiche Strecke im modernsten aller Verkehrsflugzeuge, im Junkers Großflugzeug G 23 zurücklegt. Durchgerüttelt und durchgeschüttelt, müde und abgespannt, verläßt man den FD-Zug, frisch und leicht und nur mit Bedauern über das schnelle Ende der Reise entsteigt man der Junkers-Riesenmaschine. Im Großflugzeug schrumpft die Zeit, die der D-Zug braucht, auf ein Drittel zusammen und in diese kurze Spanne Zeit drängt sich eine Fülle von Erleben.

Als uns in den Morgenstunden das Auto auf den Flugplatz in der Nähe von Zürich brachte, lag über dem Zürichsee der Nebel zum Schneiden dick. Nebelklumpen klebten überall an den Hängen. Die Straßen waren feucht und die Aussicht auf gutes Flugwetter sank auf ein Minimum.

Wie ein Riesenvogel mit gespreizten, gigantischen, silberglänzenden Schwingen stand G 23 auf dem Rasen.

29½ Meter Spannweite hat das Großflugzeug, wuchtig trat es unter den zahlreichen anderen Maschinen hervor. Wenn durch den äußern Eindruck, den ein Apparat macht, dem Laien das Gefühl der Sicherheit gegeben werden kann, dann durch den Eindruck, den man durch dieses Großflugzeug gewinnt.

Mit verblüffender Steigfähigkeit arbeitete sich die Riesen-Maschine hoch, hinaus über die Nebelfetzen, die wie riesige Wattestücke unter uns hinschwebten. Wir erlebten den wunderbaren Augenblick, in dem die Sonne den Nebelschleier über See und Stadt zerriß. Und als wir in 800 Meter Höhe waren, sahen wir im Süden im Licht der Morgensonne die Eisriesen aus dem Nebelmeer emporragen, den Tödi, den Titlis, die Graubündner Alpen, die Gipfel des Berner Oberlandes. Ein überwältigendes Bild. Es entschwand uns, als der Führer den Kurs mehr nordwärts legte, und dem Rheintal zustrebte. Wir überflogen Limmat und Aare und erblickten vor Rheinfelden das dunkelgrüne Band unseres Stromes. Jenseits rückte der Schwarzwald näher, dicke Nebel lagerten noch über Gipfel und Kuppen. Kaum hatten wir Basel am Horizont erblickt, waren wir auch schon über der Stadt. Nach einigen Schleifen über dem Häusergewimmel, erfolgte eine Landung auf dem Baseler Flugplatz.

Nach kurzem Aufenthalt ging der Flug nach Norden weiter. Die Sonne lag recht fühlbar auf dem metallenen Leib des Riesenvogels, der sich nun über der lieblichen Ebene unseres badischen Rheintales dahinschwang. Badenweiler, der Kaiserstuhl, Belchen, Blauen, Freiburg, Lahr, Offenburg, Baden-Baden. Wie in einem Riesenfilm rollte die Landschaft an unseren Augen vorüber. Der Merkurturm war zum Greifen nahe, wir waren unmittelbar über Baden-Baden. Dann erfolgte die Wendung über das Murgtal, der Malberg blieb rechts liegen, und bald darauf stießen die Häuserreihen von Karlsruhe aus dem Dunst des Horizontes hervor. In einigen prächtigen Schleifen hat G 23 der Stadt Karlsruhe seine Ankunft angekündigt, mit vollendeter Sicherheit setzte der Führer Berthold-Zürich die Riesenmaschine vor die Karlsruher Flugzeughalle.

Dank der Bemühungen der rührigen Leitung der Badischen Luftverkehrs-A.-G. hat Karlsruhe nun Gelegenheit bekommen, den Apparat, der als das schönste und beste Verkehrsmittel der Gegenwart gilt, zu besichtigen und im Rundflug kennen zu lernen. Auch am heutigen Sonntag steht G 23 zu Rundflügen noch zur Verfügung; dann wird die Maschine wieder nach ihrer Heimatstation Zürich zurückkehren. G 23 gehört der Ad Astra. Luftverkehrs-Gesellschaft in Zürich, die dem Junkers-Konzern angeschlossen ist. Leiter dieser Gesellschaft ist Oberleutnant Walter Mittelholzer, der als einer der besten Flieger Europas gilt. Er hat durch den Flug nach Persien und durch seine Flüge über Spitzbergen Weltberühmtheit erlangt. Junkers Flugzeuge beherrschen heute über die Hälfte des Welt-Luftverkehrs. Das Groß-Verkehrsflugzeug G 23, das gestern von Zürich nach Karlsruhe gekommen ist, ist eine Vergrößerung des Typs F 13, der auch von der Badischen Luftverkehrsgesellschaft in Karlsruhe geflogen wird. Das Großflugzeug ist mit drei Motoren ausgerüstet, ein Motor in der Mitte mit 200 PS., ein Motor rechts und links mit je 160 PS. Das Flugzeug kann mit einem Motor fliegen, dadurch ist die denkbar größte Sicherheit geboten, da selbst das Aussetzen von zwei Motoren den Weiterflug nicht hindert. G 23 hat eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 180 Kilometer in der Stunde. Die Maschine bietet für 9 Fluggäste bequem Raum. Die Besatzung besteht aus zwei Führern oder einem Führer und einem Bordmonteur, auch ein Luftboy fehlt nicht. Die Raumeinteilung ist so sinnreich wie nur möglich getroffen. Bequeme Stühle stehen in zwei Reihen, ein schmaler Gang macht es möglich, daß man sich von seinem Sitze wegbegeben kann. Auch das WC. fehlt nicht.

G 23 ist ein sogenannter Tiefen-Eindecker, die Kabine liegt über den Tragflächen, eine Konstruktion, die für die Erhöhung der Sicherheit von wesentlicher Bedeutung ist. Das Modell G 23 wird bei dem schnell zunehmenden Luftverkehr bald überall das jetzige meistgeflogene viersitzige Junkersflugzeug ersetzen. Auch die Badische Luftverkehrsgesellschaft in Karlsruhe wird in absehbarer Zeit eine Maschine vom Typ des G 23 in Dienst stellen können, wenn der Luftverkehr weiterhin so ansteigt, wie bisher. G 23 läßt erkennen, in welcher Richtung sich der Bau von Verkehrsflugzeugen der Zukunft entwickeln wird. Man rechnet in Fachkreisen damit, daß in wenigen Jahren Großflugzeuge für 30 und 40 Passagiere Fassungsraum in Dienst gestellt werden können. G 23 ist ebenso wie die Junkers-Maschine der Badischen Luftverkehrsgesellschaft ein Ganzmetall-Flugzeug, mit Duralmin überkleidet, mit einem Leichtmetall, das uns das Ausland bis jetzt nicht nachmachen konnte. Von der Stabilität des Großflugzeuges kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß ein Flügel die Last von 60 Menschen tragen kann.

Alle Vorzüge, die die gewöhnlichen Junkersmaschinen aufweisen, hat das Großverkehrsflugzeug in verstärktem Maße. Eine Reise mit diesem Luftexpreß bleibt ein unvergeßliches Erlebnis. Man hat bei einer solchen Reise nur den einen Wunsch, daß sich der Luftverkehr bald so entwickeln möge, daß es jedem möglich ist, eine Luftreise ebenso leicht zu machen, wie eine Reise in der Eisenbahn. Weit entfernt von diesem Ziele sind wir nicht mehr.

Die Zukunft gehört dem Luftverkehr, und die Zukunft gehört dem Volk, das im Luftverkehr an der Spitze steht. Deutschland ist auf dem besten Wege zu diesem Ziele, trotzdem das deutsche Volk nicht in der Lage ist, für die Entwicklung seines Luftverkehrs die Opfer zu bringen, die alle anderen Staaten durch große Staatszuschüsse bringen. Die Entwicklung des deutschen Luftverkehrs muß von der Volkskraft und von dem Volkswillen emporgetragen werden. Karlsruhe hat alle Ursache, das Interesse dem Luftverkehr zu widmen, denn wenn Karlsruhe die Augen offen hält, kann es dank seiner günstigen natürlichen Lage zu einem Knotenpunkt des internationalen Luftverkehrs werden. Es gilt, die günstigen Anfänge, die Karlsruhe aufzuweisen hat, weiter zu pflegen und zu fördern.

E.

*

Gestern nachmittag veranstaltete die Badische Luftverkehrs-Gesellschaft auf dem Flugplatz eine Anzahl Rundflüge mit den beiden hier stationierten Junkersflugzeugen. Auch das Junkersgroßflugzeug, das beim Publikum das lebhafteste Interesse fand, startete gegen 6 Uhr abends zu einem die Mitfliegenden begeisternden Rundflug über die Stadt und die nähere Umgebung.

Mit ganz besonderer Spannung erwartete das Publikum natürlich den im Programm vorgesehenen Fallschirmabsprung des Herrn Ernst Buser-Basel. Gegen ½6 Uhr erhob sich eine der Focke-Wulff-Maschinen mit dem Fallschirmpiloten. In 450 Meter Höhe erfolgte der Absprung — — bange Sekunden für die unten harrende Menge: Etwa 70 Meter stürzte der kühne Pilot herab, ehe sich der Schirm entfaltete, um dann langsam und sicher unter dem Jubel der begeisterten Menge zur Erde zu schweben.

Am heutigen Sonntag wird Herr Buser den Absprung mit einem eigens von ihm konstruierten Doppelfallschirm wiederholen. Rundflüge sämtlicher Maschinen werden das Programm vervollständigen, so daß ein Besuch des Flugplatzes nur empfohlen werden kann.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

auf den Schlachtfeldern kämpften, übten sich die Schwestern in Taten milder Barmherzigkeit, uneigennütziger Liebe und heldenhafter Entsagung. Im Laufe der Zeit wurden manche Außenposten und Kliniken bedient, darunter auch Kleinkinderschulen und Privatkliniken. Auch die Gemeindepflege der evangelischen Gemeinde in Pforzheim gehört zu der Karlsruher Station, sowie die Gemeindepflege in Erdmannsweiler. Anläßlich der 25jährigen Wirksamkeit des Diakonissenheims Bethesda wird am Sonntag eine Jubiläumsfeier abgehalten.

Arbeitsjubiläum. Die Firma Hammer & Helbling kann die Jubiläumsfeier zweier bei ihr beschäftigter Angestellten begehen. Fräulein Luise Degen ist heute 25 Jahre im Geschäft, während der Prokurist der Firma, Herr Hellenbroich, 26 Jahre im Hause tätig ist. Da Herr Hellenbroich kürzlich 60 Jahre alt geworden ist, war die Feier für beide Jubilare zusammengelegt worden.

Karlsruher Jugend-, Sport- und Turntag 1925. Auf die heute nachmittag 3 Uhr im Phönixstadion stattfindenden Festvorführungen der Karlsruher Turn- und Sportvereine sei hier nochmals hingewiesen. Erfreulicher Weise beteiligen sich an den diesjährigen Staffeln auch 8 Volksschulen, die um den von der Fa. Geschw. Knopf gestifteten Wanderpreis in die Bahn treten. Der Naturheilverein Karlsruhe wird ein für Karlsruhe neuartiges Spiel, das Riesenballspiel im Kampfe gegen Naturheilverein Pforzheim vorführen. Der Ball hat ein Gewicht von 30 Pfund und einen Durchmesser von 2.20 Meter. Da auch außerhalb des Hauptstadions auf allen Plätzen noch Spiele, Gesänge und Reigen der Jugendpflege- und Jugendbewegungsvereine stattfinden, versprechen die festlichen Darbietungen genußreiche Stunden zu geben.

Jahresfest der Karlsruher Diakonissenanstalt. Die hiesige Diakonissenanstalt wird ihr diesjähriges Jahresfest am Mittwoch, den 30. September begehen. Festprediger ist Pastor Thiele, der Direktor des Verbandes für die weibliche Jugend. Im Festgottesdienst werden 17 Schwestern eingesegnet werden. Abends 6 Uhr wird in der Diakonissenhauskapelle eine Nachfeier gehalten.

Die kath. Bürgergesellschaft Constantia feiert am Sonntag, 27. September, ihr 60jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wird Erzbischof Dr. Fritz vormittags in St. Stefan ein feierliches Pontifikalamt abhalten. Daran schließt sich ein Weiheakt in der Festhalle. Nachmittags begeben sich die am Feste teilnehmenden Vereine im geschlossenen Zuge zur Festhalle bezw. Konzerthaus, wo eine kath. Männer- und Jugendtagung stattfindet. Für den Abend ist im großen Festhallesaal ein Festbankett vorgesehen, zu dem der Erzbischof gleichfalls sein Erscheinen zugesagt hat.

Reichskongreß für Sontagsschule und Kindergottesdienst. Die christliche Jugenderziehung gehört zu den verantwortungsreichsten Aufgaben der Kirche in der Gegenwart. Die Arbeit der Sonntagsschulen und Kindergottesdienste hat sich aus kleinen Anfängen in einer über einhundertjährigen Entwicklung zu einem gewaltigen und volkstümlichen Werk ausgewachsen. Die Zahl der von dieser Arbeit erfaßten Kinder beträgt zurzeit über eine Million in Deutschland. Viele freiwillige Helfer und Helferinnen wirken mit. Ein deutscher Verband für Sonntagsschule und Kindergottesdienst ist gebildet worden. Dieser hält in Stuttgart vom 19. bis 22. September einen Reichskongreß mit Gottesdiensten und Vorträgen ab. Mit der Tagung ist auch eine Ausstellung von Literatur und Bildwerken für den Kindergottesdienst verbunden. An der Tagung nimmt auch Prälat a. D. D Schmitthenner aus Karlsruhe teil.

Briefnachnahmeverkehr mit Oesterreich. Vom 1. Oktober an sind Nachnahmen auf eingeschriebenen Briefsendungen jeder Art, sowie auf Wertbriefen und Wertkästchen zwischen Deutschland und Oesterreich wieder zugelassen. Der Meistbetrag der Nachnahmen beträgt für Sendungen aus Deutschland nach Oesterreich 625 RM., für Sendungen aus Oesterreich nach Deutschland 1000 Schilling.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 17. Sept.: Dietrich Lange, Kassier, Ehemann, alt 66 Jahre. — 18. Sept.: Amalie Otto, alt 70 Jahre, Witwe von Friedrich Otto, Fabrikant; Genoveva Morlock, alt 66 Jahre, Witwe von Gustav Morlock, Maurer; Anna Becker, alt 55 Jahre, Musiklehrerin, ledig.

Chronik der Vereine.

Tagung der Tanzlehrer. Der Bund Badischer Tanzlehrer E. V. hielt dieser Tage hier einen Bundestag mit angeschlossener Fachschule ab, wobei die Neuerscheinungen im Modetanz bearbeitet und gelehrt wurden. Die Neuwahl der Gesamtvorstandschaft hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Herm. Vollrath, Karlsruhe. 2. Vorsitzender Ed. Bittler, Universitätstanzlehrer, Heidelberg. 1. Schriftführer Karl Goldschmidt, Durlach. 2. Schriftführer Konrad Fichter, Freiburg. 1. Schatzmeister Jakob Heppes, Karlsruhe. 2. Schatzmeister Max Bächle, Pforzheim.

Veranstaltungen.

Die Angehörigen der ehemaligen Regimenter Füs.-Regt. Nr. 40 und Landw. Nr. 40 treffen sich heute im Saale des „Goldenen Adler", Karl-Friedrichstraße, zur Weiterberatung der Denkmalsfrage wie Verbandssatzungen. Anschließend findet das 1. Stiftungsfest der Karlsruher Ortsgruppe Füs.-Reg. Nr. 40 statt. Die Delegiertenversammlung der Ortsgruppen beginnt nachmittags 2 Uhr.

Vortrag Reinhold Gerling. Nach mehrjähriger Abwesenheit spricht am Freitag, den 25., abends 8 Uhr, im Handelskammersaal der bestens bekannte Schriftsteller und Lebensreformer Reinhold Gerling, Berlin, über das Thema „Durch Willensbildung und Gedächtniskraft zum Lebenserfolg". Gerling, dessen Werke „Die Kunst der Konzentration" schon eine Auflage von 140 000, „Gymnastik des Willens" von 55 000, und „Der Tatmensch" innerhalb drei Monaten von 19 000 erreicht haben, ist nicht nur ein fesselnder Schriftsteller, sondern auch ein glänzender, volkstümlicher Redner. Der Vortrag ist deshalb nicht nur ein künstlerischer Genuß, sondern gibt auch die Nutzanwendung, die reife Jugend auf Bahnen zu lenken, die zum Erfolg führen. (Siehe die Anzeige.)

Sport-Spiel

Fußball.

Privatspiel F.C. Phönix—Karlsruher Fußballverein 1 : 3 (Halbzeit 0 : 0). Bei prächtigem Wetter hatten sich mindestens 3000 Zuschauer zu diesem am Samstag abend im Phönixstadion angesetzten Rückspiel eingefunden, der beste Beweis, daß die beiden hiesigen Lokalrivalen nichts besseres tun können, als öfters derartige Spiele anzusehen. Allerdings machte sich bei Phönix das Fehlen des Mittelstürmers sehr bemerkbar, aber auch bei K.F.V. fehlte der Rechtsaußenstürmer. Während der ganzen ersten Spielhälfte hielten sich beide Gegner die Wage; in flottem Tempo wanderte der Ball von Tor zu Tor, oft glaubte man, es müßte zu Erfolgen kommen, aber immer wieder wurde die Gefahr abgewendet. Immerhin wurde auch gegenseitig auffallend viel verschossen, so daß bei der Pause das Spiel noch immer 0 : 0 stand.

In der zweiten Spielhälfte lief das Spiel zu bedeutend besserer Form auf, nach gegenseitigen Besuchen schoß der Phönixmittelstürmer nach Vorlage von links ein prächtiges Tor. Dies war dem K.F.V. zu viel, der jetzt mächtig aufs Tempo drückte. Fünf Minuten nach dem Führungstor von Phönix gab es im Anschluß an eine Ecke mehrere dramatische Situationen vor dem Phönixtor und schließlich wurde der mehrmals abgewehrte Ball im Nachschuß unhaltbar zum ausgleichenden Tor für K.F.V. eingeschossen, dem der Mittelstürmer kurz darauf nach Alleingang den zweiten Treffer anreihte. Auch in der Folgezeit hatten die Gäste, die das flüssigere Spiel vorführten, etwas mehr vom Spiel, doch wurde häufig daneben und darüber geschossen. Auch die weniger zahlreichen Angriffe von Phönix brachten nichts ein. Zehn Minuten vor Spielschluß verwirkte ein Verteidiger von Phönix wegen „Hände" einen Elfmeter, den der K.F.V. zum dritten Tor verwandelte, so daß das Spiel, das gut gelettet und fair durchgeführt wurde, mit 3 : 1 Toren zugunsten des K.F.V. endete. K.

Feier im Hausfrauenbund.

Der Karlsruher Hausfrauenbund hielt am Mittwoch im festlich geschmückten Saal des Erbprinzenschlößchens seine diesjährige Hauptversammlung ab, verbunden mit einer Feier zur Erinnerung an die Gründung vor 10 Jahren durch die unvergeßliche Anna Richter.

Die erste Vorsitzende, Frau Klingen, gab zuerst einen Einblick in die Arbeit des Geschäftsjahres 1924—1925, dem der Kassenbericht der Schatzmeisterin, Frau Müller, und die Erledigung verschiedener gerade wichtiger Fragen folgte. Frau Klingen entwarf dann ein Bild von der Arbeit der letzten 10 Jahre. Sie erzählte von den Nöten des Hausfrauenbundes in den schweren Kriegsjahren und Nachkriegsjahren, von seiner leeren Kasse nach der Inflation, und seinem Wiederemporkommen und Durchhalten bis zum heutigen Tage. Eine Fülle von Arbeit und Mühe wurde da enthüllt, sowohl von den Jahren gleich nach der Gründung, in denen der Verein mehr auf das äußerliche Helfen eingestellt war, als auch besonders von den letzten Jahren der vollständigen Umstellung und Erweiterung der Arbeit und der Ziele. Die Rednerin wies besonders darauf hin, daß der Hausfrauenbund und seine Bedeutung auch von den Frauen selbst so viel verkannt werde. Nicht die 14tägigen Zusammenkünfte seien Zweck des Vereins, diese seien nur ein Bindeglied und oft eine Erholungsstunde für die Mitglieder untereinander. Zweck des Bundes sei es, durch den Zusammenschluß der Hausfrauen eine höhere Bewertung ihrer Arbeit zu erstreben und eine wirtschaftliche Macht zu schaffen, mit der man auf gesetzgeberischem Gebiet im Interesse der Hausfrauen rechnen müsse. Eine Macht könnten die Hausfrauen aber nur bilden, wenn alle zu der Vereinigung gehörten und immer mehr einsehen lernten, daß ein Zusammenschluß nötig sei, um Anerkennung ihrer Hausfrauenarbeit zu schaffen, die doch in Wirklichkeit eine Aufbauarbeit bedeute für Familie, Haus und Staat. Ein weiterer Zweck sei auch die Vertiefung der Bildung der Hausfrau durch aufklärende Vorträge, wie sie der Verein, was aus dem Jahresbericht hervorging, schon in weiterem Umfang eingeführt habe: Soziale und volkswirtschaftliche Fragen, Rechtsbelehrung, Hygiene und Einführung in hauswirtschaftliche Neuerungen zur Ersparnis von Zeit und Geld.

Ein Hauptziel der Organisation sei die Vervollkommnung der Ausbildung des jungen Mädchens zur tüchtigen Hausfrau. Auch der Reichsverband, dem 230 Vereine angeschlossen seien und der in allen Wirtschaftskörpern vertreten sei, arbeite zielbewußt an dieser und mancher anderen wichtigen Sache. Die Rednerin berichtete noch über Näh- und Flickkurse, die abgehalten wurden, über einige Kinderveranstaltungen und Feste zum Besten der Wohltätigkeit. Sie meinte, daß es beklagenswert sei, daß unsere Hausfrauen so wenig Interesse zeigten, wenn man ihnen geistig etwas Gutes bringen wolle, so daß z. B. ein ausgezeichneter Vortrag über „Staat, Wirtschaft und Familie" fast vor leeren Stühlen gehalten werden mußte. Mit einer dringenden Aufforderung zur Mit- und Werbearbeit schloß Frau Klingen ihren Bericht.

Fräulein Lore Bronner sprach dann mit ihrer jungen, warmen Stimme einen von Frau Maier-Heuser mit viel Liebe und Interesse an der Arbeit des Vereins gedichteten Prolog. Später brachte Fräulein Bronner noch einige Balladen mit viel Temperament und guter Schulung zum Vortrag. „Schön Rottraut", von Mörike, sonnig und voll Frohmut vorgetragen, war wohl am schönsten. Zum Vergnügen der Zuhörerinnen las sie noch ein Kapitel aus Habberton „Anderer Leute Kinder." Fräulein Hilde Paulus erfreute durch eine sehr gut gesungene Arie aus dem „Prophet" und vier Liedern von Brahms. Die Fülle ihrer ausgezeichnet geschulten, beseelten Altstimme war fast zu groß für das Erbprinzenschlößchen. Den Brahmsliedern, die mit viel warmer Empfindung vorgetragen wurden, kam der Klangreichtum der schönen Stimme in den unteren Lagen sehr zugute.

Dem Hausfrauenbund, der seine diesjährigen Winterveranstaltungen mit dieser Feier eröffnete, wünschen wir ein stetes fröhliches Weiterblühen und Gedeihen.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!

Sonntag, den 20. September 1925.

Bad. Landestheater: „Don Pasquale". 7½—9½ Uhr.
Städt. Konzerthaus: „Der Narrenzettel". 7½—9½ Uhr.
Städt. Ausstellungshalle: Blechner- und Installateur-Ausstellung von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.
Stadtgarten: 11—12 Uhr Promenadekonzert. 3½ bis 6 Uhr und abends von 8—10½ Uhr Konzert. Abends Kunstfeuerwerk.
Colosseum: Täglich abends 8 Uhr. „Fridericus Rex".
Palast-Theater: „Die Stimme vom Minarett". „Schnuck als Lebensretter".
Union-Theater: „Um Recht und Ehre". „Fox-Lustspiel".
Weltpanorama: Hindus und Chinesen auf den Sunda-Inseln.
Naturtheater Durlach: Nachm. 3 Uhr. „Liebe kann alles".
Badische Lichtspiele: „Nibelungen. 3.30 Uhr nachmittags.
Bad. Luftverkehrsgesellschaft: Von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. Rundflüge. Fallschirmabsprünge.
Rheinhafen: Karlsruher Herbst-Ruder-Regatta.
Phönix-Stadion: Karlsruher Jugend-, Sport- und Turntag. Herbst-Staffel-Läufe.
Frankonia-Sportplatz: Weingarten 1. — Frankonia 1.
Sportplatz Daxlanden: F.C. Baden 1. — F.V. Daxlanden.
Kaffee Nowack: Ausstellung „Der Mensch".
Evangel. Stadtkirche: Bachfeier. Abends ½8 Uhr.
Zelt-Volksmission: Gottesauer Reitplatz. Volksvorträge nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr.
Friedrichshof: Konzert.
Rotes Haus: Konzert.
Landsknecht: Konzert.
Höpfnerbräukeller: Konzert.

Montag, den 21. September 1925.

Bad. Landestheater: „Der Traum ein Leben". 7½ bis 10 Uhr.
Ausstellungshalle: Blechner- und Installateur-Ausstellung von 9 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends.
Colosseum: Täglich abends 8 Uhr. „Fridericus Rex".
Palast-Theater: „Die Stimme vom Minarett". „Schnuck als Lebensretter".
Union-Theater: „Um Recht und Ehre". „Fox-Lustspiel".
Weltpanorama: Hindus und Chinesen auf den Sunda-Inseln.

Was unsere Leser wissen wollen.

M. G. Die betreffende Pfändung wird insoweit durchgeführt werden, als Vermögensstücke vorhanden sind. Eine Begrenzung auf den Vermögensanteil anderer Kinder gibt es nicht. Sie wenden sich am besten an das zuständige Vormundschaftsgericht oder, falls die Pfändung vom Jugendamt ausgeht, an dieses.

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrät. i. Alleindepot
Alte Sachs'sche Apotheke von 1727
Dr. Fritz Lindner, Karlsruhe, Kaiserstraße 80. Telephon 488.
Das **große Pfarrer Heumann-Buch** 320 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma **L. Heumann & Co.,** Nürnberg, M. 167 gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt.

Was unsere Leser mitteilen

An die „Markgräfler G'mai" in Karlsruhe.

Noch klingt durchs Land das Festesrauschen,
Des Heimattages trauter Klang,
Und alle Herzen froh noch lauschen
Dem märchenhaften Zaubersang.
Das war ein farbenreiches Schauen
Von Bildern aus dem Heimatland,
Der deutschen Männer und der Frauen
In ihrem stolzen Festgewand.

Auch wir auf Eure Bitte kamen
So gerne hin, „Markgräfler G'mai",
Gern wir den Weg zur Hauptstadt nahmen,
Zu halten alte Lieb und Treu.
Ihr, die Ihr uns die Hand geboten
Im fernen, weiten Unterland,
Entstammt demselben Heimatboden
Und seid uns bluts- und stammverwandt.

Wir brachten von der Heimatscholle
Euch Grüße mit von Hof und Haus,
Daß Eure Brust, die heimwehvolle
Empfand das Glück des Rebengaus.
Ihr halfet mit, das Land zu ehren
Und unser Volk und unsern Wein,
Dem allen wir ja angehören
Wie unsres „Feldbergs Töchterlein".

Ihr waret bei dem Heimatfeste
Zu reichen Opfern gern bereit,
Und nahmt uns auf als Eure Gäste
In dieser frohbewegten Zeit.
Die unvergeßlich schönen Stunden,
Sie sind dahin, sie sind vorbei;
Doch bleiben wir mit Dank verbunden
Dir fernerhin „Markgräfler G'mai".

Haltingen. Ida Beck.

Heimatsonntag — und Elektrische nach Knielingen.

Für das Heimkommen der in den Rheindörfern gegenüber von Karlsruhe wohnenden Pfälzer war sowohl am Begrüßungsabend als auch am Heimatsonntag seitens der Straßenbahnverwaltung in keiner Weise gesorgt. Wenn auf der Vortragsfolge zu lesen stand: Nach Beendigung der Feiern (2 Uhr) Fahrgelegenheit nach allen Richtungen, so setzt jedermann vernunftgemäß auch den Betrieb der Strecke nach Knielingen voraus. Diese Linie soll ja — wie man hört — auch zum städtischen Straßenbahnnetz gehören. Es berührt den pfälzischen Festgast höchst eigentümlich, wenn er nach all den vielen Beteuerungen innigen Verbundenseins zwischen Baden und Pfalz um ½3 Uhr morgens an der Hardtstraße an die frische Luft gesetzt wird und nun buchstäblich in den Mond gucken kann. Wie nahe liegt da das Goethesche Wort von Theorie und Praxis! Solche Erlebnisse dämpfen stammesverwandte Freundschaftsgefühle. Aehnlich war's am Sonntag abend. Zehn Personen hatten der Festvorstellung „Lohengrin" angewohnt, die bei strichloser Wiedergabe eine Stunde länger als sonst dauerte. Vor 12 Uhr konnte man füglich nicht am Lamayplatze sein. Schon bald nach 11 Uhr, also noch während der Vorstellung, ging fahrplanmäßig der letzte Wagen nach Knielingen ab. Eine Verpflichtung zum Fahren bestand für die diensttuenden Beamten nicht mehr. Um so herzlicher sei dem Personal gedankt, das so liebenswürdig war und, nachdem es unsere „völkische Not" eingesehen hatte, uns freiwillig nach Knielingen fuhr. Das war echte Landsmannschaft. Unser Opfer an Weg war selbst dann noch groß genug. Davon wissen die „Städter" eben nichts. Möge man ein andermal an solchen Tagen auf die allernächsten Nachbarn mehr Rücksicht nehmen. Wenn man den Pfälzer zum Heimatabend und -tage nach Karlsruhe lockt, muß man auch dafür Sorge tragen, daß er nach Schluß der Veranstaltungen wieder heimkommen kann.

Veranstaltungen und Geldmangel.

In den Besprechungen der Konzerte, Theateraufführungen usw. kehrt mit großer Regelmäßigkeit immer der Hinweis auf die geringe Besucherzahl wieder. Daß es vom Standpunkt der Veranstalter sehr bedauerlich ist, wenn der Zuhörer- bezw. Zuschauerraum Lücken aufweist, stellt niemand in Abrede. Es wird aber diesen kein Balsam sein, auch ihre leeren Kassen nicht füllen, wenn an eine solche Tatsache Betrachtungen geknüpft werden über die Interesselosigkeit des Publikums. Im Gegenteil: Die Unternehmer müssen schließlich glauben, es sei wirklich kein Sinn für ihre Veranstaltungen vorhanden und verschonen unsere Stadt künftig damit. Man frägt sich, ob eine solche Verkennung der Tatsachen überhaupt möglich ist. Es ist doch bekannt, daß Karlsruhe seit Wegfall des Hofes und des Militärs eine arme Stadt ist, eine Beamtenstadt, wie es in Baden keine mehr gibt. Das wird sich auch nicht ändern trotz aller krampfhaften Bemühungen, es zur Fremden- oder Industriestadt umzukrempeln. Wenn bei einem Mindesteintrittspreis von 2.20 ℳ — bei zwei oder drei Familienmitglieder also 4.40 ℳ bezw. 6.60 ℳ — der Besuch schwach ist, so liegt das eben am Geldmangel. In einer Zeit wie gegenwärtig, wo jeder Pfennig herumgedreht werden muß, ehe man ihn ausgibt und wo das Einkommen kaum zum Allernotwendigsten reicht, muß blutenden Herzens auf alle diese Genüsse verzichtet werden, ich höre das täglich von Leuten, die sehr darunter leiden. Also nicht „Wurstigkeit", sondern Geldknappheit ist der Grund der schlecht besuchten Konzerte, das muß mit allem Nachdruck betont werden. B.

Giftig gewordene Konserven.

Vor mehreren Wochen ging durch die Zeitungen eine kurze Notiz, daß in Stuttgart die Frau des Buchhändlers Holzwart, deren Köchin und die Putzfrau am Genuß von Bohnensalat, den sie beim Abendessen verspeisten, gestorben seien. Die zu Salat verwendeten Bohnen rührten aus einem Sterilisierglas her, dessen Deckel lose geworden war, und dessen Inhalt das furchtbare Gift enhielt, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Es ist Pflicht, diesen schrecklichen Fall etwas näher zu beleuchten, denn bei der großen Verbreitung der verschiedenen Haushalts-Sterilisierverfahren, ist die Möglichkeit weiterer derartiger Unglücksfälle nicht ausgeschlossen, wenn nicht allgemein vor der Verwendung des Inhalts unvollständig geschlossener Gläser eindringlich gewarnt wird.

Mit Recht hat der Stuttgarter Schreckensfall unsere Hausfrauen mit Entsetzen erfüllt und wenn ich ihnen noch sage: welch' liebenswürdige, frohgemute junge Hausfrau die Gretel Holzwart war, so werden sie mit mir trauern um die arme Verunglückte, die dem tieferschütterten Gatten ein zweijähriges Mädchen hinterlassen hat. Wenn der Gatte, der an dem Abendessen teilnahm, auch von dem verhängnisvollen Bohnensalat genossen hätte, wäre er dem gleichen schrecklichen Schicksal verfallen. (Frau Holzwart geb. Keller, eine Tochter des bekannten Kosmosverlegers, war erst 26 Jahre alt. Sie starb zuerst von den drei Opfern, ihr folgten in kurzen Abständen die Köchin und die Putzfrau. D. Red.).

Die Verwendung des Inhalts nicht luftdicht schließender Sterilisiergläser als Nahrungsmittel, bestehe er aus Obst, Gemüse oder Fleisch, ist vollständig ausgeschlossen. Auch Tiere dürfen damit nicht gefüttert werden. — Ich kann von einem Fall berichten, in dem einem jährigen Mastschwein der Inhalt eines nicht schließenden Obststerilisierglases gefüttert wurde. Das Tier wurde schwer krank.

Im Ebersteiner Gutshaushalt wird mit dem Weck-Apparat gearbeitet. Neue Gläser schließen, wenn das Sterilisierverfahren richtig durchgeführt wird, meistens gut. Vielbenützte Gläser versagen aber oft, weil sich die eingeschliffenen Ränder an Glas und Deckel abnützen. Wenn diese, bei älteren Gläsern, jeweils vor dem Gebrauch mit Schmirgelpapier oder Schmirgelleinen fest abgerieben werden, so glätten sich die Flächen, und die Haltbarkeit ist so gut wie bei neuen Gläsern.

Jetzt, wo die Hausfrauen noch mitten im Einmachgeschäft sind, darf ich wohl hoffen, daß meine Ausführungen Beachtung finden werden.

Schloß Eberstein,
Oekonomierat H. Würtenberger.

Der Kartoffelverkauf

auf der Straße durch die Landwirte kommt allmählich wieder in Gang. Immer häufiger rufen die Landwirte in den Straßen ihre Kartoffeln aus. Von vielen dieser Verkäufer wird aber nicht beachtet, daß sie nur nach Gewicht verkaufen dürfen, also eine Wage mit sich führen müssen. Man kann oft beachten, daß die Wage fehlt; der Landwirt verkauft dann nach Schätzung. Es ist zu befürchten, daß, wenn einer dabei zu kurz kommt, dies meist der Käufer ist. Um dem vorzubeugen, ist hier die polizeiliche Vorschrift eingeführt worden, daß Kartoffeln nicht nur auf dem Wochenmarkt und in den Läden, sondern auch im Straßenhandel nur nach Gewicht verkauft werden dürfen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Mängel der Konkursordnung.

Von

Syndikus Dr. Buerschaper.

Seit 1. Oktober 1879 gilt die Konkursordnung für das Deutsche Reich, ohne daß wesentliche Aenderungen vorgenommen worden sind. Damit ist aber nicht gesagt, daß sie nicht abänderungsbedürftig ist. Schwere Mißstände haben sich unter ihrer Geltung herausgebildet, deren Beseitigung dringend geboten ist. Auf einzelne Mängel soll hingewiesen werden.

Es ist selbstverständlich ein Gebot der Zweckmäßigkeit, die Masse sobald als möglich in Geld umzusetzen. Das bringt naturgemäß mit sich, daß sie unter dem wirklichen Wert veräußert wird, und daß die Gläubiger infolgedessen nur geringe Prozentsätze erhalten. Man hat vor längerer Zeit diesem Mißstand durch Einführung des außergerichtlichen Vergleichs steuern wollen. Manchem Schuldner würde die Möglichkeit geblieben sein, seinen Gläubigern höhere Werte zu erhalten. Ganz bedeutende Kosten würden oft erspart worden sein. Wie es scheint, kommt man jetzt darauf zurück, wenn auch in anderer Form. Mindestens ist zu fordern, daß sämtliche Anträge auf Konkurseröffnung gleichmäßig behandelt werden. Ist genügende Masse vorhanden, so daß voraussichtlich die Kosten gedeckt werden, so wird, sofern die sonstigen Voraussetzungen vorliegen, dem Antrag entsprochen; mangels Masse wird er abgelehnt. Nur die Eröffnung wird aber öffentlich bekannt gemacht. Die Ablehnung wird nur in ein Register eingetragen, dessen Einsicht zwar jedermann offen steht, das aber begreiflicherweise nur selten eingesehen wird. Die Eintragung ist kein Ersatz für die Veröffentlichung. Sie hindert böswillige Schuldner nicht, ihren Geschäftsbetrieb fortzusetzen und ihre Lieferanten zu betrügen. Durch durch die Veröffentlichung der Ablehnung des Antrags mangels Masse wird solchen Schwindlern die Möglichkeit genommen, sich noch auf längere oder kürzere Zeit auf Kosten ihrer gutgläubigen Lieferanten zu bereichern. Kommt schließlich der Schwindel heraus, so nützt auch eine Anzeige wegen Betrugs nichts. Ware und Geld ist verloren.

Oft wird der Konkurs zwar eröffnet, weil hinreichende Masse zur Deckung des Verfahrens selbst vorhanden ist. Wer aber in Konkurssachen zu tun hat, weiß zur Genüge, daß für die Gläubiger oft eine, wenn auch geringe Befriedigung nur dann zu erreichen ist, wenn Rechtshandlungen, die der Gemeinschuldner vor Eröffnung des Verfahrens vorgenommen hat, oder Zwangsvollstreckungen, die in Kenntnis der Zahlungsunfähigkeit des Gemeinschuldners erfolgt sind, angefochten werden. Aus der Masse können die Prozeßkosten nicht gedeckt werden. Aber der Anwalt verlangt Vorschuß, das Gericht die sogenannte Prozeßgebühr im voraus. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts versagen die Gerichte dem Konkursverwalter das Armenrecht. Ist er selbst Anwalt, so wird er in der Regel zwar den Vorschuß fallen lassen, aber die Prozeßgebühr und vielleicht im Verlauf des Prozesses Auslagenvorschuß für Zeugen und Sachverständige zu zahlen, wird auch er Bedenken tragen Ein unbeteiligter Anwalt wird das Risiko einer Prozeßführung überhaupt nicht übernehmen und man kann ihm das nicht verdenken. Früher schossen zuweilen Konkursgläubiger die Kosten vor. In der gegenwärtigen Geldnot sind sie meist nicht in der Lage, solchen Vorschuß zu zahlen. Noch weniger wird sich der Konkursverwalter bestimmen lassen, aus seinem Vermögen die Mittel für die Prozeßführung herzugeben. Erhebt er nicht selbst Klage, sondern wird gegen ihn z. B. auf Anerkennung eines Aus- oder Absonderungsrechts geklagt, so steht er, da er vor dem Landgericht keinen Anwalt bestellen kann, machtlos dem oft betrügerischen Gegner gegenüber, Unrecht wird Recht! Die Schwindler siegen! Das kann der Gesetzgeber nicht gewollt haben. Es ist deshalb dringend geboten, der Konkurs- oder Zivilprozeßordnung eine Vorschrift einzufügen, nach welcher dem Verwalter einer zahlungsunfähigen Konkursmasse auf seinen Antrag das Armenrecht zu bewilligen ist, sofern, wie § 114 sagt, die Rechtsverfolgung nicht aussichtslos oder mutwillig erscheint. Das ist umso mehr zu fordern, als die Gerichte fast immer solchen Anträgen Folge leisten, die von einzelnen Personen gestellt werden und deren Bedürftigkeit meist nicht so sicher ist, als eine, wie konkursgerichtlich bestätigt werden kann, zahlungsunfähige Masse. Keinesfalls ist zu befürchten, daß die Anfechtungsklagen sich ungebührlich vermehren werden. Steht der Gegner einem Konkursverwalter gegenüber, dem das Armenrecht bewilligt ist und ein Anwalt von Amts wegen zur Seite gestellt ist, so werden sich viele Anfechtungen außergerichtlich bereinigen lassen, zumal der Gegner oft alle Veranlassung hat, die Rechtshandlungen nicht zur Kenntnis des Gerichts kommen zu lassen, auf die sich die Anfechtung stützt. Sollte aber ein gesetzlicher Eingriff nicht tunlich erscheinen, so sollten die Justizministerien wenigstens auf die Gerichte einwirken dahin, daß die sogenannte Prozeßgebühr nicht im voraus erhoben wird. Dem Konkursverwalter ist dann wenigstens die Möglichkeit gegeben, vor dem Amtsgericht den Prozeß selbst zu führen, und für das landgerichtliche Verfahren findet sich, wenn das Gericht entgegenkommt, und dadurch die Gewähr geboten ist, daß der Prozeß auch nach Ansicht des Gerichts nicht aussichtslos oder mutwillig geführt wird, auch eher ein Anwalt, als dann, wenn er das Risiko allein tragen soll.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Unverzüglichkeit der Mängelrüge.

Nach § 377 HGB. muß die Bemängelung einer Warenlieferung unverzüglich nach der Entdeckung des Mangels erfolgen, wenn der Kauf für beide Teile ein Handelsgeschäft ist und die Ware nicht als genehmigt gelten soll. Auch bei Auslandsgeschäften, wo die Weitergabe der Mängelrüge in Betracht kommt, kann schon die Verspätung von wenigen Tagen der Mängelrüge jeden Erfolg nehmen. Die Nichtanwesenheit des Chefs ist in diesem Falle kein Entschuldigungsgrund, da in einem Geschäft immer Vertretung vorhanden sein muß. — Die Klägerin, eine Handelsgesellschaft in Hamburg und Bagdad, hatte am 21. Dezember 1922 von der Strumpffabrik H. in Chemnitz 2000 Dutzend Kindersocken gekauft. Die Strümpfe wurden in Papier verpackt nach Bagdad geschickt, wo sie Anfang Juli 1923 eingetroffen sind. Bereits am 20. Juli 1923 erhielt die Klägerin aus Bagdad die Nachricht, daß die Ware zum Teil zerdrückt in Bagdad angekommen sei. Aber erst durch Brief vom 26. Juli 1923 rügte sie der Chemnitzer Firma gegenüber diesen Mangel der Verpackung. Mit der Behauptung, daß die Strümpfe schlechter verkäuflich seien, verlangt sie mit der Klage 3000 M. als Schadensersatz. Landgericht Chemnitz und Oberlandesgericht Dresden haben die Klage abgewiesen, indem sie annehmen, daß die von der Klägerin erhobene Mängelrüge verspätet sei und deshalb keinen Erfolg mehr haben könne. Die von der Klägerin gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegte Revision ist ohne Erfolg geblieben und zurückgewiesen worden. In den reichsgerichtlichen Entschließungsgründen führt der erkennende 6. Zivilsenat aus, daß das Oberlandesgericht die Rüge mit Recht als verspätet angesehen habe. Denn nach § 377 HGB. soll die Anzeige unverzüglich nach Entdeckung des Mangels erfolgen. Wenn nun die Klägerin bereits am 20. Juli 1923 von dem Mangel Kenntnis erlangte, so kann die am 26. Juli 1923 bewirkte Anzeige nicht als unverzüglich gelten. War der Inhaber der Klägerin abwesend, so konnte er in derselben Weise wie er sich bei Beantwortung des aus Bagdad eingegangenen Briefes vertreten ließ, für Vertretung bei Weitergabe der Mängelanzeige sorgen. Diese Weitergabe war so einfach, daß der Klägerin als Großhandelsfirma wohl zugemutet werden konnte, zwecks Erfüllung der in § 377 HGB. enthaltenen Vorschrift für geeignete Vertretung zu sorgen. Die Klägerin kann sich wegen der Verzögerung von 6 Tagen nicht damit entschuldigen, daß ihr Inhaber verreist gewesen sei. (IV 492/24. — 21. April 1925.)

Von der Amerikaanleihe der Rentenbank. Ueber die Besprechungen der Realkredit-Institutsvertreter mit der Rentenbank über die praktische Beschaffung der Unterlagen für die Dollaranleihe von 25 Millionen hört die „Frankf. Ztg.", daß die Institute, welche die Beträge weiterleiten, den ihnen zustehenden Verwaltungskostenaufschlag von 1 Proz. auf drei Viertel Prozent jährlich herabsetzen werden. Die Abschluß- und Garantieprovision der Institute verbleibt einheitlich auf 1 Proz. Auch die Rentenbank ist bezüglich ihres Verwaltungskostenanspruchs etwas heruntergegangen, auf 0.25 Proz. Die amerikanische Rimesse von ungefähr 90 Millionen M. dürfte etwa am 28. September in Berlin vorliegen Bis die ersten großen Hypothekenbeträge in unterlagsbereiter Form vorliegen, dürften etwa vier Wochen vergehen. Solange also könnte unter Umständen der ganze Anleiheerlös durch die Treuhänder beziehungsweise die staatlichen Durchgangsbanken in die Wirtschaft gegeben werden. Etwa acht bis zehn Wochen später dürfte der Gesamterlös in landwirtschaftliche Hypotheken übergeführt sein.

*

Wie uns weiter gemeldet wird, soll die Teilnahme der Sparkassen an dem durch die Rentenbankkreditanstalt zur Verteilung gelangenden langfristigen Krediten in der Weise vor sich gehen, daß die Sparkassen als Sicherheit für die im Wege des Hypothekarkredits an ihre Kundschaft weiter zu gebenden Gelder einen vom Schuldner übergebenen Hypothekenbrief der Rentenbankkreditanstalt verpfänden, die diese Sicherheit wieder weiter an die amerikanischen Geldgeber verpfändet. Die Verteilung der Kredite erfolgt ausschließlich auf dem Wege über die Spitzenorganisationen. Für die Darlehensgewährung wird das Bestehen einer Briefhypothek an erster Stelle vorausgesetzt. (Eigene Drahtmeldung).

Die Kohlenhandels-A.-G. des Stinnes-Konzerns. Die neue Kohlenhandels-A.-G., die zur Aufnahme des Stinnes Kohlenhandelsgeschäfts der Reederei und verwandter Betriebe des ehemaligen Stinneskonzerns bestimmt ist, und deren Aktienkapital endgültig auf 25 Mill. Mark festgesetzt wird, scheint dicht vor dem Abschluß der Gründungsverhandlungen zu stehen. Einige der bedeutendsten bergbautreibenden Firmen des Ruhrgebiets haben nach der Köln. Ztg. ihre Beteiligung an dem neuen Unternehmen zugesagt, darunter auch die Krupp A.-G., während die Nachricht, daß die Harpener Bergbau-A.-G. hinzutritt, sich nicht bestätigt. Zurzeit schweben noch Verhandlungen mit der im preußischen Staatsbesitz befindlichen Hibernia-Gesellschaft, deren Beteiligung indes nicht sehr beträchtlich werden dürfte. Die vorbereitenden Verhandlungen liegen zurzeit in den Händen des bisherigen Abwicklungskonsortiums, deren Mitglieder auch zum Teil in den Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft eintreten werden. Nach anfänglichen Differenzen werden die Unterhandlungen nunmehr wie das Blatt weiter erfährt, im Einvernehmen mit dem bisherigen Leiter des Mülheimer Konzerns, Hugo Stinnes jun., geführt.

Weitere Regierungsmaßnahmen gegen die Kartelle. Nach Berliner Blättermeldungen wird die Reichsregierung auch die Vertragsklausel „freibleibend" zum Gegenstand einer Klage beim Kartellgericht machen. Zunächst soll sich das Vorgehen der Regierung gegen die Glasindustrie richten.

Zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch. Der Reichsrat hielt am Samstag mittag eine Vollsitzung ab, in der eine Verordnung über die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch angenommen wurde. Die Verordnung soll am 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Das wesentlichste ist, daß die zollfreie Einfuhr eines vom Minister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmten Kontingents nur erfolgen darf unter Kontrolle der Gemeinden auf Grund eines dem Importeur vom Minister erteilten Berechtigungsscheines.

Klöcknerwerke A.-G. Berlin. Als erste der großen Montangesellschaften veröffentlicht die Klöcknerwerke A.-G. Berlin ihren Geschäftsbericht, dem wir u. a. entnehmen: Das Auslandsgeschäft war dauernd beeinflußt durch die billigen Angebote der Inflationsstaaten Luxemburg und Frankreich. Die Beteiligung der Klöcknerwerke in den verschiedene Verbänden betrug: Rohstahlgemeinschaft 827 198 Tonnen, A-Produktenverband 155 556 Tonnen, Stabeisenverband 503 516 Tonnen, Bandeisenvereinigung rund 60 000 Tonnen, Rohblechverband 72 626 Tonnen, Walzdrahtverband 139 914 Tonnen. Die Bestrebungen, den europäischen Markt durch Interessenverständigung wieder in geregelte Bahnen zu führen, haben bis jetzt wenig Erfolg gehabt, weil die ausländischen Interessenten zu hohe Forderungen stellen. Die Verhandlungen gehen aber weiter, und da die Verständigung für die Dauer eine Notwendigkeit für alle Länder ist, wird wohl auch ein gangbarer Weg gefunden werden. Allgemein macht sich das Wirken des Kohlensyndikats bemerkbar. Das Kohlengeschäft in Holland, überhaupt im Auslande, ist etwas besser geworden. Die Abrufe haben zugenommen und infolgedessen hofft die Gesellschaft, daß es ihr möglich sein wird, einen langsamen Abbau der Haldenbestände im Laufe des neuen Geschäftsjahres in Aussicht zu nehmen.

Wie bereits mitgeteilt, bleibt die Gesellschaft dividendenlos. Der Reingewinn von 0,45 Millionen Mark wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die Bilanz zeigt eine weitere Verschlechterung der Liquidität. Akzepte und Bankschulden sind gegenüber der Eröffnungsbilanz um fast 50 Prozent auf 33,64 Millionen Mark gestiegen und betragen nun mehr als ein Drittel des Aktienkapitals (90 Millonen Mark) Sonstige Kreditoren haben sich von 19,43 Mill. auf 18,83 Mill. geringfügig ermäßigt. Beachtenswert ist, daß die in der Eröffnungsbilanz ausgewiesenen 3,1 Mill. Mark Bankguthaben verschwunden sind. Bergwerke stehen mit 17,27 Mill. Mark und Hüttenwerke mit 59,60 Mill. Mark zu Buch.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß die Klöckner-Bilanz deutlich die Schwierigkeiten der Montanindustrie zum Ausdruck bringt. Die schwebenden Verpflichtungen und unter ihnen insbesondere die Bank- und Akzeptschulden haben eine Höhe erreicht, die auf die Dauer untragbar ist. Die Montan-Industrie wird sich wohl, je eher je besser, überlegen müssen, auf welchem Wege die Konsolidierung der schwebenden Schulden möglich ist. (Eig. Drahtmeldg.)

Abbau der Ein- und Ausfuhrverbote. Im Laufe der nächsten Woche wird voraussichtlich eine Verordnung erscheinen, durch die Ein- und Ausfuhrverbote mit Ausnahme der in dem deutsch-belgischen Handelsvertrag gemachten Vorbehalten zum 1. Oktober beseitigt werden. Aufrecht erhalten bleiben natürlich die gegen Polen erlassenen Ein- und Ausfuhrverbote. Ferner wurden im Verkehr mit der Schweiz auf Grund der jüngsten Berner Besprechungen noch einige auf ganz wenige Warengruppen beschränkte Einfuhrverbote bestehen bleiben. Auch darüber, ob einzelne nicht meistbegünstigte Länder eine Sonderbehandlung erfahren, wird die Verordnung Aufschluß geben. (Eig. Drahtmldg.)

Zur Verbilligung der öffentlichen Gelder. Wie der Reichsverband der deutschen Industrie mitteilt, läßt die Preußische Staatsbank (Seehandlung) die Verbilligung der Post- und Reichsgelder auch den von ihr hereingenommenen Diskonten zugute kommen. Sie hat in den letzten Tagen begonnen, in größerem Umfange erste Warenwechsel zu einem etwa ¼% billigeren Satz aufzunehmen. Die Seehandlung rechnet darauf, daß sich die Diskontermäßigung, die zunächst den mit der Seehandlung in Verkehr stehenden Banken zugute kommt, in einer entsprechenden Verbilligung der den Bankkunden zu berechnenden Diskontsätze auswirken wird. (Eigene Drahtmeldung).

Freier Goldverkehr in Oesterreich. Wie gemeldet wird, sind durch die kürzliche Verordnung der österreichischen Nationalbank die Ein- und Ausfuhr von Gold freigegeben worden. (Eigene Drahtmeldung).

Die Abwicklung der Kreditaktion für landwirtschaftliche Kraftmaschinen. In diesen Tagen ist die dritte Rate für die Rückzahlung der Kredite fällig, die der Landwirtschaft durch Vermittlung des Reichsernährungsministeriums seinerzeit für Kraftschlepper gewährt worden sind. Der bereitgestellte Kredit in Höhe von 15 Millionen ist völlig vergeben. Die Kreditaktion, die im Einvernehmen mit der Industrie durchgeführt worden ist, hat auch auf die Kraftschlepp-Industrie außerordentlich belebend gewirkt. Man ist zum Teil zur Serien-

(Fortsetzung siehe Seite 14.)

Wirtschafts-Wochenrundschau.

(Von unserem Spezial-Mitarbeiter.)

In der vergangenen Woche wurde der Referentenentwurf über den zukünftigen Reichswirtschaftsrat einer beschränkten Anzahl von Sachverständigen zur Begutachtung vorgelegt. Darnach soll die Mitgliederzahl auf ein Drittel der bisherigen herabgesetzt werden. Das Hauptgewicht der Arbeiten des zukünftigen Reichswirtschaftsrates soll in seinen Ausschüssen liegen. Nach Bedarf werden ihm besondere Sachverständige zur Seite gestellt. Darüber ist sich wohl kaum jemand im Unklaren, daß der bisher und zurzeit noch bestehende vorläufige Reichswirtschaftsrat eine große Enttäuschung gewesen ist. Nur einige wenige Ausnahmen, so das Goldmarkbilanzgesetz oder die Arbeitslosenversicherung können aufgezählt werden. Wenn wir nach den Ursachen dieser Enttäuschung fragen, so liegen sie vor allem darin, daß der als Spitzenorganisation sämtlicher Wirtschaftskörperschaften gedachte Reichswirtschaftsrat seine entsprechenden Unterorganisationen nie erhalten hat, somit ständig in der Luft schwebte. Dann wurden auch die Hoffnungen vieler nicht erfüllt die glaubten, daß der Reichswirtschaftsrat in seiner Zusammensetzung nach Wirtschaftsgruppen ein Gegengewicht zu dem parteimäßig organisierten Reichstag sein könnte. Alle diese negativ wirkenden Einflüsse werden aber, soviel läßt sich heute bereits erkennen, auch in dem neuen Reichswirtschaftsrat, wie er durch den Referentenentwurf entstehen soll, nicht beseitigt. Die Hauptursache alles Uebels lag immer darin, daß dem Reichswirtschaftsrat keine eigene Initiative gegeben ist, er kann nur eine begutachtende Tätigkeit ausüben. Daher sahen wir ihn bisher meistens mit mehr oder weniger fruchtlosen Untersuchungen beschäftigt, weiter nichts! Aber diese ihm fehlende Initiative wird ihm wieder nicht gegeben, es bleibt bei der ausschließlichen Gutachtertätigkeit, die nun in den Ausschüssen geleistet werden soll, damit der Nachteil einer Vollversammlung mit ihren vielen Reden und Debatten in Wegfall kommt. Wird man sich aber von einem in seinen Arbeiten „organisierten" Reichswirtschaftsrat, der unter der Leitung von Beamten stehen wird, eine größere Arbeitsfruchtbarkeit erwarten dürfen? Große Skepsis ist am Platze.

In den letzten Tagen fielen zwei Tatsachenerscheinungen in die Augen, die sich scharf gegenüber stehen. Sowohl auf dem diesjährigen 6. Allgemeinen Bankiertag, wie auf der Tagung des Zentralverbandes des deutschen Großhandels e. V. wurde von den Rednern immer wieder darauf hingewiesen, daß eine der Hauptursachen der heutigen Inlandsteuerung und des schlechten Ganges unserer deutschen Wirtschaft darin läge, daß die Steuerlasten, die der Wirtschaft aufgebürdet sind, gegenüber der Vorkriegszeit auf das zehn- bis fünfzehnfache angestiegen sind, so daß vielfach die Steuern nicht mehr vom Ertrag bezahlt werden können, sondern eine Vermögensminderung darstellen. Daher auch die große Kreditnot. Und auf der anderen Seite sehen wir, daß die Reichseinnahmen im Monat August gegenüber denen im Juli bedeutend gesunken sind und die erhöhten Ausgaben nicht decken. Aber wie soll ein Ausweg aus diesem Dilemma gefunden werden? Es ist die dringende Notwendigkeit nach äußerster Sparsamkeit durch die staatlichen und kommunalen Verwaltungen ersichtlich! Aber wer zeigt den gangbaren Weg, der allen recht ist?

Bekannt ist, daß die Rentenbankanleihe mit großem Erfolg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossen werden konnte. Bereits in die ersten Meldungen über den Anleiheerfolg klingen die verführerischen Klänge herein, daß sich die Meinung der amerikanischen Finanzwelt über Deutschland geändert hätte und daß jetzt dort der Markt für private Anleihen voll und ganz geöffnet wäre. Ich möchte aber nicht verfehlen, bereits heute in diese frohe Kreditstimmung einen, manchen vielleicht häßlich anmutenden Mißklang zu werfen. Sicherlich steht amerikanischer Kredit der deutschen Wirtschaft zur Verfügung, aber nicht jedes Unternehmen wird daran Nutznießer sein können. Als Kaufleute werden die Amerikaner äußerst scharfe Sicherheiten für die von ihnen zu gebenden Kredite verlangen, die nicht jedermann erfüllen kann. Auch werden die Bedingungen nicht leichter werden.

Die bereits zur Ewigkeit gewordenen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen haben diese Woche nach vierteljähriger Pause mit einer neuen Vorbesprechung zwischen den beiden Delegationsführern begonnen. Beide sprachen dabei den Wunsch aus, bald zu einem Ende zu gelangen. Besonders störend wirkt auf französischer Seite, daß die schwankende französische Regierungspolitik der letzten Jahre immer wieder Einigungsvorschläge über den Haufen geworfen hat, die man nach langem Hin und Her endlich zusammengearbeitet hatte. Daher konnte mit Ausnahme des Saarabkommens noch kein greifbares Ergebnis zustande kommen. Jetzt ist durch unseren neuen Zolltarif Frankreich eine so klare Uebersichtslage geboten, daß es jederzeit wissen kann, woran es ist. Dem guten Willen, von dem Frankreich schon so lange gegenüber Deutschland das große und schön tönende Wort führt, ist bei den neu aufgenommenen Handelsvertragsverhandlungen reichlich Gelegenheit geboten, sich in die praktische Wirklichkeit umsetzen zu können.

Dr. F.

Pianos Harmoniums erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen Karl Lang Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus.

fabrikation nach amerikanischem Muster übergegangen, und es ist als ein großer Erfolg zu buchen, daß gewisse Typen, die noch im Vorjahre 10 000 M. kosteten, heute für die Hälfte abgegeben werden können. Die Versuche, bei den Banken in entsprechender Weise die Bereitstellung von Krediten für Drill-, Hack- und Saatreinigungsmaschinen usw. durchzusetzen, sind bisher nicht gelungen. Vom Reichsernährungsministerium werden die Versuche in dieser Hinsicht fortgesetzt, und man hofft, bald zu einem günstigen Ergebnis zu kommen. Dabei wäre Voraussetzung, daß die Zinssätze gegenüber denen bei der ersten Kreditaktion ermäßigt werden. Die Zinsen für Kredite für Kraftschlepper betragen zirka 12 Proz. jährlich, ein Zinssatz, der heute nicht mehr als eine wesentliche Erleichterung angesehen werden kann.

Ausfuhrmöglichkeiten. Tschechoslowakei: Die Staatsbahndirektion Prag-Süd vergibt am 5. Oktober die Lieferung von Hanf-, Werg- und Flachswaren für Lokomotivstopfbüchsen. — Aegypten: Das Unterrichtsministerium in Kairo vergibt am 10. Oktober die Lieferung von Lehrmaschinen (Bohr-, Hobel-, Schleifmaschine usw.) für die staatlichen Musterwerkstätten in Kairo-Boulag. — Das Prisons Departement des Ministeriums des Innern in Kairo vergibt am 3. November die Lieferung von chirurgischen Instrumenten und medizinischen Artikeln.

Absatzverringerung in der Zementindustrie. Der Zementversand im August weist gegenüber dem Vormonat eine Minderung von 10 Proz. auf. Die Absatzstockung ist auf die Auswirkungen des Bauarbeiterstreikes zurückzuführen. Die Verringerung des Zementversandes würde noch größer sein, wenn nicht der Export im gleichen Ausmaß, wie in den letzten Monaten, erfolgt sei.

Aufwertung von Industrie-Obligationen. Gemäß § 39 des Aufwertungsgesetzes und der Verordnung vom 29. August über die Aufforderung zur Anmeldung der Schuldverschreibungen fordern nachstehende Gesellschaften die Inhaber von Schuldverschreibungen, die die Vorrechte des Altbesitzes in Anspruch nehmen, auf, ihre Ansprüche bis zum 14. Oktober geltend zu machen: Hofbrauhaus Wolters und Balhorn A.-G. Braunschweig, Lederfabrik Hirschberg vorm. Heinrich Knoch u. Co., Zuckerfabrik Groß-Mahner A.-G., Hallesche Kaliwerke A.-G., Grundbesitz A.-G. Leipzig, Farbwerke A.-G. Düsseldorf, Wintersche Papierfabriken A.-G. Hamburg, Leipziger Trikotagenfabrik A.-G. Leipzig-Lindenau, Kulmbacher Spinnerei Kulmbach, Misburger Portlantzementfabrik, Misburg, Hugo Schneider A.-G. Leipzig, Deutsche Grube bei Bitterfeld A.-G., Augsburger Lokalbahn A.-G., Kammgarnspinnerei Bietigheim, Krefelder Stahlwerke A.-G., Dörentruper Sand- und Tonwerke G. m. b. H., Dörentrup, Gewerkschaft Orlas Kleinwangen bei Nebra, Gewerkschaft Gebra, Obergebra, Gewerkschaft Ellers, Gewerkschaft Hedwigsburg, Gewerkschaft Saale, Gewerkschaft Neurode, Gewerkschaft Hersa, Deutsche Maschinenfabrik A.-G. Duisburg, Berliner Hotelgesellschaft, A.-G. für Kohlendestillation i. L. Oberhausen (Rhld.), J. Andreas Klosterbrauerei A.-G. Eschwege, Handelsgesellschaft für Grundbesitz, Berlin, Chemische Fabriken Weiler ter Mer, Vogtländische Maschinenfabrik A.-G., Plauen i. Vogtl., Bielefelder Keksfabrik Stratmann und Mayer A.-G., Bielefeld, Elberfelder Papierfabrik A.-G., Hamburger Freihafen-Lagerhaus A.-G., Vereinigte Märkische Tuchfabriken A.-G. Berlin-Niederschöneweide.

Anmeldung bis zum 15. Oktober: Neue Baumwollspinnerei Bayreuth, Prestowerke A.-G. Chemnitz, Adler und Oppenheimer A.-G. Berlin, Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G., Farbwerke Friedrich und Karl Hessel A.-G. Nerchau, Dessauer Waggonfabrik A.-G., Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei A.-G. Augsburg, Park- und Bürgerbräu A.-G. Zweibrücken, Howaldtswerke A.-G. Kiel, Geisweider Eisenwerke A.-G. Geisweid, Maschinenbau- und Metalltuchfabrik A.-G. Raguhn-Anhalt, Westdeutsche Eisenbahngesellschaft Köln, Ludwig Wessel A.-G. für Porzellan- und Steingutfabrikation Bonn, Aktienbrauerei Karlsburg, Bremerhaven, Regensburger Brauhaus Jesuitenbrauerei A.-G. Regensburg, Erfurter Elektrische Straßenbahn, Silesia, Verein chemischer Fabriken Laasan bei Saarau, Kreis Schweidnitz, Wolldeckenfabrik Weilderstadt A.-G., G. Kromschröder A.-G. Osnabrück, Aktiengesellschaft Bismarckhall, Vereinigte Westdeutsche Kleinbahnen A.-G. Köln, Erdmannsdorfer A.-G. für Flachsgarn u. Maschinenspinnerei u. Weberei, Nordhausen-Wernigeroder Eisenbahngesellschaft, Eisemannwerke A.-G. Stuttgart, Hansa-Brauerei A.-G. Lübeck, A.-G. Alphons Custodis Düsseldorf, Bierbrauerei-Gesellschaft am Huttenkreuz Ettlingen, Vereinigte Gaswerke Augsburg, Elektrochemische Werke G. m. b. H. Frankfurt a. M., J. B. Berentzen G. m. b. H. Haselünne, Gewerkschaft Felsenfest, Hüpstedt, Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat Essen, Heinrich Lanz Mannheim, Gewerkschaft Hüpstedt, Gewerkschaft Beberstedt, Hüpstedt, Burgdorfer Kreisbahn G. m. b. H. Hänigsen, Dresdner Milchversorgungsanstalt e. G. m. b. H., Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G. Dresden, A.-G. für Warpsspinnerei und Stärkerei zu Oldenburg, A.-G. Haus für Handel und Gewerbe, Internationale Stickstoff A.-G. Wiesbaden, Kommunales Elektrizitätswerk Mark A.-G. Hagen i. W., Heine u. Co. A.-G. Leipzig, Spinnerei und Weberei Offenburg, Stuttgarter Straßenbahn A.-G., Schiffs- und Maschinenbau A.-G. Mannheim, Deutsche Kabelwerke A.-G. Berlin-Lichtenberg, Gaswerk Schwabmünchen A.-G., Städtische Brauerei zu Göttingen, Neue Augsburger Cattunfabrik, Augsburg, Peipers u. Co. A.-G. für Walzenguß, Sächsische Elektrizitätswerk und Straßenbahn A.-G. Plauen i. V., G. Seebeck A.-G. Schiffswerft, Maschinenfabrik und Trockendocks, Wesermünde-G.

b. **Aus dem pfälzischen Obstbaugebiet,** 18. Sept. Die Anfuhr von Obst läßt allmählich nach und die Nachfrage, die recht lebhaft ist, kann nicht befriedigt werden. Die Ernteergebnisse in Aepfeln und Spätbirnen sind mäßig. Der Obstgroßmarkt Freinsheim ist von jetzt ab nur Mittwochs und Freitags geöffnet. Die Aussichten in der Nuß- und Edelkastanienernte werden als gut bezeichnet. In Freinsheim kosteten Zwetschgen 18—22, Aepfel 8—18, Birnen 15—25, Pfirsiche 20—40, Tomaten 10, Trauben 20—25, Mandeln 28.

Aus Baden

Anleihe der Stadt Mannheim. Der Stadt wurde die staatliche Genehmigung zur Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber im Nennwert von drei Millionen Rm. erteilt.

Badische Bank. Nach dem Ausweis vom 15. September betrugen (in Mill. Mark) Goldbestand 8.12 (am 7. September 8.12), deckungsfähige Devisen 4.16, (3.95), sonstige Wechsel und Schecks 61.48 (60.18), sonstige Aktiva 15.89 (16.25). Andererseits erscheinen unter den Passiven Umlaufende Noten 26.56 (25.31), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 18.54 (16.27), an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 25.04 (24.96).

Vom südwestdeutschen Produktenmarkt.

K. **Mannheim,** 18. Sept.

In der abgelaufenen Berichtswoche war das Geschäft im allgemeinen recht bescheiden; es machte sich lediglich von seiten Deutschlands eine etwas bessere Nachfrage nach Manitoba-Weizen besserer Grade in naher Ware bemerkbar. Beherrscht wird der Markt zurzeit von der außerordentlich großen kanadischen Weizenernte, die, seit Aufstellung von Statistiken, die drittgrößte ist. Die Exporteure zeigen für kanadischen Weizen eine größere Nachfrage und chartern eine größere Anzahl Dampfer, die augenblicklich in Amerika laden oder dort erwartet sind, um die zurzeit dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen. Wenn die rückläufige Konjunktur, die anfangs der Berichtswoche einsetzte, von längerer Dauer gewesen wäre, hätte man wohl bestimmt mit einem größeren Geschäft in Manitoba-Weizen rechnen können.

Da dies nicht der Fall war, so beschränkte sich das Geschäft nur auf Ware, die in den nächsten Tagen zur Abladung gelangen kann. Man zahlte in diesen Positionen für Manitoba I bis 15,40, desgl. II 15,15, desgl. III 14,90—15 hfl. per 100 Kg. cif Rotterdam. Auf Abladung per erste Hälfte Oktober stellten sich die Forderungen für Manitoba I auf 14,85, desgl. II 14,50, desgl. III 14,20, desgl. IV 13,65, November-Abladung desgl. I 14,70, desgl. II 14,40, desgl. III 14,05 und desgl. IV 13,60 hfl. per 100 Kg. cif Rotterdam. Hardwinter II per September-Abladung wurde verschiedentlich zu 15,25—15,30 hfl. per 100 Kg. cif Rotterdam gehandelt. In La-Plata-Weizen kamen im Cif-Geschäft so gut wie gar keine Umsätze zustande, es wurden lediglich einige Parcelen rheinschwimmende oder in Mannheim disponible La-Plata-Weizen gehandelt und man zahlte für 78 Kg. schweren Baril 17, für 78/79 Kg. Baril 17,90 und für 79 Kg. schweren Rosafe-Weizen 17,40 hfl. per 100 Kg. cif Mühle Mannheim, verzollt. Australweizen, rheinschwimmend, verzollt, wurde zu 16,25 hfl. per 100 Kg. cif Mannheim gehandelt. Deutsche und polnische Weizen sind außerordentlich stark angeboten bei fortgesetzt rückläufigen Preisen; zuletzt zahlte man für 77/78 Kg. schweren Weizen, prompte Abladung von der Ostsee nur noch 12,60 hfl. für die 100 Kg. cif Rotterdam, während in der Vorwoche der Preis für die gleiche Ware sich auf 13,25 hfl. stellte. Roggen hatte mangels Nachfrage eine außerordentlich rückläufige Konjunktur. Man zahlte für Western-Roggen per September-Abladung 10 hfl. für die 100 Kg. cif Rotterdam, während deutscher und polnischer Roggen sogar zu 9,60 hfl. per 100 Kg. cif Rotterdam käuflich war. Gerste litt unter einem starken Angebot von Nordamerika. Die Stimmung war flau und man forderte zuletzt für Malting-Barley, per Oktober-Verschiffung 9,25, November 9,35, Dezember 9,45 hfl. per 100 Kg. cif Rotterdam. Im Vergleich zur Vorwoche zeigen diese Preise einen Rückgang von 0,60—0,80 hfl. Trotz dieses Preisrückganges kamen keine nennenswerte Umsätze zustande. Hafer liegt einigermaßen unverändert und man verlangte zuletzt für White Clipped II, 38 lbs. für September-Abladung 9,15, Oktober 9,25, November 9,35, für Canada Western II, Oktober-Lieferung 11, November 10,60, für Canada Western III, Oktober-Abladung 10, November 9,90, für Canada feed oats I, Oktober verladbar, 9,80, November 9,60, und für Canada feed oats II per Oktober 9,50 und für November-Verschiffung 9,20 hfl. per 100 Kg. cif Rotterdam. Mais verkehrte im Einklang mit sämtlichen Futtermitteln in sehr gedrückter Haltung und man konnte schwimmenden Platamais zu 10,40 hfl. per 100 Kg. cif Rotterdam kaufen.

Auf unserem süddeutschen Produktenmarkte lag das Geschäft ebenfalls recht ruhig. Die Mühlen haben nur kleinen Mehl-Konsumabsatz und richten ihre Einkäufe entsprechend ihren Verkäufen ein.

Auslandsweizen wurde, je nach Qualität, zu 28,50 bis 31 RM. per 100 Kg. verzollt, waggonfrei Mannheim angeboten. Sehr starkes Angebot in Weizen liegt zurzeit von Pommern und Ostpreußen vor und die Forderungen für diese Weizen bewegten sich, je nach Qualität, zwischen 24,50—25,50 RM. per 100 Kg. cif Mannheim; mitteldeutscher Weizen stellte sich auf ungefähr 26 RM. per 100 Kg. waggonfrei Mannheim, doch sind darin keine Abschlüsse getätigt worden. Weizen aus der hiesigen Gegend wird, je nach Qualität, zu 24 bis 25,50 RM. per 100 Kg. waggonfrei Mannheim angeboten. In Roggen wird Inlandsware, je nach Qualität, zu 19—19,50 RM. per 100 Kg. waggonfrei Mannheim offeriert. Für rheinischen Roggen verlangte man zuletzt 19.40 und für ostpreußischen 19.75 RM. per 100 Kg. cif Mannheim, doch fanden diese Angebote keine Berücksichtigung. In Gerste bestand gute Nachfrage nach allerfeinster Braugerste, wofür man, je nach Qualität, 27—28 RM. für die 100 Kg. frei Waggon Verladestationen zahlte. Braugerste, in Durchschnittsqualität, war zu 25—26 RM. per 100 Kg. käuflich, doch bestand nach dieser Ware nur ganz geringe Nachfrage. Futtergerste wurde mit 21—22 RM. per 100 Kg. bahnfrei Mannheim bewertet. In Hafer wurden einige Partien in Auslandsware gehandelt, und zwar Kanada feed oats I in Mannheim disponibel zu 21,25—21.50 RM. per 100 Kg. verzollt, waggonfrei Mannheim. Plata-frag Hafer wurde zu 19,50 und Plata-Clipped zu 19,75 RM. per 100 Kg. waggonfrei Mannheim aus dem Markte genommen. Inlandshafer, der in diesem Jahre in Qualität wiederum sehr verschieden angefallen ist, war zu 17—19 RM. per 100 Kg. frei Waggon Verladestationen angeboten. Die Preise für Reis haben in den letzten acht Tagen einen erheblichen Preisrückgang erlitten und an der gestrigen Börse wurde gelber Plata-Reis per prompt lieferbar zu 20,75, per erste Hälfte Oktober-Lieferung, zu 20,25 und für Oktober-Lieferung zu 20 R.M. per 100 Kg. Brutto für Netto, einschließlich Säcken offeriert.

In Mehl haben die süddeutschen Mühlen, unter dem Druck der billigeren Angebote von norddeutschen Mühlen, teilweise eine zweite Sorte Mehl eingeführt, die nicht mehr aus reinen überseeischen Weizen hergestellt wird. Diese Mehle wurden verschiedentlich zu 37—37,25 RM. frei Waggon Mühle per 100 Kg. gehandelt, während die Preise für das allgemein eingeführte Spezialmehl Null 38,50—39,25 RM. per 100 Kg. frei Waggon Mühle waren. Das Angebot aus der zweiten Hand ist sehr gering und die Forderungen stellten sich um 0.25—0.50 RM. unter den direkten Mühlenforderungen. In norddeutschem Roggenmehl war einiges Geschäft zu den Preisen von 24—27 RM. per 100 Kg., je nach Qualität, Frachtparität Mannheim, prompte Schiffverladung, ab norddeutschen Stationen.

Futtermittel nahmen in Uebereinstimmung mit der schwächeren Tendenz an den Getreidemärkten einen ruhigen Verlauf. Weizenkleie, süddeutsches Fabrikat, per September-Oktober-Lieferung, wurde zu 11—11.15 RM. per 100 Kg. Frachtparität Mannheim gehandelt. Trockentreber waren zu 17—17,25 RM. per 100 Kg. waggonfrei Mannheim käuflich. Für Erdnußkuchen verlangte man 23—23,25, für Trockenschnitzel 12,25 bis 12,75, für Malzkeime 15,25—16,25 RM., alles per 100 Kg. Frachtparität Mannheim.

Tabak. Die noch bei den Pflanzern lagernden 1924er Tabake gehen allmählich zur Neige. In den letzten Tagen wurde größere Posten in Heddesheim und in Graben zu 62—63 RM. per Zentner von Händlern und Kommissionären übernommen. Das Abernten der neuen Tabake wird jetzt bald sein Ende finden. Nach neuen Grumben ist die Nachfrage eine rege. In den Gundi- und Haardtorten wurden bereits zu steigenden Preisen, und zwar in den Gundiorten zu 20—25 und in den Haardtorten zu 40—46 RM. per Zentner viel gekauft. — Ueberseeische Rippen werden zu 5—6 RM. gehandelt. In Inlands-Rippen ist kein Geschäft.

*

Hamburger Warenmarkt vom 19. September. Getreide. Der Markt war am Wochenschluß etwas schwächer. Das Geschäft war wie gewöhnlich klein. Preise siehe unten. — Mehl. Tendenz ruhig. Weizenmehl: hies. Auszug 42.75, hies. Bäcker 35.75, inl. Auszug 34—37, inl. Weizen 30.50—32, Amerik. Weizen 8—10, Roggenmehl 70 v. H. hies. 27.25—29.50, Roggengrob hies. 23.5, 70 v. H. Roggen inl. 24—26, Roggengrob inl. 20—21. — Hülsenfrüchte. Eine Veränderung am Markt ist nicht eingetreten. Die Tendenz ist ruhig, das Geschäft gering. — Futtermittel. Bei kleinem Geschäft war die Tendenz stetig. — Kaffee. Die Brasilofferten für Santhos und Rio waren 1 sh höher, vereinzelt für Santos 3 sh. Auch hiesige Terminnotierungen lagen höher. Das Geschäft mit dem Inland wickelte sich weiter ruhig ab, es kamen nur kleine Umsätze zustande. Santhos Spezial 127—132, Extra prima 121—126, prima 117—121, Superior 112—116, good 106—110, Rio 97—102, gewaschener Rio 135—185. — Kakao. Der Markt tendierte nach wie vor fest, zumal die Nachfrage vom In- und Ausland anhält. Neue Offerten liegen nicht vor. — Reis. Der Markt blieb ohne jede Anregung. Das Geschäft nahm weiter ruhigen Verlauf und die Preise hielten sich auf letzter Höhe. Burma II loko 16,4½ sh, Oktober 15,6 sh, November bis Dezember 15,9 sh, Burma Bruch a I loko notierte 12,9 sh, spätere Andienungen 12,10½ sh, Burma Bruch a II loko und spätere Andienungen 12,4½ sh, Mulmein loko 20, spätere Andienungen 20,6, Siam loko 21,6, Patna Loko 29,9 sh. — Auslandszucker. Der Markt schloß die Woche so ruhig wie er sie eröffnet hat. Bei kleinen Umsätzen stellten sich tschech. Kristalle Feinkorn loko 16,6, November bis Dezember 14,6, American fine granuleted loko 16,6 sh. Java 1925 loko wurde mit 15,4½ sh cif Hamburg genannt. — Schmalz. Tendenz fest. Amerikanisches 41.75, raff. 44.25—45, Hamburger 45.5. — Getreidepreise: Weizen 209—215, Roggen 162—167, Hafer 183—190, Mittelgerste 185 bis 190, Auslandsgerste 180—200, Mais 185—190, Raps 20—21, Hirse 11,25—11.75, Leinsaat 21—22.

Hamburg, 19. Sept. (Eig. Drahtmeldg.) Zuckerterminnotierungen von 2.15 Uhr mittags. September 14.25 B., 14 G., Oktober 14.45 B., 14.20 G., November 14.15 B., 14 G., Dezember 14.10 B., 14.05 G., Januar 1926 14.30 B., 14.10 G., Februar 14.30 B., 14.15 G., März 14.30 B., 14.25 G., April 14.40 B., 14.25 G., Mai 14.35 B., 14.30 G. Tendenz: matt.

Hamburg, 19. Sept. (Eig. Drahtmeldg.) Kaffeeterminnotierungen. September 101.25 B., 100.25 G., Dezember 96.75 B., 96.75 G., März 90 B., 89.75 G., Mai 87.25 B., 87 G. Tendenz: behauptet.

Bremer Baumwollenotierung vom 19. September. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loko 24.25 per engl. Pfd.

Bremen, 19. Sept. (Eig. Drahtmeldg.) Baumwollterminmarkt. Amtliche Notierungen von 1 Uhr mittags. Oktober 25.78 B., 25.52 G., Dezember 25.78 B., 25.66 G., Januar 1926 25.71 B., 25.61 G., März 25.71 B., 25.62 G., Mai 25.92 B., 25.82 G., Juli 25.92 B., 25.82 G. Tendenz still.

Magdeburger Zuckernotierung vom 19. September. 10 Tage: 21.75. Tendenz ruhig.

Börsen

Frankfurt a. M., 19. Sept. (Fortsetzung.) Der weitere Verlauf der Börse brachte keine wesentlichen Veränderungen, weder in Umsätzen noch in der Stimmung. Die Börse schloß die Woche in behaupteter Haltung. Der Geldmarkt ist unverändert.

Im internationalen Devisenverkehr lagen die Kurse weiter unverändert. Etwas fester der Pariser Franc bei einer Pfundparität von 102,50 und einer Dollarparität von 21,22. Ebenso die italienische Lira bei einer Pfundparität von 118. Unverändert ist auch das englische Pfund bei einem Gegenwert von 4,84¾ Dollar und die Mark bei einer Dollarparität von 4,129.

Berlin, 19. Sept. Ostdevisen: Warschau 69.32 bis 69.68, Kattowitz 69.07—69.43, Riga 80.60—81.00, Reval 1.122—1.182, Kowno 41.145—41.355. — Noten: Polen, große 69.05—69.75, kleine —, Posen 69.17 bis 69.53, Estland 1.114—1.124.

Devisen.

w **Berlin,** 19. September

		Geldkurs 18 9.	Geldkurs 19 9.	Zuschlag für Briefkurs
Buenos-Aires	1 Pes.	1.698	1.698	+ 0.004
Japan	1 Yen.	1.746	1.718	+ 0.004
Konstantinopel	1 türk. Pf.	2.385	2.365	+ 0.01
London	1 Pf.	20.335	20.325	+ 0.052
New-York	1 D.	4.195	4.195	+ 0.01
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.565	0.569	+ 0.002
Amsterd-Rotterd.	100 G.	168.66	168.64	+ 0.42
Athen	100 Drachm	6.09	6.09	+ 0.02
Brüssel-Antwerp.	100 Fr.	18.49	18.54	+ 0.04
Danzig	100 Guld.	80.68	80.68	+ 0.20
Helsingfors	100 finn. M.	10.570	10.565	+ 0.04
Italien	100 Lira	17.27	17.24	+ 0.04
Jugoslavien	100 Dinar	7.480	7.460	+ 0.02
Kopenhagen	100 Kr.	102.62	102.17	+ 0.26
Lissab.-Oporto	100 Escudo	21.075	21.075	+ 0.05
Oslo	100 Kr.	88.44	88.39	+ 0.20
Paris	100 Frcs.	19.84	19.90	+ 0.04
Prag	100 Kr.	12.425	12.430	+ 0.04
Schweiz	100 Frcs.	80.97	80.96	+ 0.20
Sofia	100 Leva	3.045	3.045	+ 0.01
Spanien	100 Pes.	60.27	60.52	+ 0.16
Stockh.-Gothenb.	100 Kr.	112.51	112.57	+ 0.28
Budapest	100 000 Kr.	5.890	5.885	+ 0.02
Wien	100 Schilling	59.13	59.07	+ 0.14
Kanada	1 kanad. Doll.	4.210	4.195	+ 0.01
Uruguay	1 Peso	4.190	4.175	+ 0.01

Berliner Schwankungskurse

vom 19. September

	Anfang 19. 9.	Schluß 19. 9.		Anfang 19. 9.	Schluß 19. 9.
4% Türken B. II	7.37	7.50	Oberschl. Ind.	—.—	40.25
dto. Zollobl.	—.—	8.—	Phönix	75.75	75.75
4½% 1914 Ungarn	8.60	8.75	Rheinstahl	63.50	63.75
4% ung. Goldr.	8.10	9.25	Riebeck Montan	78.—	77.50
4% u. Kronenr.	—.—	—.—	Salzdetfurth	—.—	150.50
Mazedonier	—.—	—.—	Westeregeln	—.—	19.50
Schantungbahn	—.—	1.80	Badische Anilin	126.—	125.50
Baltimore	—.—	—.—	Chem. Griesh.	120.50	120.50
Canada	38.90	38.90	Dynamit Nobel	79.50	79.—
H.-Amer. Paket	60.75	61.25	Höchst. Farbw.	120.—	121.—
Nordd. Lloyd	64.50	65.—	Rhenania	46.62	46.—
Berl. Handelsg.	—.—	—.—	A.-E.-G.	96.25	95.75
Commerzb. Akt.	96.—	96.—	El. Lieferungen	77.50	76.25
Darmst. Bank	110.—	110.—	Licht und Kraft	—.—	—.—
Deutsche Bank	110.50	110.25	Felten-Guille.	118.—	118.—
Diskonto Ges.	103.—	103.25	Lahmeyer	—.—	—.—
Dresdner Bank	100.25	100.25	Schuckert	64.37	63.87
Mitteld. Credit.	93.50	93.50	Siem. u. Halske	81.50	82.—
Oest. Kreditakt.	7.62	7.62	Daimler	—.—	—.—
Wiener Bankv.	—.—	—.—	Karlsruher	—.—	—.—
Bochum. Gußst.	70.75	71.62	Kranz	—.—	—.—
Buderus	49.75	49.90	Deutsch. Eisenh.	39.75	39.30
Dtsch. Luxemb.	71.—	72.—	Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Gelsenkirchen	54.75	54.50	Rheinmetall	33.50	33.75
Harpener	107.25	107.75	Zellst. Waldhof	8.75	9.—
Klöckner werke	—.—	—.—	Ph. Holzmann	—.—	—.—
Laurahütte	41.—	39.50	Junghans	—.—	—.—
Mannesmann	—.—	68.50	Neu-Guinea	—.—	—.—
Oberbedarf	—.—	53.50	Otavi	27.75	25.87

September

20. Sonntag

Tages-Notiz:

Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das

„Karlsruher Tagblatt"

ist schnellstens zu veranlassen, denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.

Kapitalsuchende wenden sich wegen Betriebskapital, Hypotheken, Darlehensgelder usw. am besten unverzüglich an die Expedition oder eine der zahlreich. Agenturen des Karlsruher Tagblattes zwecks Aufgabe einer kleinen Anzeige.

Möbel kaufen Sie preiswert in solider Ausführung bei der Nebenstelle des Bad. Baubundes G. m. b. H. Schloßplatz 13 Eing. Karl Friedrichstraße

Wenn die Kurse steigen oder fallen

erfahren Sie die Gründe der Kursveränderungen stets sofort aus dem täglich erscheinenden mit wertvollen Beilagen ausgestatteten Börseninformationsblatt

Neue Berliner Börsen-Berichte

Herausgeber: Karlmarkstein & Curel

Berlin C 2. An der Spandauer Brücke 10

Verlangen Sie Probenummern!

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"

RCB GEGR. 1870

Kostenlose Einlösung unserer Schecks bei unseren sämtlichen Niederlassungen u. denjenigen der Deutschen Bank.

Akkreditive und Kreditbriefe auf alle Plätze.

An- und Verkauf von fremden Geldsorten.

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe

mit Depositenkasse am Bahnhofsplatz und Niederlassung in Mühlburg.

Wie Ku-Klux-Klan entstand.

Die nachstehenden Ausführungen eines genauen Kenners der Ku-Klux-Klan-Bewegung zeigen, daß Ku-Klux-Klan in Amerika aus ganz ähnlichen wirtschaftlichen und politischen Vorgängen entstand, wie wir sie seit Kriegsende in Deutschland erleben.

Dem Sezessionskriege folgte in den unterlegenen Südstaaten eine wirtschaftliche Depression, die manchen der heimgekehrten jungen Krieger zur Untätigkeit verdammte. Der Betätigungsdrang, den sie aus dem Felde mitbrachten und für den sie angesichts der umfangreichen Arbeitslosigkeit keine bessere Anwendung fanden, veranlaßte 1866 einige dieser jungen Leute zu Pulaski in Giles County (Staat Tenessee), einen geheimen Amüsierklub zu gründen. Angesichts der späteren Entwicklung dieser Gründung ist es bezeichnend, daß es gerade katholische junge Leute waren, die den Klub begründeten. Zunächst scheint die Gründung keinerlei Tendenz gehabt zu haben und betrieb lediglich das Groteske als Selbstzweck. Alles wurde nur zum Amüsement so mysteriös wie nur möglich gemacht. Man kann Ku-Klux-Klan in seinen Uranfängen etwa mit der bekannten „Schlaraffia" oder einer deutschen Karnevalsgesellschaft vergleichen.

Woher der eigentümliche Name kam? Man begegnet heute immer wieder der Behauptung, der Name sei dem knackenden Geräusch eines gespannten Gewehrschlosses nachgebildet. Diese Etymologie, die zu der späteren Entwicklung der Geheimgesellschaft paßt und wohl von ihr selbst aufgebracht worden ist, ist unzutreffend. Der Name macht vielmehr, wie das ganze Zeremoniell der Gesellschaft, der humanistischen Bildung der jungen Amerikaner alle Ehre. Man hat dem — mundgerecht gemachten — altgriechischen Kyklos (Kreis) zur Verstärkung der Alliteration das englische Klan (Klique) angehängt und so eine Doppelbenennung geschaffen, die ebenso wohlklingend wie geheimnisvoll für den Durchschnittsamerikaner ist. Zum Namen suchte man ein möglichst phantastisches Zeremoniell für den Bund. Jeder der jungen Leute brachte eine groteske Idee, welche diskutiert und durch Abstimmung eingeführt wurde. Man wählte den Groß-Cyklopen, den Groß-Magi, den Großtürken oder Marschall, den Schatzmeister und zwei Liktoren. Man stahl für die Bräuche des Bundes die ganze Weltgeschichte von Abraham bis Padischah zusammen und freute sich königlich darüber.

Versammlungsort war der „Den" (Höhle). Die erste Höhle wurde im Büro eines Rechtsanwalts zu Pulaski eröffnet. Feierliche Eide — anfangs wohl auch nur des Ulkes halber — banden die Mitglieder an den Klub. Niemand durfte mit einem Dritten darüber sprechen. Und alle trugen bei den Zusammenkünften im Klub ein Phantasiekostüm, das aus weißer Maske, einer spitzen hohen Kapuze und einem weiten Mantel bestand, also so ziemlich dem bei uns als Domino bekannten Maskenkostüm nachgebildet war. Die Farbe des Mantels konnte jeder nach seinem Geschmack wählen. Die weiße Farbe des Ku-Klux-Klan-Mantels entstammt einer wesentlich späteren Zeit, als man nachts mit dem Kostüm auf den abergläubischen Neger wirken wollte.

Bald wurde die erste Höhle zu klein. Man fand für den Klub, der großen Zulauf hatte, ein geräumiges Quartier in den Kellern einer vom Wirbelsturm zerstörten, abgelegenen Farm, die der Klub für wenig Geld aufkaufen konnte. Die vom Tornado kreuz und quer durcheinandergeworfenen entwurzelten Bäume machten den Zugang zu diesem „Den" fast unmöglich, und in den Versammlungsnächten bewachten die Liktoren überdies noch die Zugangsstraßen, bewaffnet mit riesigen Lanzen.

Die jungen Snobs freuten sich des großen Interesses, das sie durch ihr geheimnisvolles Getue für ihren harmlosen Klub in der ganzen Gegend hervorriefen und schürten die Neugier dadurch, daß sie hie und da etwas von den Geheimnissen ausplauderten, die gar keine waren. So dehnte sich der Ku-Klux-Klan aus, in ganz Tenessee, in Mississippi, Alabama und Texas entstand Höhle auf Höhle. Alle hatten ihren Mittelpunkt in der Pulaski Den und ihr einziger Zweck war die Freude an der Maskerade und an der Verulkung des Publikums durch ihre Geheimnistuerei, hinter der nichts steckte.

Doch schon im Laufe des folgenden Jahres (1867) trat ein Umschwung in der Tendenz des Ku-Klux-Klan ein. In seine Reihen hatten sich verschiedene „Regulatoren" eingedrängt, wie man damals jene zu jeder Lynchjustiz bereiten Elemente nannte, die Gerstäcker in seinem bekannten Roman „Die Regulatoren des Arkansas" verewigt hat. Diese erkannten, wie leicht sich die Organisation des Ku-Klux-Klan, die Wirkung seines Namens, seiner Masken und seines Zeremoniells auf das breite Volk für ihre politischen Zwecke ausnutzen ließ. Aus dem harmlosen Ku-Kux-Klan wurde durch den Einfluß dieser Regulatoren eine Organisation zur Bekämpfung der Neger.

Das Geheimnisvolle, das man zum Amüsement begonnen hatte, wurde nun zu politischen Zwecken immer mehr auf die Spitze getrieben. Ku-Kux-Klan sollte für alle Abergläubischen ein Geisterreich werden, und wenn Neugierige sich nachts an die Schildwachen des Klan heranwagten und fragten, wer dort sei, erhielten sie mit Grabesstimme die Antwort: „Ein Geist aus der andern Welt, ich fiel in der Schlacht bei Chicamauga." Solche Antworten brachten auch den Herzhaftesten zum Schaudern, besonders wenn es ein abergläubischer Nigger war. Geister und Gespenster waren in deren Augen die Ku-Klux-Klan, man hielt sich ängstlich von ihnen fern.

Die durch den Sezessionskrieg befreiten Nigger waren vielfach übermütig und anmaßend geworden, hielten nächtliche Versammlungen und Feste ab und machten nicht immer von ihrer neuerlangten Menschenwürde den richtigen Gebrauch. Der Ku-Klux-Klan mag anfangs nur ihrem allzugroßen Uebermut entgegengetreten sein. Die nächtlichen Versammlungen verschwanden, wo Ku-Kux-Klan erschien und dieser liebte zu erscheinen, wo man ihn am wenigsten erwartete. Jedenfalls hielt nur der Schrecken vor diesen Gespenstern in jener Zeit die Neger davon ab, zuviel Unfug zu treiben. Aber immer mehr geriet der Ku-Klux-Klan in das Fahrwasser der Regulatoren und wurde zum Negerschreck, auch um sie — von der Wahlurne fernzuhalten.

Der Pulaski-Cyklop erkannte das Gefährliche des Weges, auf den der Bund gedrängt wurde und versuchte eine Reorganisation. Er berief zu diesem Zweck im Sommer 1867 eine Delegiertenversammlung aller „Dens" nach Nashville, die eine straffere Organisation schaffen und Mißbräuche beseitigen sollte. Durch diese Tagung zu Nashville wurde zwar eine straffe Organisation des gesamten Ku-Kux-Klan erreicht, die Ansehen und Macht des Geheimbundes ganz wesentlich erhöhte, der Ku-Klux-Klan selbst aber kam — entgegen der ursprünglichen Absicht des Pulaski-Cyklop — noch mehr in das politische Fahrwasser, als vorher.

Es entstand das „unsichtbare Kaiserreich" des Ku-Kux-Klan, das nach den Grenzen der nordamerikanischen Staaten in Länder eingeteilt wurde, die ihrerseits in Dominions, Provinzen und einzelne Höhlen zerfielen. An der Spitze des unsichtbaren Reiches stand der Groß-Zauberer mit zehn Genien, dem Land stand der Großdrache mit acht Hydras, der Provinz der Groß-Titan mit sechs Furien und der Höhle der Groß-Zyklop mit zwei Nachtfalken vor. Für das einzelne Mitglied wurde die Bezeichnung Wehrwolf gewählt. Ein tolleres Durcheinander aus der Mythologie und Geschichte der verschiedensten Völker läßt sich kaum denken!

Als Bundeszweck wurde Loyalität gegen die Regierung der Vereinigten Staaten und Bekämpfung von Gesetzlosigkeit und Gewalttaten angegeben und beschlossen, alles zu tun, was das äußere Ansehen des Bundes und den Schrecken der Bevölkerung vor ihm erhöhen und so seine Macht stärken konnte. Schon bald danach trat der bisher nur versteckt tagende Bund in die Oeffentlichkeit. Am 4. Juli 1867 fanden in ganz Tenessee die ersten öffentlichen Paraden der vermummten Wehrwölfe statt, und sofort begannen auch die Kämpfe des Ku-Klux-Klan gegen die Unionsliga, die mächtige Organisation der Neger in den Südstaaten, die bezeichnenderweise unter der Führung weißer politischer Desperados stand. Die amerikanische Literatur spricht von „carpetbaggers und scallawags", wir würden von „Bassermannschen Gestalten" reden. Im Kampf gegen diese Unionliga und bald gegen alle Neger wurden alle die Mittel angewandt, die schon die Regulatoren gebraucht hatten, wobei „Richter Lynch" das letzte Wort sprach.

Es ist begreiflich, daß sich bald auch allerlei Strauchritter die Macht des Ku-Klux-Klan zunutze machten und als falsche Wehrwölfe in deren Tracht terroristische Schandtaten, Räubereien und Gewalttätigkeiten begingen, die man dem Ku-Klux-Klan aufs Konto schrieb, ohne jedoch ein Einschreiten gegen die mächtig gewordene Organisation zu wagen. Nur schwer vermochte der Bund sich dieser Doppelgänger zu erwehren, die auch in Gegenden auftraten, auf die das „unsichtbare Kaiserreich" noch nicht ausgedehnt war. Der Orden geriet dadurch in Verruf, selbst eine Mörder- und Räuberbande zu sein oder solches Tun zum mindesten zu schützen, und bald wandte sich die Stimmung der Bevölkerung nicht nur gegen die Räuber, die in der Maske des Ku-Klux-Klan arbeiteten, sondern auch gegen den Ku-Klux-Klan selbst. Auch die Neger bildeten militärisch organisierte Abwehrgruppen, welche die Tagungen der Ku-Klux-Klan überfielen, und in erbitterten Kämpfen floß viel Blut auf beiden Seiten.

Es entwickelten sich derartige Zustände, daß die Regierung von Tenessee sich im September 1868 — also knapp zweieinhalb Jahr nach Begründung des einst so harmlosen Vergnügungsklubs — gezwungen war, den K.K.K. durch ein besonderes Gesetz aufzuheben. Die Durchführung des Gesetzes erforderte allerdings starke Truppenaufgebote und Verhängung des Standrechtes in einzelnen Distrikten, wobei es zu schweren Kämpfen kam.

Im März des folgenden Jahres tat der Groß-Zauberer das klügste, was er in dieser Situation tun konnte: er löste den Orden auf. Genau wie später die Trusts sich auflösten, als sie verboten wurden: formell; denn solche Organisationen kann man zwar verbieten und auflösen, in Wirklichkeit arbeiten sie trotz formeller Auflösung unverändert weiter. Immer wieder mußten Regierungstruppen gegen die „Withe Caps" (die weißen Kapuzen) einschreiten, wenn sie allzudreist die Neger terrorisierten oder Lynchjustiz übten. Immer wieder auch hörte man von Räubereien, zu denen die Tracht der Ku-Klux-Klan mißbraucht wurde.

In den Jahren des Weltkrieges und in den Nachkriegsjahren gewann die Ku-Klux-Klan-Bewegung — mehr oder weniger behördlich geduldet oder sogar gefördert — mit erweiterten Zielen und einer weit auch in die Nordstaaten ausgedehnten Macht neue Bedeutung. Sie richtet sich heute nicht mehr nur gegen die Farbigen, sondern ist ausgesprochen katholikenfeindlich geworden, bekämpft die Juden und bekämpft die Deutschen, kurz ist die geheime, vor keiner Gewalttat zurückschreckende Fehme der „Hundertprozentigen" gegen alle andern. In der inneren Organisation des Ku-Klux-Klan hat sich inzwischen vieles geändert. Beibehalten ist das Streben, durch geheimnisvolle Bräuche zu schrecken, beibehalten sind die weißen Kapuzen und beibehalten wurde vor allem „Richter Lynch". Immer noch nennt er sich selbst den Bund, „vor dem Tausende zittern und Hunderte ausgezittert haben".

JUWELIER WIDMANN
Kaiserstraße 114 Eigene Werkstätte
Juwelen, Gold und Silberwaren

GESCHW. GUTMANN
Damenhüte

Albert Heil
feine Schuhwaren
Karlsruhe Kaiserstr. 205

J. HILLER Waldstraße 24 Telephon 3729
Uhren — Goldwaren
Bestecke — Trauringe

Parfümerien
Puppen
Puppen-Klinik
H. Bieler, Karlsruhe
Kaiserstraße 223
westlich der Hauptpost

K. HAFNER
Büro-Maschinen
Amalienstr. 51 Telefon 2127

C. Stöhr Pianofabrik Ritterstr. 30

Sporthaus Brannath
Karlsruhe - Durlacher Tor
Billigste Preise

Optische Anstalt / Emil Willer
Kaiserstraße, Ecke Lammstraße
Großes Lager in Theatergläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer u. allen opt. Gegenständen
Spezialinstitut für Augengläser.
Mechanische Spielwaren - Reparaturwerkstätte

Elegante
Damenhüte
Umarbeitungen nach neuesten Modellen!
Fr. Hanselmann
Kriegsstraße 3 a, Ecke Rüppurrerstraße.

Möbelhaus
Maier Weinheimer
Großes Lager / Mäßige Preise
Zahlungserleichterung
Kronenstr. 32 Kronenstr. 32
Auf Straße und Hausnummer achten!

Confectionshaus Hirschen
Kaiserstr. 95 Herren-, Berufs-Kleidung u. Wäsche

Wellenlänge 443 **Südd. Rundfunk A.G.** Wellenlänge 443

Sonntag, 20. Sept. 11.30—12.30 Uhr: Literarisch-musikalische Morgenfeier. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Zeitansage, Sportfunkdienst. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag von Karl Albrecht Böhringer, Stuttgart: „Schwaben im Spiegel der Andern". 3. Teil: „Neuzeit". 7.30—8 Uhr: Vortrag von Dr. Kurt Elwenspoek: Zeiten und Schicksale: „Der bayerische Hiesel". 8—9 Uhr: Lieder-Abend. 9.15 Uhr: Zeitansage, Sportfunkdienst. 9.30—11 Uhr: Aus modernen Operetten.

Montag, 21. Sept. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6—6.30 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht, Nachrichtendienst. 7—7.30 Uhr: Vortrag von Dr. P. Martell, Berlin: „Zur Geschichte der Ehe". 7.30—8 Uhr: Kosmos-Vortrag von Ingenieur Eduard Pfeiffer: „Hundert Jahre Eisenbahn". 8—9 Uhr: „Der Holzdieb", Komische Oper in einem Aufzuge. 9.15 Uhr: Zeitansage, Wettermachrichten, Sportfunkdienst. 9.30—11 Uhr: Altes und Neues aus der Süddeutschen Heimat: „Elsässer Musikabend".

Dienstag, 22. Sept. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6—6.30 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht, Nachrichtendienst. 7—7.30 Uhr: Vortrag von Dr. Curt Elwenspoek: Zeiten und Schicksale: Professor Webster. 7.30—8 Uhr: Vortrag von H. Rüdiger, Abteilungsleiter am Deutschen Ausland-Institut. Thema: „Serben, Kroaten und Schwaben SBS.-Staate". 8—9 Uhr: Kammer-Konzert. 9.15 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht, Sportfunkdienst. 9.30 bis 11 Uhr: 14. Wunschabend.

Mittwoch, 23. Sept. 4.30—6 Uhr: Kindernachmittag. 6—6.30 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht, Nachrichtendienst. 7—7.30 Uhr: Englischer Sprach-Unterricht (21. Abend), geleitet von L. Braun, Stuttgart. 7—7.30 Uhr: Vortrag von Dr. Otto Erhardt: Puccinis Opern. 8—9 Uhr: 2. Theodor-Körner-Abend, „Der Vetter aus Bremen". Ein Spiel in Versen in einem Aufzug. 9.15 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht, Sportfunkdienst. 9.30—11 Uhr: Alldeutscher Abend.

Donnerstag, 24. Sept. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6—6.30 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht, Nachrichtendienst. 7.30—8 Uhr: Vortrag von K. C. Hermann, Stuttgart: Von London über Neapel nach Port Said. 7.30—8 Uhr: Vortrag von Dr. Curt Elwenspoek: Vom Werden der deutschen Ballade: Goethe. 8—11 Uhr: Bunter Abend. 11 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht.

Freitag, 25. Sept. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6—6.30 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht, Nachrichtendienst. 7—7.30 Uhr: Dramaturgische Funkstunde. 7.30—8 Uhr: Vortrag von H. Rentschler, Württ. Landessachverständiger für Bienenzucht: Das Los der Arbeitsbienen. 8—9 Uhr: Sinfonie-Konzert. 9.15 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht, Sportfunkdienst. 9.30—11 Uhr: Volkslieder-Abend.

Samstag, 26. Sept. 3—4.30 Uhr: Kinder-Nachmittag. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht. 7—7.30 Uhr: Vortrag von Katharina von Sanden-München: Geflügelzucht (3. Abend). 7.30—8 Uhr: Vortrag von Frau Erna Stach von Goltzheim, Stuttgart: Venen, Krampfadern, Wechseljahre (Entwicklung und Heilung). 8—9 Uhr: Violin-Duetten-Abend. 9.15 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht, Sportfunkdienst. 9.30—11 Uhr: Funkkabarett.

Musikalienhandlung
INSTRUMENTE GRAMMOPHONE PLATTEN
Franz Tafel Ecke Kaiser- und Lammstraße

E. Büchle Inh. W. Bertsch
Kaiserstraße 128
empfiehlt Bilder und Einrahmungen

Schaller's Tee
im Verbrauch der billigste u. zugleich der feinste Tee
Bekannt feine Marke • Überall käuflich
Carl Schaller Tee-Import Karlsruhe i/Baden

Isaria
RUNDFUNK-GERÄTE
Busold & Nied
Elektro-Großhandlung, Karlsruhe
Hirschstraße Nr. 12
Telephon 414

Aktenmappen
Damentaschen
Reisekoffer
Vulkanfiber-Koffer
zu äußerst billigen Preisen in reichhaltiger Auswahl
Gottfr. Dischinger
vorm. B. Klotter
Spezialgeschäft f. Reiseartikel und Lederwaren
Kaiserstr. 105 Karlsruhe Telephon 261

RADIO-KÖNIG
Erbprinzenstr. 31 Karlsruhe Telephon Nr. 390
Sämtliches Rundfunkgerät, Einzelteile, Beratung, Antennenbau
Erstes Spezialgeschäft am Platze - Wiederverkäufer Rabatt

Strumpf-Vieser
Kaiserstr. 153 Fernruf 740

Emil Vogel Nachf. / Friedrichsplatz 3
Erstes und größtes Spezialgeschäft
empfiehlt seine anerkannt besten Fabrikate in
Haushaltungsbürsten und Besen

Sonder-Angebot

Ich verkaufe nunmehr, um meine Arbeiter für die Wintermonate voll beschäftigen zu können, nachstehende Zimmer auch direkt an Private:

Herrenzimmer	6 teilig, eiche gebeizt	M 800.–	M **650.–**
Speisezimmer	7 teilig, eiche gebeizt	M 870.–	M **720.–**
Schlafzimmer	9 teilig, eiche u. Rüstern	M 750.–	M **650.–**
Kücheneinrichtung	5 teilig	M 280.–	M **180.–**

Je 1 Musterzimmer ist in meinem Fabriklokal zur unverbindlichen Besichtigung aufgestellt.
Die Zimmer sind teils am Lager, teils kurzfristig lieferbar.

Möbelfabrik Paul Feederle Karlsruhe

Durlacher-Allee Nr. 58.

Eigene Erzeugnisse! Beste Verarbeitung unter Garantie. — **Auf Wunsch Zahlungserleichterung!** Auch Einzelstücke werden abgegeben.

Pullovers
in reicher Auswahl bei billigsten Preisen empfiehlt
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstr.

Schlesische Leinwand Ia Ware
1000 Dutzend weiße leinene Leintücher ohne Naht,
Garantiert fehlerfrei, Ia. Ware, welche ich zu Erzeugungspreisen ausverkaufe. 150×250 cm groß, 1 Stück 8 Mark. Kleinste Abnahme 3 Stück, bei Bestellung von ½ Dutzend franko, versendet gegen Nachnahme die **Leinenweberei Franziska Marsik, Reinerz** (Schlesien). Viele Dankschreiben für sol. Ware. Nichtpassende nehme zurück auch Nachnahme.

Schellenberg

Harmonium
2 Reg. Mk. 294.–
9 Reg. Mk. 357.–
13 Reg. Mk. 430.–
Zahlungserleichterung
Frankolieferung
KARL Lang
Kaiserstr. 167, Tel. 1078
Salamanderschuhhaus

Von der Reise zurück
Dr. med. Blümel
Facharzt für Haut- u. Harnleiden
Röntgen- und Licht-Behandlung
Kaiserstr. 205 — Fernspr. 4318

Von der Reise zurück
Dr. NEUMANN
Nervenarzt
Fernruf Nr. 3 — Stefanienstr. 71

Dr. med. v. Renz
Von der Reise zurück
Sprechstunden: 8—9, ½3—½5 — Sofienstrasse 47. Telefon 2322

Von der Reise zurück
Zahnarzt Dr. Kurz
Westendstraße 52
(Am Mühlburger Tor)

Karl Rüdiger
Herren-Schneiderei
Akademiestraße 23
Mäßige Preise | Sorgfältige Bedienung

Wie kann
gespart
und ein Vermögen ohne nennenswerte Verzichtleistung vermehrt werden?
Die Städt. Sparkasse Karlsruhe
vergütet zur Zeit für Spareinlagen bei monatlicher Kündigungsfrist
10 Prozent
Jahreszinsen. Wer jährlich nur
100 Mark
— also eine keineswegs unerschwingliche Summe — auf Sparbuch anlegt, hat bei 10% Jahreszins

in 5 Jahren	bereits	Mk.	670.—
„ 10 „	„	„	1700.—
„ 20 „	„	„	6300.—
„ 30 „	„	„	18 000.—

In Wirklichkeit hat man in diesen 30 Jahren nur
3000 Mark
bar bezahlt und somit einen
reinen Zinsgewinn von
15000 Mk.
erzielt. Dieses Beispiel zeigt den Vorteil des Zinsgenusses und die schnelle Vermehrung des Vermögens. Wer solche regelmäßige Zahlungen pünktlich durchführt, wird zur Besserung seiner eigenen wirtschaftlichen Lage beitragen.
Städtisches Sparkassenamt

J. Lang's Buchhandlung, Karlsruhe in Baden
Lang's
Badischer Geschäftskalender
für das Jahr 1926
unerreicht an Zuverlässigkeit und Reichhaltigkeit
erscheint in aller Kürze
Preis Mark 1.80 undurchschossen, Mark 2.— durchschossen
Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Empfehlungen

Gewissenhafter, älterer
Auto-Schlosser
übernimmt Reparaturen an Wagen und Rädern. Angeb. unt. Nr. 6494 ins Tagblattbüro erbet.

Achtung Hausbesitzer! Ausführung jed. Dachreparatur, bei billigster Berechnung u. gut. stab. Arbeit, welche sof. ausgeführt wird. **Ohnesorge**, Adlerstr. 9, II., Sinths.

Empfehle mich im **Adressenschreiben** sow. sonst. **Heimarbeiten**. Angebote unt. Nr. 6563 ins Tagblattbüro erbet.

Herrenhemden
werden tadellos geflickt u. mit neuen Teilen versehen. Auch sonstige Wäsche. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Hausreparaturen
und sonstige Arbeit übernimmt L. Weick, Durlacher Allee 44.

Schneider
empfiehlt sich im Anfert. von Anzügen zu 25 M, Mäntel zu 20 M. L. Wagner, Hirschstraße Nr. 25.

Kräftigungs-Mittel!
Schöne volle Körperformen durch Steiners **oriental. Kraftpillen** od. Kraftpulver (f. Damen prachtvolle Büste) preisgekrönt mit **gold. Medaille u. Ehrendiplom.** in kurzer Zeit **große Gewichtszun.** 25 Jahre weltbekannt. Gar. unschädlich. **Aerztl. empfohlen.** Streng reell. Viele Dankschreib. Preis Pak. (100 Stck.) 2.75 M. Depot für Karlsruhe: **Hilda-Apotheke.**

Privat-
Tanz-
Lehr-Institut
Vollrath
Ludwigsplatz 55 II.
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht.
Anmeldung jederzeit

Ich empfehle mich im Anfertigen von sämtlichen
Malerarbeiten sowie Tapezieren
bei **billigster Berechnung** u. bester Ausführung
Heinrich Streckfuß
Telefon 3493 — Gerwigstr. 58 und Lessingstr. 52

Wanzentod
zur Selbstvertilgung, sicher wirkend, zu haben bei **Friedrich Springer**, Karlsruhe,
Markgrafenstr. 52 Tel. 3263

Dr. Unblutigs Weltreise.

Bitte aufheben! — 4. — Fortsetzung folgt!

Nach dem Oesterreicher Lande fahr ich nun im Sportgewande, wo's jetzt so gemütlich ist. Wo die Kupfergroschen rollen, wo die Hakenkreuzler grollen, und sich aalt der Zionist — dorthin hätt ich längst gemüßt. —

Eine kleine Zeitung ödete einmal die Kukirol-Fabrik mit der Behauptung an, daß Kukirol die Menschheit dazu verleite, immer knapperes Schuhwerk zu tragen. Denn, so argumentierte sie (dem Sinne nach), wenn man sich der von der Natur auferlegten Strafe für zu enge Schuhe einfach dadurch entziehen kann, daß man kukirolt, so wird alle Welt enge Schuhe tragen usw.

Etwas Wahres mag an der Behauptung sein, daß, seit es Kukirol gibt, das Schuhwerk vielfach eine Nummer kleiner gewählt wird, als früher, aber was speziell die Wienerinnen betrifft, so haben sie ohnehin so kleine Füße, daß die gewaltigen Hühneraugen-Pflasterbinden, die man hier und da noch findet, fast die ganze Sohle bedecken würden. Damen mit kleinen Füßen können nur das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster (Schachtel 75 Pfg.) gebrauchen, das nicht aufträgt und mithin enge Schuhe nicht noch mehr verengt, und das so schnell wirkt, daß man es überhaupt nur wenige Tage zu tragen braucht.

Besonders bewährt hat es sich gegen sehr hartnäckige Hühneraugen, die jeder anderen Behandlung trotzten.

Der Kukirol-Streupuder (Blechdose 1 Mk.) und das Kukirol-Fußbad (Doppelpackung 50 Pfg.) verhüten das Brennen, Wundlaufen und Schwitzen der Füße und beseitigen den häßlichen Schweißgeruch.

Wenden Sie alle drei Kukirol-Präparate systematisch an,

Kukirolen Sie!

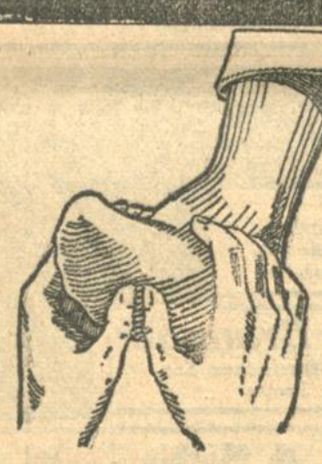
Versuchen Sie es wenigstens einmal. Sie werden sich danach so wohl fühlen, daß Sie sofort von dem Nutzen des Kukirolens für die Gesundheit und für die körperliche und geistige Spannkraft überzeugt sein werden. Es ist doch sonnenklar, daß ein so nervenreicher Körperteil, wie der Fuß, sein Mißbehagen auf den ganzen Organismus überträgt, wenn er schlecht gepflegt wird.

Die ganze Kukirol-Kurpackung, enthaltend alle drei Kukirol-Präparate, kostet nur 2 Mk. Sie sparen also 25 Pfg., wenn Sie diese Packung nehmen, statt jedes Präparat einzeln zu kaufen.

Die Kukirol-Präparate sind die am meisten gekauften Fußpflege-Präparate und in fast allen Apotheken und Drogerien zu haben. Sie erhalten daselbst auch die neue, von Lehrern, Eltern und Kindern stark begehrte Bilderserie „Ansitten der Kinder" oder „Die Gefahren der Straße".

Verlangen Sie direkt von uns aufklärende Literatur über Kukirol-Fußpflege. Die Zusendung erfolgt kostenlos und portofrei.

Kukirol-Fabrik Kurt Kriep, Groß-Salze bei Magdeburg
Fabrik: Kukirolstraße • Verwaltungsgebäude: Reitbahnstraße.



Dr. Scholl's Fußpflegesystem

gibt rasche Hilfe bei allen Fußleiden gleich welcher Art.

Kostenlose Beratung und Untersuchung durch einen Sachverständigen
für alle Fußleidenden **vom 21. September bis** zum
26. September 1925 im
Schuhhaus
Loew-Hölzle
Kaiserstraße 187.
Deutsche Scholl-Werke
G. m. b. H., Frankfurt am Main-Sa.

Dr. Scholl's Zino Pads
schützen bei Hühneraugen empfindlichen oder schmerzenden Hornhäuten und Schwielen gegen Druck und Reibung. Lege eins auf und die Schmerzen sind verschwunden!
Preis für jede Packung Mk. 1.–

Dr. Scholl's Anterior-Metatarsal-Fußwölbungsstütze
stellt die gesunkene oder durchgetretene Fusswölbung wieder her, beseitigt dadurch Druck und Schmerzen auf der Sohle.
Preis per Paar Mk. 12.50.

Der Einzelhandel im Reichswirtschaftsministerium.

Die Landeszentrale des Bad. Einzelhandels teilt uns mit:

Am 18. September fand im Reichswirtschaftsministerium auf dessen Einladung eine Besprechung zwischen Vertretern der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und aller ihr angeschlossenen landschaftlichen Verbände statt, bei der die Vertreter des Einzelhandels unter Ueberreichung des einschlägigen Materials über die gegenwärtige Lage und die Preisgestaltung im Einzelhandel Bericht erstatteten. Es wurde dabei seitens der Vertreter des Einzelhandels sowohl auf die Preisgestaltung der Vorlieferanten, als auch auf die übrigen Momente, die die Kalkulation des Einzelhandels beeinflussen, hingewiesen, besonders auf die Steuergesetzgebung des Reiches und die Anforderungen der Länder und Gemeinden. Lebhafte Klage wurde über die außerordentlichen Belastungen durch die verschiedenen Maßnahmen der Reichsbahndirektionen geführt. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß trotz der fortdauernden, unbewiesenen Behauptung, daß der Handel übersetzt sei, seitens der Reichsbahndirektionen eine Ladenverkaufsstelle nach der anderen in den Bahnhöfen mit unbeschränkter Verkaufszeit eröffnet werde.

Der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums dankte den Vertretern des Einzelhandels zunächst für die Uebergabe des von ihm erbetenen Materials und sagte dessen eingehende Prüfung und ausgiebige Verwendung zu. Er entwickelte in seiner Antwort vor allen Dingen den Gedankengang, der bei der Regierung den Versuch zur Herbeiführung einer Preissenkung veranlaßt habe und verwies auf die Maßnahmen, die die Reichsregierung bisher ergriffen hat, wobei er ausdrücklich betonte, daß seitens der Regierung der Einzelhandel nicht etwa als der vorwiegend für die Verteuerung in Betracht kommende Faktor angesehen werde und daß daher besondere, über das allgemeine Maß hinausgehende Einwirkungen gerade gegen ihn nicht beabsichtigt seien. Die Stellen der Verteuerung lägen für die verschiedenen Waren durchaus nicht einheitlich, vielmehr kämen verschiedene Stufen in der Gütererzeugung und Güterverteilung in Betracht. Wenn daher in einzelnen Zeitungen, insbesondere in der Provinzpresse, der Einzelhandel als vorwiegend an der Teuerung schuldig bezeichnet wäre, so seien dies bedauerliche Uebertreibungen. Das Ziel der Maßnahmen der Reichsregierung sei, zu verhüten, daß der autonome Zolltarif, der im wesentlichen zu Verhandlungszwecken bestimmt sei, bis zum Abschluß von Handelsverträgen von der deutschen Wirtschaft zu einer Erhöhung der Preise ausgenützt würde, und darüber hinaus zu bewirken, daß jene Verbilligung, die auf Grund der Aufwertungs- und Steuergesetzgebung des vergangenen Sommers möglich seien, sich in einer sinkenden Preiskurve äußern können.

Der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums wies insbesondere auf eine Anfrage aus dem Kreise der Anwesenden darauf hin, daß mit dem Worte „Zwischenhandel", das mehrfach gebraucht worden ist, nicht der Einzelhandel getroffen werden sollte. Ebenso erklärt er, daß die von einigen Seiten dem Herrn Reichskanzler zugeschriebene Aeußerung, daß er einseitig die Verbrauchergenossenschaften bevorzuge und besonders scharf gegen den Einzelhandel vorzugehen beabsichtige, zweifellos in dieser Allgemeinheit nicht gefallen sei.

Die anerkannte Notwendigkeit, die Vertreter auch der nicht in Berlin ansässigen Verbände zu solchen Beratungen hinzuzuziehen, kam dadurch zum Ausdruck, daß der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums erklärte, durch das überreichte Material sowohl wie die mündliche Aussprache eine Reihe neuer, ihm außerordentlich wertvoller Aufklärungen erhalten zu haben.

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009.

Aus Baden

Eröffnung der Landwirtschafts- und Gewerbeausstellung in Bretten.

tu. **Bretten**, 19. Sept. In Gegenwart der Regierungsvertreater wurde am Samstag vormittag 11 Uhr die Landwirtschafts- und Gewerbeausstellung eröffnet. Die Eröffnung wurde durch eine Anzahl Böllerschüsse angekündigt. Bürgermeister Schemenau, als Ausstellungsleiter, hieß die Erschienenen in der festlich geschmückten, freundlichen Melanchthon-Stadt herzlich willkommen und dankte besonders dem Innenminister Remmele, Präsident Dr. Engler, Generaldirektor Schön von der Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft und dem Präsidenten der Badischen Landwirtschaftskammer Grafen Douglas für ihr Erscheinen. In seiner Begrüßungsansprache gab er seiner Freude und Genugtuung darüber Ausdruck, daß so reges Interesse für die Ausstellung in Stadt und Land gezeigt werde. Wer sich davon überzeugen wolle, was Fleiß und Tüchtigkeit zu schaffen imstande seien, der möge die Ausstellung besichtigen. Neben der Stadtgemeinde habe sich besonders der Landwirtschaftliche Bezirksverein für das Zustandekommen der Ausstellung verdient gemacht.

Es folgte ein Rundgang durch die Ausstellung und über den Festplatz, wo in mustergültiger Anordnung landwirtschaftliche Maschinen und Geräte aller Art zum Teil im Betrieb vorgeführt werden. Die in allen ihren Abteilungen gut beschickte Ausstellung zeigte dem Besucher vor allem, welchen Aufschwung die landwirtschaftliche Maschinentechnik genommen hat. Großes Interesse fanden im besonderen neuartige Motorenpflüge, die ebenfalls im Betrieb vorgeführt wurden. Mit der Ausstellung ist eine Prämiierung von Pferden, Rindern und Kleinvieh verbunden, die vorzügliches Tiermaterial zeigt.

Das Fliegerunglück im Höllental.

tu. **Freiburg**, 19. Sept. Zu dem Fliegerunglück im Höllental erfährt man noch: Die von der französischen Presse verbreitete Nachricht, wonach die beiden Flieger beabsichtigt hätten, vom Sundgau her die Schweiz zu überfliegen, scheint nicht richtig zu sein. Auf der Karte, die die Flieger mit sich führten, war die Strecke Baden, Württemberg, Bayern, Salzburg usw. eingezeichnet, woraus geschlossen werden kann, daß die Flugreise in dieser Richtung vorbereitet war. Die neuerdings verbreitete Meldung, daß der bei dem Unglück ums Leben gekommene Flieger im Rotbach ertrunken sei, entspricht nicht den Tatsachen. Sein Tod wurde durch innere Verletzungen, die er während des Anpralles erlitt, herbeigeführt.

*

dr. **Berghausen**, 19. Sept. Gestern nachmittag hielt die hiesige Volksschule ihr Schülerfest ab. Das Wetter, das anfänglich kein schönes Gesicht zeigte, heiterte sich allmählich auf, so daß die ganze Veranstaltung ohne Störung verlief. Auf die turnerischen Vorführungen der einzelnen Turnklassen, wie Frei- und Stabübungen, Uebungen an Reck und Barren und einem Reigen der Mädchen, folgten erheiternde Wettkämpfe, wie Wettlauf auf allen Vieren für die unteren Knabenklassen und Hindernislauf für die oberen (Wettlauf mit Durchkriechen durch Tonnen), Eierwettlauf für die unteren Mädchenklassen und Sacklaufen für die oberen. Die jeweiligen Sieger wurden mit Preisen, die in anerkennenswerter Weise von Einwohnern gestiftet waren, bedacht. Am Schluß der Veranstaltung, die als gelungen bezeichnet werden kann, wurde jedem Schulkind eine von der Gemeindeverwaltung gestiftete Brezel überreicht.

tu. **Philippsburg**, 19. Sept. Beim Spielen auf der Straße wurde das fünfjährige Mädchen des Karl Dahm von einem Radfahrer überfahren und schwer verletzt. — Der 21jährige Sohn der Familie Scheurer, der bei einer Firma in Ludwigshafen beschäftigt ist, wurde dort von einem Güterzug überfahren und getötet.

dz. **Pforzheim**, 19. Sept. Der Bürgerausschuß ist auf den nächsten Freitag zu einer Sitzung eingeladen, um über die Aufnahme einer Anleihe durch die Stadt Pforzheim zu beschließen. Die Stadtverwaltung soll ermächtigt werden, bis zu 4,2 Millionen Mark aufzunehmen und zwar als Auslandsanleihe in fremder Währung bei einem Zinssatz von 7—8 Proz.

dz. **Walldorf-Wiesloch**, 19. Sept. Ein junger Zimmermann von hier, Gustav Lamächer, ist bei einem Kirchenbau in der Nähe Ulms von der Arbeitsstelle abgestürzt und war sofort tot.

dz. **Heidelberg**, 19. Sept. Der Reichsbund der Eisenbahnvorsteher und Sekretäre wird nächstes Frühjahr hier eine Tagung abhalten.

tu. **Dossenheim** bei Heidelberg, 19. Sept. Gestern abend wurden drei Töchter des im Staatl. Porphyrwerk tätigen Maschinisten Johann Wannemacher gemeinsam getraut. Zwei derselben sind Drillingskinder und das letzte Mädchen ist ein Zwillingskind. Im ganzen hatte die Familie 17 Kinder, von denen 9 gestorben sind.

E. **Durmersheim**, 19. Sept. Das Jugendfest, das unter dem Motto: Verherrlichung der Eltern-, Heimat- und Vaterlandsliebe sich abwickelte, hatte als Hauptveranstaltung einen Heimatfestzug, der nicht weniger als 86 Gruppen, darunter etwa 50 Wagen barg, die Bilder aus Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft, ferner historische Motive darstellten. Es war zu begrüßen, daß bei diesem Anlasse auch die früheren Trachten von Durmersheim das Tageslicht wieder einmal erblickten. Besondere Anerkennung und Gefallen fanden ein Schnittertanz, von Hauptl. Stürmlinger eingeübt, Reigen, Tänze und turnerische Vorführungen der Schülerinnen und Schüler hiesiger Lehrerinnen und Lehrer. Die Veranstaltung wurde zu einem Tag großen Stils und Durmersheim durfte an diesem Tage, der von herrlichen Wetter begünstigt war, über 6000 Fremde in seinen Mauern zählen. Die Gruppen und Wagen waren tadellos ausgestattet und konnten mit solchen jeder ähnlichen Veranstaltung an anderen und größeren Orten in künstlerischer Beziehung wohl konkurrieren. Leiter und Mitwirkende stellten sich in selbstlosester Weise in den Dienst der Sache. Nur so konnte das Werk gelingen, das Durmersheim in der näheren und weiteren Umgebung einen solch glänzenden Ruf verschaffte. Zum erstenmal beteiligte sich Durmersheim an dem Heimattag in Karlsruhe mit 4 Gruppen, nämlich einem ausgezeichneten Erntewagen, begleitet von 70 Schnitterinnen und Schnittern, einer streng nach heimatkundlichen Gesichtspunkten zusammengestellten Kunkelstube mit Gruppe, auf dem Wege zur Kunkelstube". Als letzte und unangemeldete Ueberraschung die „Durmersheimer Gänseliesel". Die Gruppen fanden allesamt große Beachtung und das Gänseliesel wurde genügend bewundert. Ein wertvoller Beitrag zum Programm im Stadtgarten am Nachmittag bildete die Aufführung des Schnittertanzes von 24 Paaren, Schnitterinnen und Schnittern, Schüler und Schülerinnen der hiesigen Schule. Durmersheim erntete auf dem Heimattage einen vollen Erfolg, und die Vertreter der Gemeinde, die sich selbstlos zur Verfügung stellten, konnten mit Befriedigung feststellen, daß die Karlsruher von den Leistungen der Durmersheimer überrascht waren. Die Tageszeitungen brachten denn auch am anderen Tage manche Anerkennung, die unsere eifrigen Mitwirkenden gerne registrieren.

tu. **Achern**, 19. Sept. Letzter Tage konnte Rektor a. D. M. Steinhart, der 28 Jahre hier zuerst als Hauptlehrer und dann als Rektor wirkte, seinen 70. Geburtstag feiern.

ep. **Kehl**, 19. Sept. Am 18. Oktober, an dem Tag der Feier der Einführung der Reformation in Kehl vor 400 Jahren wird hier der Landesverein des Evang. Bundes sein diesjähriges Jahresfest begehen. Die Festpredigt hat Stadtpfarrer Zier in Pforzheim (früher in Eckartsweier) übernommen. Der Bundespräsident D Döhring und der geschäftsführende Direktor des Evang. Bundes, Studiendirektor Fahrenhorst aus Berlin, werden zum Landesfest erscheinen.

tu. **Offenburg**, 19. Sept. Der 16jährige Sohn des Rebstockwirtes Baumann in Durbach fiel heute morgen infolge eines epileptischen Anfalles in ein am Hause vorbeifließendes Wasser und wurde ertrunken aufgefunden.

tu. **Freiburg**, 19. Sept. Zwei schwere Einbrüche in Wohnungen in Herdern und in der Wiehre, deren Inhaber verreist waren, wurden offenbar von gewerbsmäßigen, reisenden Einbrechern verübt. Im ersten Fall wurden die Einbrecher gesehen; der eine wurde von einer Privatperson verfolgt, konnte aber entweichen, wobei er einen japanischen Reisekorb mit gestohlenen Kleidern und Leintüchern und eine Aktenmappe mit erbeutetem Silber wegwarf.

tu. **Freiburg**, 19. Sept. Der älteste und architektonisch wertvollste Profanbau der Stadt Freiburg ist das neueröffnete Kaufhaus neben dem Münster. Rund 400 Jahre steht dieses Gebäude; es ist im Jahre 1525 begonnen und 1532 vollendet worden. Der Werkmeister Lienhard Müller von Ettlingen, der damals am Münster tätig war, hat das Kaufhaus erbaut. Im Erdgeschoß befindet sich eine gewölbte Vorhalle mit Spitzenbogenarkaden und dahinter eine große Warenhalle mit Balkendecke. Durch eine prächtig angelegte Spindeltreppe gelangt man ins Obergeschoß, das mit seinen wappengeschmückten Erkern an den Ecken ganz von einem großen Festsaal mit reicher Stuckdecke eingenommen ist. Dieser Saal ist u. a. auch mit den Bildnissen des Geschichtsschreibers Karl von Rotteck und des früheren Oberbürgermeisters Dr. Winterer geschmückt. Die vier Kaiserbilder an der Fassade des Kaufhauses wurden 1530 bis 1531 von dem Bildhauer Sixt von Staufen geschaffen; sie sind ebenfalls wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt worden. Das an den Festsaal — auch Kaisersaal genannt — östlich sich anschließende Ballhaus ist erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts angebaut worden. Der Hof des in neuem Gewande prangenden Kaufhauses ist von besonderem malerischen Reiz.

dz. **Säckingen**, 19. Sept. Im Gallusturm soll eine dritte Ausstellung eingerichtet werden unter dem Titel: „Aus fremden Ländern". Diese Ausstellung soll Gegenstände zeigen, die aus den Lebensgewohnheiten fremder Völker entstanden sind. Gefäße, Waffen, Ziergegenstände, Wirkereien kommen hauptsächlich in Frage. Massenartikel, die zum Verkauf an durchreisende Fremde geschäftsmäßig hergestellt werden, sind ausgeschlossen.

dz. **Säckingen**, 19. Sept. Nach einem geologischen Gutachten ist das Säckinger Thermalwasser als einfache warme Kochsalzquelle mit starkem Lithiumgehalt und sehr hoher Radioaktivität zu bezeichnen.

dz. **Singen**, 19. Sept. Der Bürgerausschuß stimmte in seiner gestrigen Sitzung der Vorlage des Gemeinderates zu, durch die die Stadt Singen sich an dem gemeinschaftlichen Darlehen des Bundes badischer Städte beteiligt.

Aus Nachbarländern

dz. **Stuttgart**, 19. Sept. In den Büroräumen der Firma Pichler wurden zwei Geldschränke erbrochen. Den frechen Eindringlingen fiel ein größerer Geldbetrag in die Hände.

dz. **Schramberg**, 19. Sept. Der am 5. d. Mts. mit seinem Motorrad verunglückte Fahrradhändler Josef Reef von hier ist gestern früh seinen Verletzungen erlegen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Fragen, wie „Verbrechen in der Hypnose", sexuelle Aufklärung usw., die jeden interessieren müssen, behandelt in leichtverständlicher Form die „Medizet", ein medizinisches Magazin, das im Verlage Hans Pusch, Berlin SW. 48, erscheint. Ein Prospekt liegt der heutigen Gesamtauflage bei. Der Bezug der „Medizet" bei der Post kostet nur 2,50 Mk. vierteljährlich.

Der Schmuck des Heimes. Porzellan, Kristall, Marmor, Steingut wird gerne mit Persil gereinigt, weil die Persillauge den Stücken ein glänzendes, gepflegtes Aussehen gibt und gleichzeitig den Vorteil hat, Fäulniskeime, wie sie sich leicht an Küchengeschirren bilden, sicher abzutöten.

Pelz die große Mode!
Es ist wichtig, sich vor Einkauf genauestens zu unterrichten, denn
„Pelzkauf ist Vertrauenskauf"
Unser beliebtes Pelz-Modeblatt ist wieder erschienen und enthält außer einer Fülle der neuesten Mode-Abbildungen, welche sämtlich in den verschiedensten Pelzarten vorrätig sind, sehr beachtenswerte Ausführungen, um den Käufer vor Nachteilen zu schützen. — Weitgehende Zahlungserleichterung beim Einkauf. — Verlangen Sie Zusendung unseres Pelz-Modeblattes gratis.
Groß-Kürschnerei **Wilh. Zeumer**
Karlsruhe, Kaiserstr. 125/127.

Beim Nachfüllen von MAGGI's Würze
achte man darauf, daß die Würze aus Maggi's großer Originalflasche gefüllt wird, denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als **Maggi's** Würze feilgehalten werden.

Nachfüllpreise:	Größe Nr. 0	1	2	3
	RM —.22	—.43	—.65	1.25

Schellenberg

Kaufgesuche
Gebr. Schreibmaschine, Arag, Privat, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 6568 ins Tagblattb. erb.

Ruderboot, Faltboot
kaufen oder verkaufen Sie am besten, schnellsten u. billigsten durch eine kleine, aber wirkungsvolle Anzeige im Karlsruher Tagblatt.

Unterricht
Nachhilfestunden
erteilt Abit. in Mathem., Physik u. Chemie. Ang. unt. 6564 ins Tagblattb. 3nd.eeechbNr.8 norNr.ä

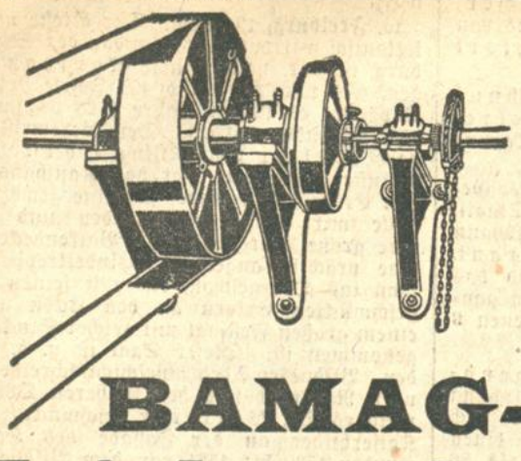
Einlegkartoffeln
aus Zaisenhausen und Umgebung zum Tagespreis. — Bestellungen nimmt entgegen:
A. App, Werderstraße 85.

Achtung! Wanzenvertilgung!
Wanzen samt Brut werden mittels meinem neuverbesserten unübertroffenen **Vergasungs-Verfahren** mit glänzendem Erfolg vertilgt.
Strengste Diskretion. **kein Vorfahren mit Wagen oder Auto.**
F. Höllstern
Herrenstr. 5, Zähringerstr. 79 II, Ruitsstr. 10.
Telephon 5791.

Mary Schapke
Kaiserstraße 110
erlaubt sich zur Besichtigung ihrer
Herbst- und Winter-Neuheiten
Statt Karten *einzuladen*

Künstlerkneipe Daxlanden
Neuer süßer Königsbacher

Bei Wanzen bedienen Sie sich am vorteilhaftesten unseres **einzig dastehenden Garantieverfahrens!** Kein Vergasen! — Kein Verkleben mehr! Sofort wieder gesunde, bewohnbare Räume! Vollkommenste Methode. Diskret. Garantieschein!
Hervorragende Erfolge gegen **Ratten, Mäuse, Käfer** usw. / Verträge mit Hausbesitzern, Fabriken, Behörden
Yorkstr. 24 Tel. 5074 Annahme Leopoldstr. 33



BAMAG-Triebwerke

Vorratslager und Vertretung
Dipl.-Ing. **A. Brunner,** Karlsruhe
Brauerstraße 29 Fernruf Nr. 4277
Berlin-Anh. Maschinenbau-Akt.-Ges.
Dessau
Zweigniederlassung der BAMAG-MEGUIN Aktiengesellschaft.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK
Kommanditgesellschaft auf Aktien
BERLIN
Aktienkapital und Reserven
100 MILLIONEN
Reichsmark
Filiale Karlsruhe i. B.
Am Marktplatz
Unsere Schecks werden kostenfrei eingelöst von unseren sämtlichen Niederlassungen sowie an weiteren ca. 200 anderen deutschen Plätzen

TECHNISCHE: 23.9.-2.10.
KÖLNER MESSE
mit Sondergruppen BAUFACH u. MESSGERÄT
ALLGEMEINE: 23.-27.9.

Zur Eindeckung des Winterbedarfs empfehlen wir:
Kohlen, Koks
Briketts
Anthrazit-Kohlen
sowie Hart- und Anfeuerholz
Karlsruher Kohlenhandelsgesellschaft m.b.H.
Wilhelmstraße 8 Telefon 3203.

Die Zelt-Volks-Mission kommt!
Eröffnung am Sonntag, den 20. September, nachm. 3 Uhr, in
Karlsruhe / Gottesauer Reitplatz Durlacher Allee
Straßenbahnhaltestelle: Lutherkirche
Ab 20. September — nur 8 Tage — täglich zwei religiöse, zeitgemäße
Volks-Vorträge
Sonntags: 3 u. 8 Uhr / Werktags: 4 u. 8 Uhr
Jedermann — ohne Verpflichtungen — willkommen!

ADAM SAUL
KARLSRUHE i. B.
Karl-Friedrichstr. 1 Eingang Zirkel
Fernsprecher 1412
Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maß

Maß-Stiefel
für normale und abnorme Füße, nach eigens angefertigten Maßleisten. Garantie für gute Paßform bei billigsten Preisen.
Orthopädiestiefel Gelenkstützen
Solide Reparaturen.
Hch. Lackner, Douglasstraße 26 (bei der Post).

Besuchen Sie unsere
Sonderausstellung
zur Herbstwoche im
Kunstverein
Waldstraße 3
geöffnet von 11—1 und 2—4 Uhr.
Gebr. Himmelheber A.G.
Möbel-Fabrik / Telephon 275
Ausstellungs- u. Verkaufsräume: Kriegsstr. 25

Bei günstigen **Zahlungsbedingungen** und billigsten **Preisen**
erhalten Sie beim
Kürschner NEUMANN
Erbprinzenstrasse 3
Pelzjacken Pelzmäntel / Skunks
Opossum / Walaby / Wolf / Fuchs
und andere Garnituren.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstraße 11 **Karlsruhe** Karlstraße 11
Telefon: Ortsverkehr: 35, 36, 4391, 4392, 4393
Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Berufstätige Akademikerin sucht, da hier fremd, gebildete
junge Dame
kennen zu lernen für gemeinsame Theater- u. Konzertbesuche. Angebote unt. Nr. 6550 ins Tagblattbüro erbeten.

Schröder & Fränkel
Karlsruhe
Kaiserstraße 211
Feine Herren-Schneiderei

— Honig —
ff. Natur, vers. d. 10-Pfd.-Dose zu 11.30 ℳ frko. Nachn. Nichtgefall. nehme frko. zur. Tausch. eig. Bienenvölk., liefere sol. Vorrat reicht 5 Pfd. schw. Bienenschwärme, Stück 6 ℳ. F. Gevers, Gr.-Bienenzücht. u. Honighdlg., Schneverdingen (Lüneburger Heide).

In 30 Minuten Ihr Paßbild
nur im Photoar Atelier Kaiserstr. 50 Eing. Adlerst.

Kunst-Stopferei
und Handweberei
Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art, auch werden Kleider zum unsichtbar. Flicken angenommen. Mäßige Preise. Gute Bedienung
Telephon Nr. 4598 **Gottfried Wolf** Karlsruhe in Baden
27 Zirkel 27, zwischen Herren- und Ritterstraße

Die bunten Schleier.

Roman
von
Alfred Schirokauer.

(27) (Nachdruck verboten.)

Klein, dick, schwitzend und triumphierend stand Mac Lean vor der Archäologin.

„Da staunen Sie," rief er hellseherisch.

„Allerdings," entgegnete sie, „was bedeutet diese Flotte, diese vielen Menschen?"

„Das bedeutet zunächst zwei Riesenhotels."

„Riesenhotels?! Zwei?! Unsere archäologischen und gelehrten Gäste haben sich bisher in unserer Logierbaracke sehr wohl gefühlt."

Er lächelte fast mitleidig. „Die sollen sich dort weiter wohl fühlen. Meine Riesen-Luxus-Hotels sind nicht für sie bestimmt."

„Für wen sonst?"

„Für die ganze Welt." Er machte eine weite umspannende Geste mit seinen beiden kurzen dicken Armen.

„Ich verstehe nicht," sagte sie und runzelte ungeduldig die Stirn.

Da berichtete er stolz: „Vor einigen Tagen kam mir eine neue Idee. Sie haben mir Glück gebracht — geschäftlich leider nur. Das ist nun das zweite große Geschäft, das mir aus meinem Navarino-Projekt entquillt. Erst diese Ausgrabungen und nun das Weltbad."

„Das — was?!"

„Das Weltbad," erhärtete er gelassen. „In der gesamten Kulturwelt spricht man von Phytae, von der erweckten Stadt, von dem neuen Pompeji. Es wäre eine unerhörte Pfuscherei, diese Sensation ungenutzt zu lassen. Daß es mir bisher entgangen ist, begreife ich nicht. Ich fürchte fast, daran ist meine Liebe schuld. Aber noch ist nichts versäumt. Freilich sollte das Weltbad nun schon fertig dastehen. Diese Vergeßlichkeit kostet mich Hunderttausende entgangenen Gewinnes. Aber über Versäumtes soll man sich nicht ärgern, sondern es nachholen. Das tue ich jetzt. Wenn wir mit Vollkraft arbeiten, können wir zum Frühling eröffnen."

„Was — denn?" Sie verstand noch immer nicht.

„Na, das Weltbad. Es ist merkwürdig, wie begriffsstutzig intelligente Frauen oft sind. Ich wiederhole es doch fortwährend."

„Ein Weltbad? Wo? Hier?"

„Hier. Dort! Längs der Küste. Oestlich vom Hafen von Phytae. Es wird ein kolossales Geschäft werden."

„Sie sind nicht bei Sinnen." Mehr konnte sie ihrer Verblüffung nicht abringen.

Doch er stellte hurtig ihren Irrtum über seine geistige Zuverlässigkeit richtig.

„Nie war ich mehr bei Sinnen," rief er erhaben, „als in jener Nacht vor etwa einer Woche, als mir plötzlich der Gedanke durch den Kopf schoß. Ich fuhr im Schlafe auf, sprang aus dem Bett und — —"

Sie unterbrach die eindrucksvolle Schilderung: „Was hat die Ausgrabung mit einem Weltbade zu schaffen?"

„Alles. Ich wette meinen Gewinn aus Navarino — im Vertrauen, bisher mein erfolgreichstes Geschäft — gegen eine Haselnuß, daß wir in der ersten Saison dreihunderttausend Gäste haben werden. Was ist Ostende, Monte Carlo, Scheveningen und wie die verblichenen Dinger alle heißen, gegen Phytae! Phytae, die Sensation der Welt! Die alte, neuerweckte Stadt. Das zweite bessere Pompeji! Die Geburtsstätte des „Mädchens von Phytae". Die Auferstehungsstätte antiken Alltagslebens! Wie stümperhaft hat man Pompeji gemanagt! Pompeji mit dieser Lage! Was hätte daraus gemacht werden können! Aber Phytae ist in die rechten Hände gegeben! Gott sei Dank!"

Er fuchtelte ihr mit diesen „rechten Händen" vor den Augen.

„Phytae soll Monte Carlo plus Pompeji werden. Verstehen Sie? Monte Carlo plus Pompeji!"

Er stand da wie ein kleiner römischer Triumphator.

„Sie haben ja keine Ahnung, was sich in einem halben Jahre hier tun wird. Sehen Sie — hier die Pläne."

Er zog aus der Seitentasche seines Jaketts einen Plan und entrollte ihn vor den Augen des Mädchens, ohne zu ahnen, welcher Empörungssturm sich hinter der geliebten klugen Stirn zusammenbraute.

„Da sehen Sie" — sein kurzer dicker Zeigefinger tippte auf die bunten Linien — „das ist das eine Hotel — zweitausend Zimmer — hier die Promenade an der See entlang — hier das Luxusrestaurant — das Theater — natürlich prima — prima! — der Kinopalast — die Spielbank — das zweite Hotel — ebenso groß — der Weltbazar, — ein Kaufhaus, wo Sie alles erhalten, vom Hosenknopf bis zur Giraffe — hier —"

„Und ich?" fragte sie, noch mühsam an sich haltend, „was tue ich dabei? Ich werde Fremdenführer durch Phytae?" Der Klang ihrer Stimme ließ ihn aufschauen.

„Nein," sagte er kleinlaut, unsicher werdend, „Sie arbeiten ruhig weiter. Natürlich sollen die Ausgrabungen die Hauptattraktion werden. Sie wissen ja, wie viele hundert Briefe wir mit der Anfrage erhalten haben, ob die Besichtigung gestattet ist. Wir haben es bisher abgelehnt. Aber warum? Es stört ein wenig. Nun ja. Aber wenn wir die enormen Einnahmen aus dem Bad und dem Eintrittsgeld zur Ausgrabungsstätte haben — und der Eintritt soll gepfeffert bezahlt werden! — schadet es ja nichts, wenn wir etwas langsamer vorwärts kommen."

Sie machte nur „hm", ein bedrohliches unheilkündendes „hm".

Er blickte zu ihr auf und sah ein unheimliches Flackern in ihren Augen. „Sie scheinen von meinem Plane —" begann er ängstlich. — „Und ich glaubte, Sie würden ihn mit Begeisterung aufnehmen. Ich wollte — da Sie ja gewissermaßen die Mutter des Ganzen sind — Mutter klingt vielleicht nicht ganz geschickt für ein junges Mädchen — aber es ist doch so — ich wollte Sie mit fünfundzwanzig Prozent an allem beteiligen." Er sah sie erwartungsvoll an. Fünfundzwanzig Prozent ist ein fürstliches Geschenck, weiß Gott. Aber er liebte sie ja so sehr.

Jetzt brach sie los. Nicht laut, nicht polternd, aber messerscharf.

„Mac Lean, ich habe Sie bisher für einen genialen Geschäftsmann mit starken künstlerischen Interessen gehalten. Der Umstand, daß Sie Ferrys „Diskuswerfer" —"

„Nennen Sie den Namen nicht!" wehrte er wütend.

Sie fuhr unbeirrt fort: „gekauft hatten, hat uns zusammengebracht. Sie haben sich bisher stets als großzügiger vornehmer Geschäftsmann gezeigt, bis auf die Reklame, die Sie mit meinem Namen gemacht haben. Ich begriff aber, daß Sie für die großen Kosten der Ausgrabungen auch Einnahmen haben mußten —"

„Natürlich," flocht er ironisch ein.

„Was Sie jetzt aber da planen, ist eine Verhöhnung —"

„Eine — was?!"

„Eine Verhöhnung und Verunglimpfung meiner wissenschaftlichen Arbeit."

„Aber Miß Gentilla!"

„Sie scheinen noch nicht begriffen zu haben, daß das, was ich hier treibe, lauterster Dienst an der Wissenschaft ist."

„Das soll ich nicht begriffen haben?!"

„Nein. Denn wie könnten Sie sonst wagen, diese Arbeit mit einem Weltbade mit Spielhöllen und Warenhäusern zu verquicken."

Er starrte sie aus seinen Aeuglein erschreckt und verwirrt an, ließ den kostbaren Plan zur Erde fallen, tupfte sich mit seinem Seidentuche die Stirn und ächzte: „Aber — Gentilla — was hat denn Ihre kostbare Arbeit mit meinem Weltbade zu tun?"

„Das gerade frage ich Sie!"

„Ja, — aber — sehen Sie denn das Riesengeschäft nicht?"

„Was kümmert mich das Geschäft?"

(Fortsetzung folgt.)

gehöre keiner völkischen Organisation an. Für die Entziehung des Provisoriums hätten sachliche Gründe nicht vorgelegen. Auch andere Beamte des Justizministeriums seien der Meinung, daß Heilmann dort Einflüsse geltend gemacht habe, um Beamte, die sich der Kutisker- und Barmatangelegenheit mit besonderem Eifer annahmen, kaltzustellen.

Der Abg. Kuttner stellte die Frage, wer der Gewährsmann Casparis hinsichtlich seiner Angaben über Heilmann sei. Es entsteht eine lebhafte Auseinandersetzung. Caspari erklärt mit erhobener Stimme, er könne darüber Auskunft geben, verweigere aber die Aussage.

Es wird dann der 31jährige

Gerichtsassessor Kutzmann

als Zeuge vernommen. Dieser wehrt sich gegen den Vorwurf, daß er der Führung der Barmatsache nicht gewachsen sei und erklärt, daß ihn andere große Prozesse gezwungen hätten, sich ganz eingehend mit wirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen. Er schildert weiter, wie intensiv die Staatsanwaltschaft von morgens 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr bei der Bearbeitung dieser Sache habe arbeiten müssen. Als er von einer Reise zurückgekehrt sei, hätten ihm die Kollegen von der Staatsanwaltschaft erklärt, sie fühlten sich nicht mehr in der Lage, in richtiger Weise zu arbeiten, sie müßten täglich mehrere Male im Justizministerium Bericht erstatten, die Kraftwagen seien ihnen entzogen und ebenso die Beamten. Dazu kam ein systematischer Pressefeldzug. Später wurde dem Zeugen auch erklärt, daß wegen des Höfle-Komplexes Angriffe des Justizministeriums erfolgt seien. Es seien dabei sehr starke Aeußerungen gefallen. Statt irgend eines Schutzes seien sie dann in gröbster Weise abberufen worden.

Auf weitere Fragen stellt er fest, daß die Untersuchung, als sie ihm abgenommen wurde, im wesentlichen beendet war und die Anklage in kurzer Zeit erhoben werden sollte. Der Ausschuß vertagte sich dann auf Montag 2 Uhr.

Deutsches Reich

Ein Erfolg der deutschen Radioindustrie.

Pr. **Berlin**, 19. Sept. In den Werkstätten der Telefunkengesellschaft wird ein Rundfunksender hergestellt, der für Wien bestimmt ist und der nach erfolgter Aufstellung der größte Rundfunksender des europäischen Festlandes sein wird. Der Auftrag zur Herstellung des Senders war von der österreichischen Regierung auf Grund des Gutachtens eines internationalen Sachverständigenkollegiums an die deutsche Firma gegeben worden, trotzdem eine amerikanische Firma die deutsche Gesellschaft unterboten hatte. Der neue Sender wird etwa die fünffache Telephonleistung des augenblicklichen Berliner Rundfunksenders aufweisen und die 2½fache des Witzlebener Senders.

Badische Politik

Kandidatenaufstellung.

Als Spitzenkandidaten des Rechtsblocks im Wahlkreis Karlsruhe (Deutschnationale und Landbund) werden genannt: 1. Oberkirchenrat D. Mayer, Karlsruhe, 2. Fabrikant Habermehl, Pforzheim, 3. Rechtsanwalt Schmidt, Rechtsbeirat des bad. Landbundes, Bretten, 4. Landwirt und Kaufmann Alb. Kammerer, Gauvorsitzender des bad. Landbunds, Graben, 5. Glasermeister Ferd. Lang, Stadtverordneter, Karlsruhe.

Verschiedene Meldungen

Erhöhung der französischen Verkaufspreise für Kohlen.

WTB. **Luxemburg**, 19. Sept. Am 1. Oktober werden die französischen Inlandskohlen eine Preiserhöhung infolge der Heraufsetzung der Kohlenumsatzsteuer von 1.30 auf 1.80 erfahren. Die erhöhte Umsatzsteuer ist unmittelbar von dem Kohlenproduzenten oder vom Importeur zu zahlen. Zwar wird durch diese Preiserhöhung auch die deutsche Importkohle getroffen, jedoch wird, wie allgemein, bei Veränderungen des französischen Verkaufspreises die Gutschrift für Reparationskohle auf das deutsche Konto nicht berührt.

Ein neues Bubenstück.

WTB. **Berlin**, 19. Sept. Der Führer eines Kraftwagens, der gestern abend gegen 9¼ Uhr auf der Chaussee Hermsdorf—Blankenburg passierte, entdeckte an einer Stelle sieben große Chausseesteine, die in kurzer Entfernung quer über den Fahrdamm gelegt waren. Er benachrichtigte sofort den nächsten Landposten der Schutzpolizei, der aber trotz Absuchens der ganze Strecke keine verdächtige Personen finden konnte.

Wirbelsturm in Japan.

WTB. **Osaka**, 19. Sept. Ein Wirbelsturm hat Südwestjapan von Shikoku bis Lyshu heimgesucht und mehrere Todesopfer gefordert. In der Umgebung von Osaka ist der Verkehr teilweise unterbrochen.

2. Allgemeiner Installateur- und Klempnertag.

Bankett der Karlsruher Blechner- und Installateur-Innung.

Zu Ehren der anläßlich des Reichsverbandstags hier weilenden Berufskollegen und ihrer Familien veranstaltete gestern abend die hiesige Blechner- und Installateur-Innung ein Bankett im großen Saale der Festhalle, das sich eines starken Besuchs erfreute. Die Feuerwehrkapelle, unter Leitung von Musikdirektor Emil Irrgang, leitete die bunte Vortragsfolge mit einem flotten Eröffnungsmarsch ein, dem sich der wirkungsvolle Vortrag der Ouvertüre zur Oper „Maurer und Schlosser" von Auber anschloß.

Herr Haufler, der Vorsitzende der Karlsruher Innung, begrüßte namens dieser die Erschienenen, worauf Bürgermeister Schneider das Wort ergriff, der die Tagungsteilnehmer im Namen des Stadtrats in der badischen Landeshauptstadt herzlich bewillkommnete. Er wies besonders darauf hin, daß das deutsche Handwerk die schweren Zeiten der Prüfung überstanden u. den Beweis erbracht habe, daß die pessimistischen Propheten Unrecht hatten, die glaubten, aus der fortschreitenden Industrialisierung ein Naturgesetz ableiten zu sollen, nach dem das Handwerk dem Untergang geweiht sei. Der Redner verweist auf einen Zeitungsartikel, in dem aufgefordert wurde, daß sich die höheren Schüler mehr dem Handwerk zuwenden, gerade in Anbetracht der ungünstiger gewordenen Aussichten der akademischen Berufe. Werdet Handwerker! sei eine beachtenswerte Losung. Das Handwerk habe immer einen goldenen Boden gehabt und werde ihn für alle Zukunft haben. Die badische Landeshauptstadt sei stets mit dem Handwerk eng verbunden gewesen, das heute Trägerin unserer Zukunftshoffnung ist. Insbesondere ist Karlsruhe stolz auf sein hochentwickeltes und leistungsfähiges Baugewerbe. Hierin steht Karlsruhe mit an der Spitze aller deutschen Städte. Wir bauten im letzten Jahre 600 Wohnungen; im nächsten Jahre wird diese Ziffer vielleicht überschritten und sie würde damit über den Friedensstand hinausgehen: diese Leistung wäre nicht möglich ohne die Leistungsfähigkeit, den Opfersinn und den Wagemut des Karlsruher Baugewerbes. Zum Schluß beglückwünschte der Redner die Fachkollegen zu ihrer Veranstaltung und wünschte der Tagung einen vollen Erfolg zum Segen ihres Gewerbes und des deutschen Vaterlandes.

Im Mittelpunkt des abwechslungsreichen Programms stand das einfach-anmutige Singspiel zum Verbandstag „Lehrling — Geselle — Meister", bei dessen Aufführung sich vornehmlich Ada und Karlheinz Kögele, sowie Direktor Hans Blum auszeichneten.

Das Spiel, das die Herren Kögele und Schmitthenner als Verfasser hat, verfehlte seine Wirkung auf das beifallfreudige Publikum nicht.

Eine heitere Darbietung, die wiederholt werden mußte, bildete die sodann vom Kilian-Sextett vorgetragene „Falsche Pepita".

Ein weiterer Musikvortrag bildete den Uebergang zu den reizvollen Tanzdarbietungen, mit denen die Tanzschule Mertens-Leger erfreute. Vor allem wußte der „Kleinste Lehrbub" zu gefallen. Hans Blum glänzte mit heiteren Vorträgen, die mit „Blech" angekündigt wurden, nicht minder Beifall ernteten, als die folgenden Duette zur Laute von Ada und Karlheinz Kögele. Das Soloquartett des Badischen Landestheaters brachte amüsante Gesangsdarbietungen. Eine Augenfreude war der „Tanz der Badenixen", von Schülerinnen der Frau Mertens-Leger ausgeführt.

Die gesellige Stimmung des Abends, die nach den vorausgegangenen ernsten Beratungen von den Berufskollegen doppelt angenehm empfunden und durch die mannigfachen kurzweiligen Darbietungen noch erhöht wurde, hielt die Bankett-Teilnehmer noch lange Zeit beieinander. Der Abend, der mit einem Tanz abschloß, zeigte, daß unser biederes Handwerk auch fröhliche Feste zu feiern vermag, deren harmlos-heiterer Charakter die Unbill die Alltags vergessen läßt.

fm.

Luftverkehr.

Erfurt—Leipzig in 28 Minuten.

Das täglich auf der Strecke Leipzig—Erfurt verkehrende Junkers-Flugzeug legte die 110 Kilometer lange Strecke unter Führung von Flugzeugführer Doerr in der ungewöhnlichen kurzen Zeit von 28 Minuten zurück.

Einstellung des Luftverkehrs Hamburg—Westerland.

Der Luftverkehr Hamburg—Westerland wird voraussichtlich mit dem 31. September eingestellt werden, weil die Badesaison auf Westerland zu Ende geht.

Wenn Ihr Friseur Sie fragt, womit er Ihnen den Kopf waschen soll, dann antworten Sie ihm bitte: „Mit Pixavon!" Regelmäßige Pixavon-Haarwaschungen sind das beste Mittel, den Haarwuchs gesund und kräftig zu erhalten. Pixavon reinigt und wirkt durch seinen Teergehalt anregend auf den Haarwuchs. Schon nach kurzer Zeit läßt sich diese wohltuende Wirkung deutlich verspüren. Zwischen Pixavon und gewöhnlicher Teerseife ist ein Unterschied wie zwischen Tag und Nacht. Pixavon gibt es nur in den bekannten, geschlossenen Originalflaschen. Eine Flasche Pixavon Preis M. 2.50, überall erhältlich, reicht Monate.

Um Brahms.

Eine verlogene wahre Geschichte
von
Erna Scheidt.

Es war das Ergebnis eines anfänglich ernsthaften und beinah schmerzlichen Gesprächs mit dem Freunde Joachim — freilich zu vorgerückter Stunde und nach einem Abend, da eine tosende Menge dem berühmten Meister zugejubelt hatte und die Wogen des Entzückens fast über dem Haupte des Umschwärmten zusammengeschlagen waren.

Brahms war nach dem persönlichen (man kann sagen „eigenhändigen") Vortrag der großen C-moll-Sonate von den berauschten Mainzern unter Lorbeeren mit goldenen und silbernen Blättern (grüne bekam von den begüterten Bankier- und Kaufmannssöhnen die hübsche jugendlich Dramatische) fast begraben worden. Es war ein Wunder, daß die Damen älteren und jüngeren Datums ihm nicht die Stiefel küßten (sie waren weder lackledern noch zierlich) und sie ihm dann abknöpften, um daheim ein Andenken an den herrlichen Meister zum Verdruß des nüchterneren Gatten an den wogenden Busen zu drücken. Man hatte die Ehre wohl zu schätzen gewußt, den Mann, dessen Name bis zu den Botokuden hinein bekannt war und Klangfülle hatte gleich dem eines Bach oder Beethoven, in den Mauern der goldenen Stadt zu beherbergen.

„Kinder," meinte Johannes zu den paar vertrauten Freunden, „ich glaube, einzubilden braucht sich auf solcherlei keiner was. Im Grund, was wissen die Leute von uns. Wie ein Blitz zuckte es vorhin wieder mal durch mich hin auf dem Podium droben: bei den Gesichtern, die man da um sich sieht, muß alles Suggestion sein, bloße Einbildung. Denn was ich da gab, diese Sonate, was ich fühlte, als ich sie schreiben mußte, das können sie nicht ahnen. Eigentlich ist das nur für mich oder für euch. Ihr versteht mich: der Künstler ist nur für den Künstler da oder für Gott, wie der Hund für Hunde oder Menschen, nicht aber für Ameisen. Das sieht man den Leuten an den Augen an: ihnen sind Utilitäten das Leben, uns beginnt es, wo sie aufhören . . ." „Aber Johannes," — Joseph Joachim lächelte — „daß dich das heute so reizt! Erinnerst du dich, daß wir als blutjunge Buben uns vorgenommen haben, den Leuten mal den haarsträubensten Unsinn vorzuspielen, wenn wir beide zu Ruhm und Namen gekommen wären. Wir waren beide damals schon der Ueberzeugung, daß es nur Schall und Rauch ist, dem man zujubelt. Vor der Sache selbst steht man ganz als tabula rasa." „Und wenn wir den Plan ausführten? Ich hätte die größte Lust," rief Brahms, „machen wir die Probe aufs Exempel! Die Baronin Wischny hat mich gebeten, bei ihrem Jourfixe — er ist morgen und der Berliner russische Gesandte mit Gemahlin wird erscheinen — ihr die größte Ehre anzutun — wörtlich — ich bin doch ein Mordskerl, das hab ich da wieder entdeckt — und ein paar Sachen zu spielen . . ." „Ich ahne was," rief der junge Bildhauer Felix Bockes, der dritte im Bunde, „bei deinem angegrauten Barte, Johannes, du willst für die Träume deiner Jugend Achtung haben — um mit dem edelsten der Marquis zu reden, die je erfunden worden sind." — „Stimmt, Felix, und Ihr seid eingeladen, der Komödie beizuwohnen." Amen.

Eine, von einem bestimmten Standpunkt aus betrachtet, vornehme, erlesene Gesellschaft hatte sich in den etwas zu prunkvollen, etwas an Makart Dekorationskünste gemahnenden Räumen der Baronin versammelt. In maßvoll gewählten Worten gab man seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Meister, der immerhin Weltruf genieße, einiges zu Gehör bringen wolle. Einige der Komtessen Voburg — die töchterreiche Familie stand im Geruch lächerlicher Armut, vermutlich gaben sich die Damen deshalb mit der Kunst ab — hatten selbst schon verschiedene der Brahmsschen Lieder gesungen. Die Gesellschaft setzte sich zusammen aus den bekannten Typen, die man in der Umgebung der deutschen Höfe von 1870 bis 1914 traf.

Joachim, dem derartige Sphären im allgemeinen „die Galle in einen glühenden Ofen verwandelten," war heute Abend von bezaubernder Liebenswürdigkeit und freute sich wie ein Kind über einen Sandhaufen. Felix Bockes, die eine Hand in der Tasche, in der sein Skizzenbuch steckte, lehnte gemächsam und beschaulich an der Wand und überlegte, welchen Ausdruck die oder jene „Visage" annehmen mochte, wenn Johannes loslegte.

Der begann mit einem kunstvoll kontrapunktierten Kinderliedchen (Fuchs, du hast . . .), das in dieser Aufmachung nur ein einigermaßen durchgebildeter Musiker erkennen konnte. Er schien sich von dem tiefsinnigen Liedchen zunächst schwer trennen zu können — es erschien in Dur und Moll, als Tanz, mit versetztem Rhythmus, dann elegisch als schwermütige Klage. Die Künstler-Genossenschaft studierte angestrengt die Umgebung. Man sah ernsthaft gesammelt, man kann ebenso gut sagen, stumpfsinnig vor sich hin — niemand hate eine Ahnung von dem Fuchs. Man hätte mit denselben Mienen dem Requiem zugehört. Johannes sah einige Augenblicke um sich, betrachtete die Gesichter. Es war, als zucke der Wetterschein über seine Augen. Im nächsten Augenblick raste ein Czardas durch den Saal, ein Chaos, ein Meer von Sinnlosigkeit, es klang, als schlügen sämtliche Tonarten eine Schlacht, eine Art Rhapsodie des Weltuntergangs tobte durch den Raum. — — — Aber es war Brahms, der Meister, der weltberühmte, über den die größten Zeitungen spaltenlange Artikel brachten. Folglich war es wunderbar, und man saß in gebührender Begeisterung. Ich wage zu behaupten, daß die Wogen des Entzückens mit dem Dröhnen der Pedale stiegen.

Himmel, wieviel Gänse hat der Fuchs gestohlen, schrieb Felix unter die Karikaturen, die unter seinen Händen entstanden waren.

Johannes war bereits umdrängt, gefeiert, umschwärmt. „Welche Mühe muß es kosten, bis man so spielen kann?" Als die eben vermählte Baronin Veryland diese liebenswürdige Worte an Brahms gerichtet hatte, winkte er Felix und Joachim herbei. „Kinder, bewerkstelligt den Abmarsch auf irgendeine Art, sonst werde ich wild!"

Zehn Minuten später hatte Felix schon ein dringendes Telegramm für Brahms in den Händen, das ihn zu einer Besprechung mit seinem Verleger ins Hotel rief. „Unaufschiebbar, ganz unaufschiebbar," bedauerte Johannes bei den indignierten Herrschaften. „Es ist nicht abzusehen, was davon abhängt," sekundierte Joachim.

„Engel seid Ihr, Kinder, und Mordskerle," lachte Brahms, als man befreit davon — und instinktmäßig vor die Stadt ins freie grüne Feld gelaufen war. „Euch mitsammen wird das Opus Fuchs freundschaftlich zugeeignet. Ja, aber Felix, was ist denn mit dem Jungen los? Dem ist die Geschichte wohl aufs Gemüt geschlagen? Das wäre! Wir müssen es machen wie der liebe Gott — er kann warten. Nicht umsonst ars longa. Wir leben für die wenigen. Noch in 500 Jahren werden Menschen geboren, die uns verwandt sind und uns Brüder nennen. Für wie wenige unterscheidet sich heute dieser Wunderbau von Schöpfung in anderm als der Größe vom nassen Sandhaufen, in dem nach eßbaren Würmern gesucht wird? Kinder, bedenkt, wie die lebten und starben, die uns innigst vertraut sind: Bach, dem Leute vorgezogen wurden, über die wir heute fast den Kopf schütteln, Schubert, den Schumann erst ans Tageslicht brachte (was wäre ich ohne ihn?). Was ist des Tages Ruhm, was des Tages Verachtung? Glaubt Ihr, Shakespeare — und wir können getrost statt seines Namens den jedes Genies setzen — meint Ihr, er existiere für andere, als für die paar Menschen, deren Lebensgefühl eben dem seinen verwandt ist? Ohne die Schlegel und den sanctus Gotthold Ephraim — den wir noch viel zu wenig lieb haben — hätte er auf Goethe warten müssen. Denn die Genies warten immer auf ihresgleichen. Der höhere oder geringere Grad tut dabei nichts zur Sache. Das Geschrei machen hintennach die Leute, die gebildet sein wollen. Wie heute Abend. — Freuen wir uns der herrlichen Sternennacht und der tiefen Ruhe hier, doppelt wundervoll nach den lärmenden Lächerlichkeiten von vorhin. Und freuen wir uns, daß wir beieinander sind und uns die Hände geben können.

Und mit einem Jauchzer warf sich Johannes ins taufeuchte Gras, um sich darin zu kugeln.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Baufluchten betr.

Der Stadtrat hier hat die Feststellung der Baufluchten für den von der Zeppelin- u. Vogesenstraße sowie von der Alb umschlossenen Baublock beantragt.

Das nähere ergibt sich aus dem Plan, der 14 Tage lang auf der Kanzlei des städt. Tiefbauamts zur Einsicht aufliegt.

Innerhalb desselben Zeitraumes können Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage bei Ausschlußvermeiden beim städt. Tiefbauamt hier, Rathaus, erhoben werden. O.-Z. 140

Karlsruhe, den 19. September 1925.

Bad. Bezirksamt III.

Bad. Kunstverein e. V.

Waldstraße 3

Badischer Kunstverein Karlsruhe Fernsprecher: Waldstr. 3

Anläßlich der Karlsruher Herbsttage v. 16. 9. — 15. 10.

Ausstellung v. Werken Karlsruher Künstler.

Geöffnet:
Werktags 10—1 u. 3—5 Uhr
Sonntags 11—1 u. 2—4 Uhr

Eintritt für Nichtmitglieder: 50 Pfennig

Pfänder-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 24. September 1925, nachmittags 3 Uhr, findet im Versteigerungslokal des Leihhauses, Schwanenstraße 6, 2. Stock, die

öffentliche Versteigerung

der Pfänder Nr. 9835 bis 9843 geg. Barzahlung statt.

Zur Versteigerung kommen:

Perlenschnüre
Lose Brillanten
Perlnadel (Birnform).

Das Versteigerungslokal wird eine halbe Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.

Karlsruhe, den 18. September 1925.

Städt. Pfandleihkasse.

Nachlaßversteigerung.

Dienstag, 22. ds. Mts., 9 Uhr, Geranienstraße 14, 2. Stock, i. A. gegen bar: Schlafzimmer (poliert), 2 Betten, Spiegelschrank, Waschkommode mit Spiegel und Marmor, 2 Nachttische, großer eich. Kleiderschrank, Plüschsofa mit 4 Sessel, Büfett, großer Spiegel mit Kommode, Sofa mit Umbau, Ausziehtisch, Stühle, Schaukelstuhl, Kommode mit Bücherschrank-Aufsatz, Nähmaschine, große Flurgarderobe, Teppich, Regulateur-Uhr, weiß. Kohlenherd, Küchen- und Geschirrschrank, Kaffee- und Speiseservice, Blumenständer, Bilder, elektrischer Kronleuchter usw. Die Möbel werden nach 10 Uhr ausgeboten. Besichtigung von ½9 Uhr ab.

Hesch, beeid. öff. Versteig., Goethestr. 18, Tel. 2725.

FRANKFURTER HERBSTMESSE
ALLGEMEINE MESSE
4.-7. OKTOBER 1925
TECHNISCHE MESSE
2.-7. OKT. 1925

Geschäftsstelle des Frankfurter Messamtes: **E. P. Hieke, Karlsruhe,** Vertr der Hapag, Kaiserstrasse 215. Telefon 767.

Zwei jüngere, gut durchgebildete

Bankbeamte

und eine perfekte

Stenotypistin

möglichst aus dem Bankfach **gesucht.**

Nur schriftliche Offerten erbet. an die **Badische Bank Karlsruhe.**

Blechner- und Installateur-Ausstellung

Städt. Ausstellungshalle / Karlsruhe

Montag, den 21. September 1925, nachm. 4 Uhr

Vortrag von **Frl. Elli Schmidt:**

„Die Verwendung des Gases im Haushalt mit Schaukochen, Lichtbildern u. Verabreichung von Kostproben."

Montag, den 21. September 1925, abends 8 Uhr:

Vortrag des **Herrn Direktors Ehrensberger,** von den Junker und Ruhwerken, Karlsruhe über; **„Großgasküchen."**

Eintritt frei.

Aufforderung

zur Anmeldung des Altbesitzes von Industrie-Obligationen.

Gemäß § 39 des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 — R.G.Bl. I S. 117 — fordern wir die Altbesitzer unserer

4prozentigen Anleihe von 1896

auf, ihre Schuldverschreibungen, für die die Vorrechte des Altbesitzes in Anspruch genommen werden, zur Vermeidung des Verlustes des Genußrechtes, innerhalb einer Frist von einem Monat seit dem Erscheinen dieser Aufforderung im Deutschen Reichsanzeiger, entweder bei dem

Bankhaus Straus & Co. in Karlsruhe

oder bei der

Direktion der Disconto-Gesellschaft, Filiale Frankfurt oder bei dem

Bankhaus E. Ladenburg in Frankfurt a. M.

unter Beifügung eines arithmetisch geordneten Nummernverzeichnisses anzumelden.

Der Anmeldung sind die Mäntel der Schuldverschreibungen oder der Nachweis ihrer Hinterlegung beizufügen.

Altbesitzer sind die Inhaber von Schuldverschreibungen, die ihre Schuldverschreibungen vor dem 1. Juli 1920 erworben haben und die bis zur Anmeldung Obligationengläubiger geblieben sind. Den Altbesitzern stehen gleich die Inhaber von Schuldverschreibungen, die gemäß § 38 des Aufwertungsgesetzes als vor dem 1. Juli 1920 erworben anzusehen sind.

Beweismittel für den Altbesitz sind binnen einer Frist von zwei Monaten seit dem Erscheinen dieser Aufforderung im Deutschen Reichsanzeiger einzureichen.

Die Entscheidung darüber, ob die eingereichten Beweismittel ausreichend sind, erfolgt nicht durch die Anmeldestellen, sondern unter unserer ausschließlichen Verantwortlichkeit durch uns.

Karlsruhe, den 20. September 1925.

Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Haid & Neu A.-G.

Häuser u. Geschäfte allerorts hat stets zu verkaufen. Georg Fleischmann, Augustastr. 9. Tel. 2724.

Häuser u. Geschäfte vermittelt Reimann & Karg, Kaiserstr. 88. Tel. 2280.

Häuser u. Geschäfte vermittelt M. Busam, Herrenstr. 38

Metallbetten Stahlmatr., Kinderb. dir. an Privt. Kat. 685 frei Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

— Fässer — verschied. Größe, billig zu verkaufen: Mayer, Humboldtstraße 11.

Gut erhaltener

Flügel

wegzugshalber billig zu verkaufen. **Näheres Ettlingen, Waldstraße 11.**

Mod. Herrenzimmer fabrikneu, erstkl. Verarb. sehr preisw. zu verkauf. **Lauterbergstr. 16,** I. lks. Nähe Hauptbahnhof.

Piano kauten Sie nirgends vorteilhafter als im Piano-Spezialgeschäft von **Kaefer** jetzt Amalienstr. 67

1 P. **Damenschnürstiefel** Nr. 37 u. 38, 1 Paar **Damenhalbschuhe** Nr. 40, 1 P. **Herrenstiefel** Nr. 42 u. 43, um den Sohl- u. Fleckpreis abzugeben. **Joh. Weber,** Zähringerstraße 48.

Neues

Klubsofa Leder, aus Privathand weg. Platzmangel preiswert zu verkaufen. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

Aelteres Klavier preisw. abzugeb. Anzusch. 11—1 Uhr: Westendstraße 67, II, Eing. II.

1 neuer u. 1 gebr. vierrädr. Handwagen und 3 Fahnenstangen zu verk. bei **Karl Billmann,** Schmiedmstr., Scheffelstraße Nr. 56.

Oefen in allen Größen und Ausführungen. **Rud. Siegel,** Hirschstraße Nr. 19, fachmännische Beratung.

Alba-Motorrad neu, 250 ccm, 4 PS, Zweiganggetriebe, Kickstarter, für nur 1100 ℳ zu verkaufen. **Greuter, Rheinstr. 49.**

Herrenfahrrad Gritzner, gut erhalt., für 55 ℳ abzugeben: Kaiserstr. 39, III, rechts.

Kinderliegwagen, Klappsportwagen, Babykorb, eis. Kinderbett mit Matratze zu verkaufen: Lachnerstr. 18, part., r.

Einige Herrenüberzieher, getragen, billig zu verkaufen. Näher. im Tagblattbüro zu erfragen.

Zementröhren von 10—90 cm **Kunststeine** für Fenster und Türen, **Gartenpfosten** usw. liefert billig und gut **Heinrich Kollum,** Zementwaren-Geschäft, **Eggenstein.** Telef. 4171.

Ein Wurf 10 Woch. alte **Deutsche Schäferhunde** mit erstkl. Stammbaum u. Blutführung, z. verk. **Willi Mayer,** Hagsfeld, Durlacherstraße 11.

Wohnungstausch

Wohnungstausch! **Gesucht:** große 4 Zimmerwohnung mit Mans. in Südweststadt od. Weststadt. **Geboten:** 4 Zimmerw. m. Mans. b. Karlstor. Angebote unt. Nr. 6560 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnungstausch. Tausche bessere 4 Zimmerwohnung, Bel-Etage, Mittelstadt, Miete 80 ℳ, gegen 4—5 Zimmerwohnung in gutem Hause. Genaue Angebote unt. Nr. 6566 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten

3-Z.-Wohnung beschlagnahmefrei, auf 1. Okt. beziehbar, in Villa am Fuße d. Turmbergs, bei Gewährung v. Bauzuschuß zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 6530 ins Tagblattbüro erbet.

Großes Zimmer als **Büro** usw. geeignet, sofort zu vermiet. **Karlstr. 21, II.** gegenüb. der Hauptpost.

Kronenstraße, Schloßseite, bisherige **Lagerräume** ca. 100 qm als solche, od. bei Selbstausbau als **Laden** zu vermieten. Ang. unt. Nr. 6529 ins Tagblatt.

2 große Zimmer, eleg. möbl. Wohnzimmer u. Schlafz., zentr. Lage, elektr. Licht, an einzeln. Herrn abzugeben. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Gut **Parterrezimmer** möbl. sep. Eing., sofort zu vermiet. Markgrafenstr. 52, Hth., rechts. Göhmann.

Großes, sehr gut **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension, zu vermiet. **Ebertstr. 6,** Ecke Liebfastr., part. Zu erfrag. **Werktags** zwisch. 10 u. 12 Uhr bei Frau **Dr. Wasmer Witwe.**

Ein möbl. Zimmer zu vermieten: Kriegstr. 128, 2. Stock.

Gut möbl. Zimmer, elektr. Licht, Bad, auf Wunsch m. Pension, sof. zu vermiet. **Daub,** Durlacher Allee 69, III, lks.

Miet-Gesuche

Lehrerin sucht m. Gen. d. W. A. **2—3-Z.-Wohnung** mit Zubeh. in der Weststadt od. Anteil an gr. Wohng. Angeb. u. Nr. 6536 ins Tagblattb. erb.

Zwei möbl. Zimmer v. Lehrer ges. Ang. unt. Nr. 6562 ins Tagblattb.

Brauerei Schrempp-Printz

Karlsruhe

Die Brauerei für Qualitäts-Biere

Deutsch-Oesterreicher (Buchdrucker) mit Frau und einem Kind, sucht **möbl. Zimmer** mit Küchenbenützung. Angeb. unt. Nr. 6533 ins Tagblattbüro erbet.

Suche für meine Tochter in der Nähe d. Garten- od. Kriegstraße ein **freundl. Zimmer** mit Frühstück in gutem Hause. Angeb. u. Nr. 6547 ins Tagblattb. erb.

Kapitalien

Darlehen bis zu 3 Monaten a. Pers. in Dauerstellg. f. fest. Einkomm. gibt stets **Franken-Bank A.-G., Nürnberg.**

Wer leiht bess. Fräul. für nur kurze Zeit **40 Mk.?** Pünktl. Rückz. Angeb. u. Nr. 6565 ins Tagblattb.

Offene Stellen

Zuverlässiges, perfektes Mädchen sucht stundenw. Beschäftigung evtl. d. ganz. Tag. Zu erfr. **Uhlandst. 5, IV.**

Fleißiges, sauberes **Mädchen** für Küche u. Haushalt (Kochen nicht erforderl.) per 1. Okt. ges. **Riedel,** Waldstraße 49, Laden.

Erfahrenes, zuverläss. **Mädchen** mit guten Zeugn., das selbständig arbeitet und vor allem sehr kinderlieb ist, auf 1. Okt. gesucht. Vorzustellen bei **Professor Reiblen,** Kriegstr. 91, 3. Stock.

Schellenberg

Das unverstandene Evangelium.

Oeffentl. Vortragsreihe im Arbeiterbildungs-Saal Wilhelmstraße 14

1. Dienstag, den 22. Sept., 8 Uhr: **„Was ist das Evangelium?"** von Herrn W. Salewski, Pfarrer der Christengemeinschaft Karlsruhe.
2. Donnerstag, den 24. Sept.: **„Was sagt das Evangelium über Krankheit und Tod?"** von Herrn Becher, Pfarrer der Christengem. Pforzheim

(Freiw. Beitrag — Weitere Vorträge folgen).

Wohnungstausch

Geboten: Herrschaftliche 4 Zimmerwohnung mit Zubehör in großem Garten, bevorzugte Lage Weststadt, Straßenbahnhaltestelle.

Gesucht: Schöne 3—4 Zimmerwohnung mit Zubehör. Angeb. unt. Nr. 6570 i. Tagblb

---

Wohnungstausch

Gesucht: sieben Zimmer, gut. Zubehör, gute Lage. **Geboten:** zehn Zimmer, gut. Zubehör, gute Lage. Angebote unter Nr. 6548 ins Tagblattbüro erbet.

Zwei elegant möblierte

Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer)

in gutem, ruhigem Hause, mit elektr. Licht, guter Heizung u. eventl. Telephonbenützung, an soliden, besseren Herrn sofort zu vermieten:

Redtenbacherstraße 4.

Schöne

5-6 Zimmerwohnung

mit Zubehör, in guter Lage für sofort zu mieten gesucht. Umzug wird vergütet, auch evtl. Baukostenzuschuß geleistet. Vordringlichkeitskarte vorhanden. Angebote unter Nr. 6546 ins Tagblattbüro erbeten.

Büro gesucht

3—4 Räume zentral gelegen, per sofort oder 1. Januar 1926. Angebote unter Nr. 6567 ins Tagblattbüro erbeten.

---

2 nette Zimmer nähe Stadtmitte u. Straßenbahn, schön möbl. gemütlich, von gebildetem Herrn gesucht. Angebote unt. Nr. 6545 ins Tagblattbüro erbet.

Wir suchen bei hohem Verdienst noch einige energische, redegewandte

Herren und Damen

für leichte Reisetätigkeit zum Besuche der Privatkundschaft. Reflektiert wird nur an intensives Arbeiten gewohnte Kräfte mit guter Garderobe, die ihre Dauerexistenz im Reisebetrieb finden wollen. Persönliche Vorstellung am Montag, von 10—12 und 3—5 Uhr Büro Kaiserstraße 105 IV.

Schneider-Gesuch

Tüchtigen, **erstklassigen** Großstückmacher für dauernd sofort gesucht.

Hach, Leopoldstraße 1a.

Tüchtige, fachkundige

Vertreter

der Papierwarenbranche, bei d. Kundsch. (hauptsächl. Industrie) gut eingeführt, für Karlsruhe und übrig. Baden, von größ., leistungsfähigem Unternehmen gesucht.

Gefl. Angeb. mit genauer Angabe der bish. Tätigkeit unt. Nr. 6534 ins Tagblattbüro erbet.

Leistungsfähige Bürstenfabrik sucht f. Karlsruhe u. Umgebung einen branchekundigen

Vertreter gegen hohe Provision. Angebote unt. Nr. 6544 ins Tagblattbüro erbet.

Versicherungsbeamter Erfahrung in d. Lebensversich.-Branche (Außendienst) gesucht. Adressen stehen zur Verfügung. Angebote unt. Nr. 6569 ins Tagblattbüro erbet.

Elektriker, Schlosser, Dreher, Monteure, Zeichner 2c., welche im Beruf vorwärts streben, verlangen **kostenlos** die Broschüre „Der Erfolg" v. Ing. **Duken, Bremen,** Postfach 805.

Stellen-Gesuche

Adelige Dame (früh. Hofd.), Mitte 40, eval., sucht f. d. Winterhalbj. Stelle als **Gesellschafterin oder Reisebegleitung** musik., sprachkdg., arbeitsfreudig. Beste Referenz. Offert. unt. Nr. 6455 ins Tagblattbüro erbet.

Gebildete Frau sucht Betätigung bei Rechtsanwalt, Arzt, Kaufm., auch im Haushalt als Vertreta., Aufsicht, Mitbilfe ganz oder halbtags. Angeb. unt. Nr. 6558 ins Tagblatt.

Eine Frau sucht **Beschäftigung** Büroreinig. od. sonstig. Arbeit v. 8—10 vormitt. Ang. u. 6552 ins Tagbl.

Junger Kaufmann sucht Stellung, Lager 2c., in Karlsruhe od. Umgeb. Angebote unt. Nr. 6502 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe

Abbruch. Ein Gartenhaus massiv, 3 Zimmer u. Küche, Keller u. Speicher, zum Wiederaufbau geeignet, eine helle Werkstätte od. Lager m. 7 Fenstern, leicht transportfähig, ganz oder geteilt, sowie **Kegelbahn,** kompl., mod. Einrichtg., weg. Neubau zu verkf. Rüppurrerstr. 64, 2. St.

Motorrad, 9.5 PS., sehr gut erhalten, billig zu verkaufen: Schillerstr. 24, III, rechts.

Wir verkaufen unser

hochherrschaftl. Haus

in Karlsruhe i. B., Bismarckstr. 61a, in bester Weststadtlage, mit 10 Zimmern, Mansarden, Bad, Veranden, Garten, Zentralheizung, als Einfamilienhaus geeignet f. Arzt, Rechtsanwalt, Ingenieur, Architekt und sonstige Angehörige freier Berufe, insbesondere auch für Zweigniederlassung groß Firmen, Verbände, Vereine und dergleichen. Das Haus ist sofort beziehbar. Näheres durch unser Sekretariat.

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe.

Für Autobesitzer!

Großer **Herren-Waschbärmantel, Waschbär-Kragen, Damen-Waschbärstola,** sehr geeignet, um daraus Automobilmantel herzustellen, preiswert zu verkf. Taxwert 340 ℳ. Besichtigung Waldstr. 35 bei **Schrambke** möglich. Zu erfragen Telephon 3500.

Deutsche Literaturgeschichte.

Junger Mann sucht **Unterricht in deutscher Literaturgeschichte** an einem Abend in der Woche vom Anfang Oktober ab. Grundlage vorhanden. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 6559 ins Tagblattbüro erbeten.

Russische Windhunde 6 Barsoi-Jungbunde, Rüden bester Abstammung, 4½ Monate alt, sind preiswert abzugeben. Wagener, Weberstraße 12, Tel. 4347.

Karlsruher Kunst - Stopferei

Ia ★ **Nur 33 Herrenstraße 33** ★ Refer.

Unsichtbar. Einweben sämtl. Gewebeschäden

Eigene Werkstätte **am Platze**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg